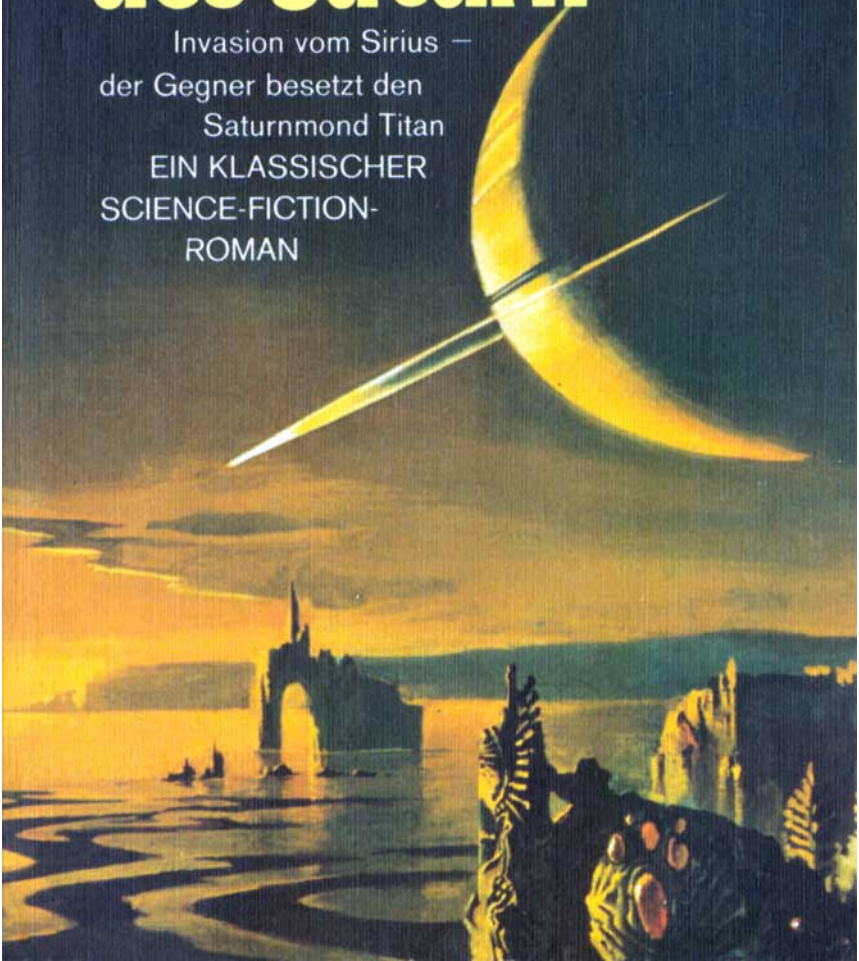


TERRA
SCIENCE FICTION ROMAN
aus der Perry Rhodan-Redaktion

ISAAC
ASIMOV

Die Ringe des Saturn

Invasion vom Sirius –
der Gegner besetzt den
Saturnmond Titan
EIN KLASSISCHER
SCIENCE-FICTION-
ROMAN



Invasion vom Sirius

Die Sirianer, seit langem Gegner der solaren Menschheit, haben zu einem neuen Schlag ausgeholt, mit dem sie einen Krieg provozieren wollen.

Titan, der unbewohnte Saturnmond, wird von ihnen besetzt, und ihre Robotflotten kontrollieren das gesamte System des Planeten mit den Doppelringen.

Während die Militärs beider Seiten sich nur mit Mühe von Kriegshandlungen abhalten lassen, sucht der Wissenschaftsrat Terras fieberhaft nach einer Lösung des Konflikts mit friedlichen Mitteln.

David Starr, das jüngste Ratsmitglied, macht sich an die Durchführung eines riskanten Plans, den er selbst entwickelt hat. Er weiß, daß der geringste Fehler seinen Tod zur Folge hätte – oder seine Brandmarkung als größter Verräter in der Menschheitsgeschichte.

Ein klassischer SF-Roman.

Der vorliegende Band enthält das sechste und letzte Abenteuer des Weltraum-Rangers. Die vorangegangenen David-Starr-Romane erschienen unter den Titeln GIFT VOM MARS (Band 240), FLUG DURCH DIE SONNE (Band 242), IM OZEAN DER VENUS (Band 244), IM LICHT DER MERKUR-SONNE (Band 246) und AUF DEN MONDEN DES JUPITER (Band 248) ebenfalls in der Reihe der TERRA-Taschenbücher.

TTB 250

Isaac Asimov

Die Ringe des Saturn

ERICH PABEL VERLAG KG · RASTATT/BADEN

Dieses E-Book ist nicht zum Verkauf bestimmt!!

Titel des Originals:
LUCKY STARR AND
THE RINGS OF SATURN
Aus dem Amerikanischen
von Günter Riedmeier

TERRA-Taschenbuch erscheint 14täglich im
Erich Pabel Verlag KG, 7550 Rastatt, Pabelhaus
Copyright © 1958 by Doubleday & Company, Inc.
Redaktion: G. M. Schelwokat
Vertrieb: Erich Pabel Verlag KG
Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck
Einzelpreis: 2,80 DM (inkl. 5,5 % MWST)
Verantwortlich für die Herausgabe
in Österreich: Waldbaur Vertrieb, A-5020 Salzburg,
Franz-Josef-Straße 21
NACHDRUCKDIENST:
Edith Wöhlbier, 2 Hamburg 1, Burchardstr. 11,
Tel. 040 / 33 96 16 29, Telex: 02 / 161 024
Printed in Germany
November 1974

1.

Die Sonne hing wie ein strahlend heller Diamant am Himmel. Für das bloße Auge wirkte sie als weißglühende Kugel von Erbsengröße.

Hier draußen in den unendlichen Weiten des Alls, in der Nähe des zweitgrößten Planeten des Sonnensystems, betrug die Helligkeit der Sonne nur noch ein Prozent der Helligkeit auf der Erde. Dennoch war die Sonne immer noch das hellste Objekt am Himmel, etwa so hell wie viertausend Vollmonde zusammen genommen.

Lucky Starr blickte nachdenklich auf den Bildschirm, in dessen Mitte das Abbild der fernen Sonne hing. John Bigman Jones stand neben ihm, ein seltsamer Gegensatz zu Luckys hochgewachsener und schlanker Gestalt. Wenn John Bigman Jones sich streckte, maß er genau fünf Fuß zwei Zoll. Aber das tat Bigmans Selbstbewußtsein keinen Abbruch.

»Weißt du, Lucky«, meinte Bigman, »sie ist ja beinahe neunhundert Millionen Meilen entfernt. Die Sonne meine ich. Ich war noch nie so weit draußen.«

Der dritte Mann in der Kanzel, Ben Wessilewsky, ein Mitglied des Rates der Wissenschaften, wandte kurz den Kopf und grinste. Auch er war groß, wenn auch nicht so groß wie Lucky, und sein strohblonder Schopf brachte sein vom Raum gebräuntes Gesicht noch deutlicher zur Geltung.

»Was ist denn, Bigman?« fragte er. »Hast du Angst?«

»Bei den Sandteufeln des Mars!« brauste Bigman auf. »Wess, nimm die Pfoten vom Steuer und sag das noch einmal!«

Er hatte sich um Lucky herumgeschoben und schickte sich jetzt an, sich auf den anderen zu stürzen, aber da packte ihn Lucky an der Schulter und hielt ihn fest.

»Du bleibst sitzen, Bigman.«

»Aber, Lucky, du hast ihn doch gehört. Dieser lange Lulatsch bildet sich ein, daß die Größe eines Mannes etwas zu sagen hat. Aber wenn dieser Wess hier sechs Fuß groß ist, bedeutet das ja nur, daß seine noch größere Schnauze ...«

»Schon gut, Bigman«, sagte Lucky, »und Wess, spar dir deinen Humor für die Sirianer auf.«

Er hatte die Stimme dabei nicht erhoben, aber man hörte deutlich, daß er keine Auflehnung gegen seine Autorität dulden würde.

Bigman räusperte sich und fragte dann: »Wo ist denn der Mars?«

»Auf der anderen Seite der Sonne.«

»Natürlich«, maulte der Kleine enttäuscht. »Aber Augenblick mal, Lucky. Wir sind doch hundert Millionen Meilen unter der Ekliptik. Wir sollten den Mars doch unter der Sonne sehen, sozusagen, wenn er dahinter hervorlugt.«

»Hmm, da hast du recht. Er ist auch nur ein oder zwei Grad von der Sonne entfernt, aber das reicht, um ihn völlig zu überstrahlen. Aber die Erde sieht man vielleicht.«

Bigman legte Verachtung in seine Stimme. »Wer, in aller Welt, will denn die Erde sehen? Dort gibt es doch nichts außer Leuten; hauptsächlich Erdkriecher, die nie weiter als hundert Meilen über ihren Globus hinausgekommen sind. Ich würde mir diesen Planeten nicht ansehen, und wenn's am ganzen Himmel

sonst nichts zu sehen gäbe. Soll Wess sie sich doch anschauen. Zu dem paßt sie eher.«

Doch daran war Bigman sichtlich nicht interessiert, denn er zuckte die Achseln und trat vom Bildschirm zurück.

Auch Wess, ein gebürtiger Erdmensch, schien kein besonderes Interesse für seinen Heimatplaneten zu haben, denn er meinte:

»Lucky, wie wär's, wenn wir uns den Saturn suchen und ihn uns von hier ansehen. Den Spaß wollte ich mir schon lange einmal machen.«

Lucky sagte langsam: »Ich weiß nicht, ob der Saturn uns im Augenblick so viel Spaß macht.«

Er sagte das leichthin, aber dennoch senkte sich einen Augenblick betretenes Schweigen über die Steuerkanzle der *Shooting Starr*.

Alle drei spürten das beinahe körperlich. Der Saturn bedeutete Gefahr. Für die Bürger der Sonnenföderation war der Saturn heute sogar zu einem Krisenherd erster Ordnung geworden.

Lucky war der erste, der sich wieder aus dieser augenblicklichen Stimmung löste und die Steuerorgane der Fernsehkamera betätigte. Und gleichzeitig wechselte das Bild auf dem Schirm.

Die Sterne zogen gleichmäßig über die Mattscheibe, und Bigman fragte, wobei er verächtlich die Oberlippe hochzog: »Ist irgendeiner von diesen Punkten dort der Sirius, Lucky?«

»Nein«, sagte Lucky, »wir suchen im Augenblick die südliche Himmelshalbkugel ab, und Sirius befindet sich auf der nördlichen. Möchtest du Kanopus sehen?«

»Nein«, sagte Bigman. »Warum sollte ich?«

»Ich dachte nur, er könnte dich interessieren. Kanopus ist der zweithellste Stern, und du könntest so tun, als wäre er Sirius.« Lucky lächelte leicht. Es amüsierte ihn immer wieder, daß der patriotische Bigman sich so ärgerte, weil Sirius, der Heimatstern der Erzfeinde des Sonnensystems, der hellste Stern am Himmel der Erde war.

»Sehr komisch«, meinte Bigman. »Komm, Lucky, schauen wir uns Saturn an, und wenn wir zur Erde zurückkehren, kannst du ja im Fernsehen auftreten und allen Angst machen.«

Die Sterne behielten ihren gleichmäßigen Lauf bei, verlangsamten sich dann und kamen zum Stillstand. »Dort ist er – und zwar ohne Vergrößerung«, meinte Lucky.

Wess schaltete auf Autopilot und drehte sich im Pilotensessel herum, um ebenfalls sehen zu können.

Der Himmelskörper auf dem Bildschirm war ein Halbmond mit einer kleinen Ausbuchtung, gerade groß genug, um diese Form erkennen zu lassen, und in weiches, gelbes Licht gehüllt, das in der Mitte schwächer als am Rand war.

»Wie weit sind wir denn entfernt?« fragte Bigman erstaunt.

»Etwa hundert Millionen Meilen, denke ich«, erklärte Lucky.

»Dann stimmt etwas nicht«, wandte Bigman ein. »Wo sind denn die Ringe? Ich hatte mich schon darauf gefreut.«

Die *Shooting Starr* stand hoch über dem Südpol des Saturns, und aus dieser Position sollte man die Ringe von oben sehen können.

»Die Ringe sind wegen der Entfernung mit dem ei-

gentlichen Planeten verschwommen, Bigman«, erklärte Lucky. »Wir können ja einmal stärker vergrößern und noch einmal hinsehen.«

Der Lichtfleck auf dem Bildschirm wurde größer, und bald waren aus dem Halbmond, den sie zuerst gesehen hatten, drei Teile geworden.

Da war immer noch eine Kugel in der Mitte, in Gestalt eines Halbmondes. Darum herum jedoch verlief, ohne die Kugel an irgendeiner Stelle zu berühren, ein kreisförmig gebogener Lichtstreifen, der von einer dunklen Linie in zwei ungleichmäßige Hälften geteilt wurde. An der Stelle, wo der Ring in die Schattenpartie eintrat, war er wie abgeschnitten.

»Ja, Bigman«, dozierte Wess. »Saturn selbst hat nur einen Durchmesser von achtundsiebzigtausend Meilen. Auf eine Distanz von hundert Millionen Meilen wäre er also nur ein Lichtpunkt, aber wenn man die Ringe mitrechnet, gibt es beinahe zweihunderttausend Meilen reflektierender Oberfläche von einem Ende zum anderen.«

»Weiß ich doch alles!« sagte Bigman indigniert.

»Und noch mehr«, fuhr Wess fort, ohne auf ihn einzugehen. »Auf hundert Millionen Meilen Distanz kann man die siebentausend Meilen, die zwischen der Oberfläche des Saturn und dem Innersten seiner Ringe liegen, nicht sehen, ganz abgesehen von den zweieinhalbtausend Meilen, die zwischen den zwei Ringen liegen. Diese schwarze Linie wird Cassini-Teilung genannt, weißt du, Bigman.«

»Ich hab' doch gesagt, daß ich es weiß«, ereiferte sich Bigman. »Hör zu, Lucky, dieser Kerl tut gerade so, als wäre ich nicht zur Schule gegangen. Mag ja sein, daß ich keine großartige Ausbildung bekommen

habe, aber über den Weltraum braucht er mir wirklich nichts zu sagen.«

»Man kann sogar Titan sehen«, erklärte Lucky.

»Wo?« fragten Bigman und Wess gleichzeitig.

»Dort.« Titan war der einzige größere Mond im Saturn-System. Aber nicht seine Größe war es, die sie dazu veranlaßte, neugierig auf den Bildschirm zu starren. Es lag vielmehr daran, daß die drei Männer beinahe sicher waren, daß Titan die einzige Welt im Sonnensystem war, deren Bewohner die Oberherrschaft der Erde nicht anerkannten. Ganz plötzlich und unerwartet hatte sich gezeigt, daß Titan eine Welt des Feindes war.

»Wann treten wir in das Saturnsystem ein, Lucky?«

»Es gibt eigentlich keine Definition für das Saturnsystem, Bigman«, erklärte Lucky. »Die meisten Leute sagen, das System einer Welt schließt allen Weltraum bis auf die Entfernung ein, wo das Schwerfeld des Zentralplaneten keine Wirkung mehr hat. Nach dieser Definition befinden wir uns noch außerhalb.«

»Aber die Sirianer behaupten ...«, begann Wess.

»Die Sirianer soll der Teufel holen!« brüllte Bigman und schlug sich wütend auf die Hüften, als könnte er damit jeden einzelnen Sirianer im ganzen Sonnensystem wie eine Fliege erschlagen. Seine bis zur Hüfte reichenden Stiefel waren ein typisch marsianisches Kleidungsstück. Ihre schreiend bunten Farben – Orange und Hellblau in einem futuristischen Muster – verrieten deutlicher, als Worte das konnten, daß ihr Besitzer seine Laufbahn als marsianischer Farmboy begonnen hatte.

Lucky schaltete den Bildschirm ab. Die Fernsehkameras an der Außenwand des Schiffes wurden einge-

zogen, so daß die *Shooting Starr*, abgesehen von dem dicken Wulst am Heck, der den Nullgravgenerator barg, wieder eine glatte Oberfläche hatte.

»Zu leicht dürfen wir es uns leider nicht machen, Bigman«, warnte Lucky. »Im Augenblick sind die Sirianer im Vorteil. Vielleicht gelingt es uns schließlich, sie aus dem Sonnensystem zu vertreiben, aber im Augenblick bleibt uns nichts anderes übrig, als auf ihr Spiel einzugehen.«

»Wir sind doch in unserem eigenen System«, murmelte Bigman ungehalten.

»Sicher, aber Sirius hat diesen Teil davon besetzt, und vorbehaltlich einer interstellaren Konferenz kann die Erde nichts dagegen unternehmen, es sei denn, wir waren bereit, einen Krieg anzufangen.«

Dagegen war nichts zu sagen. Wess setzte sich wieder ans Steuer, und die *Shooting Starr* sank mit nur ganz geringer Schubleistung ihrer Düsen auf die Polarregion des Planeten zu, wobei sie die Schwerkraft des Saturn weitgehend ausnutzte.

Immer weiter hinunter in den Bannkreis einer Welt, die jetzt den Sirianern gehörte, in Regionen des Weltraums, in denen sirianische Schiffe kreuzten, die fünfzig Billionen Meilen von ihrer Heimatwelt und nur etwa siebenhundert Millionen Meilen von der Erde entfernt waren. In einem einzigen riesigen Schritt hatte Sirius den Hauptteil der Entfernung zwischen sich und der Erde hinter sich gebracht und einen Militärstützpunkt praktisch an der Schwelle der Erde errichtet.

Wenn man den Sirianern gestattete, dort zu bleiben, würde die Erde bald eine zweitklassige Macht von Sirius' Gnaden sein. Und die interstellare politi-

sche Lage war im Augenblick so, daß die ganze Militärmacht der Erde völlig hilflos war und nichts dagegen unternehmen konnte.

Nur drei Männer in einem kleinen Schiff, die auf eigene Initiative handelten und keinerlei Vollmachten der Erde besaßen, wollten mit Geschick und Schlaueit versuchen, die Lage zu ändern.

2.

Noch vor einem Monat hatte niemand an die Gefahr gedacht, bis die Erdregierung sich plötzlich vor vollendete Tatsachen gestellt sah. Methodisch und zielstrebig hatte der Rat der Wissenschaften das Nest von Robotspionen ausgeräumt, das die Erde und ihre Besitzungen überzog und dessen Macht Lucky Starr auf den Schneefeldern des Io gebrochen hatte.

Und dann, als die Lage wieder normalisiert schien, hatte Hector Conway, der Leiter des Rates der Wissenschaften, Lucky plötzlich mitten in der Nacht geweckt.

Lucky, der sich noch den Schlaf aus den Augen reiben mußte, bot Kaffee an und fragte erstaunt: »Ewige Galaxis, Onkel Hector, gibt es denn kein Visaphon mehr?«

»Auf das Visaphon wollte ich mich nicht verlassen, mein Junge. Wir stecken zu tief in der Tinte.«

»Inwiefern?« Das klang beinahe gleichgültig, aber Lucky hatte bereits das Oberteil seines Pyjamas ausgezogen und begonnen, sich zu waschen.

Jetzt kam Bigman herein. Er gähnte. »He, was soll denn der Lärm?« Als er Conway erkannte, nahm er Haltung an. »Ist etwas passiert, Sir?«

»Agent X ist uns durch die Lappen gegangen.«

»Agent X? Der geheimnisvolle Sirianer?« Luckys Augen verengten sich. »Als ich zuletzt von ihm hörte, hieß es, der Rat wäre zu der Überzeugung gekommen, daß es ihn überhaupt nicht gibt.«

»Das war, bevor die Sache mit den Robotspionen losging. Er war sehr geschickt, Lucky, verdammt ge-

schickt sogar. Es gehört schon etwas dazu, sich so gut zu tarnen, daß der Rat meint, es gäbe überhaupt keinen Spion. Ich hätte dich auf seine Spur setzen sollen, aber ich hatte ja immer andere Arbeit für dich. Jedenfalls ...«

»Ja?«

»Du weißt, daß wir aus der Existenz dieses Roboterspionagerings schlossen, daß es eine Zentralstelle geben muß, in der alle Informationen zusammenlaufen. Diese Zentralstelle muß sich logischerweise auf der Erde befinden. So kamen wir wieder auf die Spur von Agent X, und viele Indizien wiesen uns dabei auf einen Mann namens Jack Torrance bei der Firma Acme Air Products, hier in International City.«

»Schiffe, die mit Hyperantrieb ausgestattet sind, baut man nicht für den Einmannbetrieb. Bis jetzt noch nicht jedenfalls. Aber, Onkel Hector, wenn er eine interplanetarische Jacht gestohlen hat, so reicht das ja wahrscheinlich für ihn.«

Lucky hatte inzwischen seine Toilette beendet und zog sich jetzt schnell an. Plötzlich wandte er sich zu Bigman. »Und was ist mit dir los? Anziehen, Bigman, aber fix!«

Bigman, der noch halb benommen auf einer Couch saß, schlug förmlich einen Salto.

»Vermutlich wartet irgendwo im Weltraum ein sirianisches Schiff mit einem Sprunggenerator auf ihn«, überlegte Lucky.

»Ja. Und er hat ein schnelles Schiff, und es ist durchaus möglich, daß wir ihn bei seiner Geschwindigkeit und seinem großen Vorsprung nicht mehr einholen. Damit bleibt nur ...«

»Die *Shooting Starr*. Bin dir schon eine Nasenlänge

voraus, Onkel Hector. In einer Stunde bin ich startbereit und Bigman auch, das heißt, wenn er mit dem Anziehen fertig wird. Ich brauche nur die Koordinaten und den Kurs der verfolgenden Schiffe und die Beschreibung des Agentenschiffes, dann geht es los.«

»Gut.« Die Falten auf Conways Stirn glätteten sich. »Und, David« – er verwendete Luckys wirklichen Namen, wie er das immer in Augenblicken der Erregung tat – »du bist doch vorsichtig, nicht wahr?«

»Hast du das die Leute auf den anderen zehn Schiffen auch gefragt, Onkel Hector?« fragte Lucky zurück.

Bigman hatte inzwischen einen Hüftstiefel angezogen und hielt den anderen in der Hand. Er strich liebevoll über die kleine Pistolentasche im Futter des Stiefels.

»Lucky, gibt es Arbeit für uns?« Seine Augen blitzten.

»Allerdings«, nickte Lucky und fuhr dem Kleinen durch das Haar. »Jetzt rosten wir schon wie lange auf der Erde? Sechs Wochen? Nun, das ist lang genug.«

»Kann man wohl sagen«, pflichtete ihm Bigman bei und schlüpfte in den zweiten Stiefel.

Erst als sie die Marsbahn überquert hatten, gelang es ihnen, Hyperfunkverbindung mit den anderen Suchschiffen aufzunehmen.

Schließlich meldete sich Ben Wessilewsky an Bord der *T.S.S. Harpoon*.

»Lucky!« schrie er. »Kommst du uns helfen? Ausgezeichnet!« Sein Gesicht grinste aus dem Bildschirm, und er blinzelte Lucky zu. »Warum sieht man denn Bigmans häßliche Visage nicht? Oder ist er etwa nicht mitgekommen?«

»Was – ich und nicht mitkommen?« heulte Bigman und schob sich in den Vordergrund. »Du meinst wohl, daß Conway diesen langen Lulatsch so mir nichts, dir nichts starten läßt, ohne daß ich mitkomme und aufpasse, daß ihm nichts passiert?«

Lucky hob Bigman auf und klemmte ihn sich unter den Arm.

»Da scheint irgendeine Störung in der Leitung zu sein, Wess«, lachte er. »Hast du die Koordinaten von dem Schiff, hinter dem wir her sind?«

Wess wurde sofort ernst. »Das Schiff heißt *The Net of Space*. Es ist in Privatbesitz, vermutlich hat Agent X es unter falschem Namen gekauft und schon lange für einen solchen Notfall vorbereitet. Ein flotter Kahn, und er beschleunigt seit dem Start. Wir fallen zurück.«

»Was hat es für eine Energiekapazität?«

»Daran haben wir auch gedacht. Wir haben uns vom Hersteller die Daten des Schiffes geben lassen und festgestellt, daß er bei seiner jetzigen Geschwindigkeit nicht mehr viel weiter kommt, ohne entweder die Motoren abzuschalten oder seine Manövriere reserve in Gefahr zu bringen. Und darauf verlassen wir uns.«

»Mag sein, aber er war vermutlich so raffiniert, seine Motoren frisieren zu lassen.«

»Möglich«, nickte Wess, »aber trotzdem ist sein Treibstoff irgendwann einmal zu Ende. Was mir Sorge macht, ist, daß er unseren Massedetektoren dann im Asteroidengürtel entschlüpft.«

Lucky kannte den Trick auch. Man brauchte nur einen Asteroiden zwischen sein eigenes Schiff und den Verfolger zu bringen, und die Massendetektoren

des Verfolgers würden nur mehr den Asteroiden ausmachen. Von dann ab war es leicht. Man brauchte sich nur ein paar geeignete Asteroiden auszusuchen.

»Dazu fliegt er aber viel zu schnell«, erklärte Lucky.
»Er würde ja einen halben Tag bremsen müssen.«

»Klar, dazu würde ein Wunder gehören«, räumte Wess ein, »aber es gehörte auch ein Wunder dazu, seine Spur zu finden. Und deshalb rechne ich beinahe damit, daß ein zweites Wunder das erste ausgleichen wird.«

»Was war das erste Wunder? Der Chef hat da etwas von einer Startsperrre erzählt.«

»Stimmt.« Wess berichtete in kurzen Worten. Torrance, oder Agent X, wie Wess ihn auch manchmal nannte, war seinen Überwachern mit Hilfe eines Instruments entkommen, das deren elektronische Überwachung unwirksam machte. (Man hatte das Instrument zwar gefunden, aber es war völlig zerschmolzen, und man konnte nicht einmal beweisen, daß es sirianischer Herkunft war.) So hatte er keine Schwierigkeiten, sein Fluchtschiff, *The Net of Space*, zu erreichen. Er war startbereit, sein Mikroreaktor war eingeschaltet, sein Motor und seine Steuerorgane überprüft, und er hatte freien Raum über sich – und in diesem Augenblick war ein von einem Meteor beschädigter Frachter in der Stratosphäre aufgetaucht und hatte verzweifelt um Landeerlaubnis gebeten.

Es wurde sofort ein Startverbot ausgesprochen. Alle Schiffe im Hafen waren damit festgehalten. Jedes Schiff, das den eigentlichen Startprozeß noch nicht begonnen hatte, mußte ihn unterbrechen.

Die *Net of Space* hätte diesem Befehl ebenfalls nachkommen müssen, tat es aber nicht. Lucky Starr

konnte sich die Gefühle von Agent X sehr wohl vorstellen. Er besaß den heißesten Gegenstand im ganzen Sonnensystem, und es kam auf jede Sekunde an. Jetzt, da er gehandelt hatte, hatte er nicht lange Zeit, denn der Rat würde schnell seine Verfolgung aufnehmen. Wenn er den Start unterbrach, würde das eine Verzögerung von unbestimmter Dauer bedeuten, bis ein beschädigtes Schiff langsam herunterkam und es vorsichtig von Ambulanzen geleert wurde. Dann, wenn der Flugplatz wieder frei war, würde er seinen Mikroreaktor neu aktivieren müssen und erneut seine Steuerorgane überprüfen. Er konnte sich die Verzögerung einfach nicht leisten.

Also zündete er seine Düsen und startete.

Die Sirenen heulten zwar, die Hafenzentrale jagte hinter *The Net of Space* drohende Funksprüche her, aber nur Ratsmitglied Wessilewsky, der im Hafen Routinedienst verrichtete, handelte richtig. Er hatte an der Suche nach Agent X teilgenommen. Und ein Schiff, das trotz Startverbots startete, deutete auf jemanden hin, der in einer verzweifelten Lage war; und das konnte beispielsweise Agent X sein. Das war eine reine Vermutung. Aber er handelte.

Mit der ganzen Autorität, die ihm seine Mitgliedschaft im Rat der Wissenschaften verlieh, befahl er den Start von Schiffen der Raumgarde, nahm Verbindung mit dem Ratshauptquartier auf und ging dann an Bord der *T.S.S. Harpoon*, um die Verfolgung zu leiten. Er stand bereits seit Stunden im Weltall, als der Rat seine Informationen bezog. Aber dann erhielt er die Nachricht, daß er in der Tat Agent X verfolgte und daß andere Schiffe sich ihm anschließen würden.

Lucky hörte ernst zu und sagte dann: »Das war ein

Risiko, das sich rentiert hat, Wess. Du hast richtig gehandelt.«

Wess grinste. Mitglieder des Rates verbergen sich gewöhnlich vor der Öffentlichkeit und all den äußeren Zeichen des Ruhmes, aber ein Lob aus dem Munde eines Kollegen machte trotzdem Spaß.

Lucky schaltete die Bildsprechverbindung ab, und seine Hand schloß sich beinahe liebkosend um den Fahrhebel seines Schiffes – seiner *Shooting Starr*, dem schnellsten Schiff im ganzen Sonnensystem.

Die *Shooting Starr* besaß die stärksten Mikroreaktoren, die man in ein Schiff dieser Größe einbauen konnte, Reaktoren, die beinahe ausreichten, um einen Schlachtkreuzer der Marine zu beschleunigen. Reaktoren, die beinahe den Sprung durch den Hyperraum bewältigen konnten. Das Schiff besaß einen Ionenantrieb, der einen Großteil der Beschleunigungseffekte absorbierte, indem er gleichzeitig auf alle Atome des Schiffes wirkte. Die *Shooting Starr* besaß sogar einen Nullgravgenerator, jene neue Antriebsmaschinerie, die erst kürzlich auf einem der Jupitermonde entwickelt worden war und einem Schiff erlaubte, sich frei und ungestört in den mächtigen Schwerefeldern der großen Planeten zu bewegen.

Und jetzt heulten die Motoren der *Shooting Starr* auf, und das Schiff schoß hinaus, immer weiter in die äußeren Bereiche des Sonnensystems hinein, schneller, immer schneller ...

Und dennoch behielt Agent X seinen Vorsprung bei, und die *Shooting Starr* holte zu langsam auf. Schon hatten sie den Großteil des Asteroidengürtels hinter sich gebracht. »Das sieht schlecht aus, Bigman«, meinte Lucky.

Bigman blickte überrascht auf. »Wir werden ihn schon kriegen, Lucky.«

»Nein, ich meine sein Ziel. Ich hatte sicher damit gerechnet, daß ein sirianisches Mutterschiff auf ihn warten und dann den interstellaren Sprung nach Hause machen würde. Aber ein solches Schiff würde entweder weit außerhalb der Ebene der Ekliptik liegen oder sich im Asteroidengürtel verstecken. In beiden Fällen könnte es damit rechnen, nicht entdeckt zu werden. Aber Agent X bleibt in der Ekliptik und fliegt über die Asteroiden hinaus.«

»Vielleicht versucht er nur, uns abzuschütteln, ehe er Kurs auf das Schiff nimmt.«

»Vielleicht«, nickte Lucky, »aber vielleicht haben die Sirianer auch einen Stützpunkt auf einem der äußeren Planeten.«

»Aber, Lucky!« Der kleine Marsianer hätte beinahe laut aufgelacht.

»Vor unserer Nasenspitze?«

»Manchmal sieht man seine eigene Nasenspitze nicht. Er fliegt jedenfalls mit Kurs auf Saturn.«

Bigman informierte sich am Computer des Schiffes, von dem der Kurs des anderen genau überwacht wurde. Dann meinte er: »Schau, Lucky, der Kerl fliegt ja immer noch auf einem ballistischen Kurs. Er hat die letzten zwanzig Millionen Meilen seine Motoren nicht eingeschaltet. Vielleicht ist ihm der Saft ausgegangen.«

»Oder er spart seine Energie für Manöver im Saturnsystem. Das Schwerfeld dort ist ziemlich stark. Ich *hoffe* wenigstens, daß er Kraft sparen will. Ewige Galaxis! Das hoffe ich wirklich!« Lucky hatte seine schmalen Lippen zusammengepreßt.

»Bei den Sandteufeln des Mars, Lucky, warum denn?« fragte Bigman überrascht.

»Weil wir Agent X brauchen, um uns zu diesem hypothetischen Stützpunkt der Sirianer im Saturnsystem zu führen. Saturn hat einen großen Satelliten, acht mittlere und Dutzende von Splitterwelten. Es wäre schon interessant, die genaue Lage zu kennen.«

Bigman runzelte die Stirn. »Aber so dumm wird der Bursche doch nicht sein, daß er uns dorthin lotst.«

»Oder sich vielleicht von uns fangen läßt ... Bigman, berechne seinen Schnittpunkt mit der Saturnbahn.«

Bigman kam dem Befehl nach. Das war für den Computer die Arbeit weniger Sekunden.

»Und wo wird Saturn im Augenblick der Überschneidung sein?« wollte Lucky jetzt noch wissen. »Wie weit wird Saturn vom Schiff des Agenten entfernt sein?«

Bigman schlug in den Ephemeriden die Bahnelemente des Saturn nach und tastete sie in die Automatik. Nach ein paar Sekunden sprang er plötzlich erschreckt auf. »Lucky! Bei allen Sandteufeln!«

Lucky brauchte gar nicht zu fragen, was den anderen so erregte. Er sagte nur: »Ich nehme an, daß Agent X den einzigen Weg eingeschlagen hat, der uns nicht zum Stützpunkt der Sirianer bringt. Wenn er den ballistischen Kurs beibehält, den er jetzt fliegt, trifft er auf Saturn selbst – und das wäre sein sicherer Tod.«

3.

Nach ein paar Stunden bestand kein Zweifel mehr. Selbst auf den Polizeischiffen hinter der *Shooting Starr*, die viel zu weit entfernt waren, um genaue Koordinaten feststellen zu können, schien man besorgt.

Wessilewsky rief Lucky Starr an. »Bei der Galaxis, Lucky«, sagte er, »wohin fliegt er denn?«

»Anscheinend zum Saturn selbst«, erklärte Lucky.

»Meinst du, daß dort ein Schiff auf ihn wartet? Ich weiß, daß die Atmosphäre dort ein paar tausend Meilen dicht ist und daß dort ein Druck von Millionen von Tonnen herrscht. Ohne Nullgravmotoren könnten sie nie – Lucky! Meinst du, daß sie Nullgravmotoren haben?«

»Ich glaube, er stürzt lieber ab, als sich von uns fangen zu lassen.«

»Aber wenn er so darauf versessen ist, zu sterben, warum wendet er dann nicht und kämpft?« fragte Wess trocken. »Er könnte uns ja zwingen, ihn zu zerstören und vielleicht einen oder zwei von uns mitnehmen?«

»Ich weiß«, nickte Lucky, »Genausogut könnte er seine Motoren kurzschließen. Ich verstehe auch nicht, weshalb er die Aufmerksamkeit so auf den Saturn lenken will?« Er verstummte nachdenklich.

»Nun, kannst du ihm dann nicht den Weg abschneiden, Lucky?« rief Wess. »Wir sind dazu zu weit weg.«

»Irgend etwas werde ich schon tun, Wess, keine Sorge«, beruhigte ihn Lucky.

Er unterbrach die Verbindung und wandte sich

Bigman zu. »Hat er unsere Funksprüche beantwortet, Bigman?«

»Kein Wort.«

»Nun, dann laß das und konzentriere dich darauf, seine Funksprüche abzufangen.«

»Ich glaube nicht, daß er Funkverkehr unterhält, Lucky.«

»Vielleicht in der letzten Minute. Das wird er riskieren müssen, wenn er überhaupt etwas zu sagen hat. Und inzwischen werden wir sehen, wie wir ihn erwischen.«

»Wie?«

»Mit einer Rakete.«

Jetzt beugte er sich über den Computer. Während die *Net of Space* ihre ballistische Bahn beibehielt, war es nicht schwierig, eine Rakete im richtigen Augenblick und mit der richtigen Geschwindigkeit abzufeuern, um das fliehende Schiff zu treffen.

Lucky machte das Geschloß fertig. Es war kein Explosivgeschloß; das brauchte es auch nicht zu sein. Es durchmaß nur fünf Zentimeter, aber die Energie eines Protonenmeilers würde ihm die Geschwindigkeit von fünfhundert Meilen in der Sekunde verleihen. Das kleine Geschloß würde die Wand der *Net of Space* durchschlagen, als wäre sie aus Butter.

Nicht, daß Lucky damit rechnete. Die Rakete war groß genug, um auf den Massendetektoren des verfolgten Schiffes sichtbar zu werden. Die *Net of Space* würde automatisch eine Kurskorrektur vornehmen, um der Rakete auszuweichen, und damit würde der Verfolgte von dem direkten Kurs auf Saturn abkommen. Die Zeit, die Agent X verlor, um den neuen Kurs zu errechnen und eine erneute Korrektur auf

den alten Kurs zurück vorzunehmen, würde der *Shooting Starr* erlauben, nahe genug heranzukommen, um eine Magnetklammer einzusetzen.

Lucky drückte auf einen Knopf. Das Geschöß wurde ausgestoßen, und die Nadeln der Massedetektoren zuckten, fielen dann aber wieder auf Normalwert zurück, als die Rakete in der Ferne verschwand.

Lucky lehnte sich zurück. Zwei Stunden würden vergehen, bis das Geschöß das andere Schiff erreichte.

Das Geschöß der *Shooting Starr* verfehlte sein Ziel um mehr als fünfzigtausend Meilen. Aber jetzt war die *Shooting Starr* selbst zu einem Geschöß geworden, das auf das Schiff des Agenten zuraste – aber auch sie würde ihr Ziel verfehlen.

»Wir schaffen es nicht«, stöhnte Lucky. »Wir haben nicht genug Platz.«

Saturn war jetzt ein Riese am Himmel, und seine Ringe schnitten quer über sein Gesicht. Saturns gelbe Kugel war beinahe in voller Phase, als die *Shooting Starr*, aus der Richtung der Sonne kommend, quer darüber hinwegraste.

Und plötzlich schrie Bigman auf: »Dieser Schuft! Er will sich in den Ringen verstecken, Lucky. Jetzt verstehe ich.«

Er arbeitete verzweifelt am Massendetektor, aber es war hoffnungslos. Jeder einzelne der Eis- und Gesteinsbrocken, die die Saturnringe bildeten, erschien auf dem Bildschirm als Lichtpunkt. Der Schirm war von einem weißen Flimmern erfüllt, und die *Net of Space* war verschwunden.

Lucky schüttelte den Kopf. »Wir dürfen noch nicht

aufgeben. Wir sind jetzt nahe genug heran, um ihn am Teleskop zu sehen, aber jetzt wird gleich etwas anderes kommen.«

Lucky hatte den Bildschirm auf stärkste Vergrößerung gestellt. Die *Net of Space* war ein winziger Metallzylinder, der teilweise von dem Material, das die Ringe bildeten, verdeckt wurde. Die meisten Partikel der Ringe waren nicht größer als grober Kies und funkelten und blitzten im Licht der fernen Sonne.

»Lucky!« sagte Bigman plötzlich. »Jetzt habe ich seine Wellenlänge ... Nein, nein. Augenblick noch! Jetzt habe ich sie.«

Eine schwankende Stimme war jetzt plötzlich aus ihrem Lautsprecher zu hören. Bigmans geschickte Finger drehten an den Einstellknöpfen und versuchten, den Empfänger noch besser auf das sirianische Zerhackersystem abzustimmen.

Immer wieder wurde die Stimme mitten im Wort zerrissen und kam dann wieder. Dann herrschte wieder Schweigen, und nur das leise Summen des Bandaufnahmegeräts war zu hören, das jedes Geräusch, das hereinkam, aufzeichnete.

»... keine ... Sor... auf meiner Spur und ... nicht abschütteln erledigt und ich muß durchgeben ...urnringe ... Normalbahn ... schon abge... oder ... zeugen. Koordinaten lauten ...«

Und an dieser Stelle brach die Stimme ab – alles, die Stimme, die Störgeräusche, alles.

Bigman schrie: »Bei den Sandteufeln des Mars! Jetzt ist etwas explodiert!«

»Das war die *Net of Space*«, sagte Lucky.

Zwei Sekunden nach dem Verstummen der Radiosendung hatte er es gesehen. Ein Funksignal durch

den Hyperraum bewegte sich praktisch mit unendlicher Geschwindigkeit. Das Licht, das er auf dem Bildschirm sah, legte dagegen nur dreihunderttausend Kilometer in der Sekunde zurück.

So dauerte es zwei Sekunden, bis Lucky sah, was geschehen war. Er sah, wie das Heck der *Net of Space* zuerst kirschrot wurde und dann zerplatzte.

Jetzt sah es auch Bigman, und er und Lucky schauten wortlos zu, bis das grausige Schauspiel vorüber war.

Lucky schüttelte den Kopf. »So nahe bei den Ringen fliegt eine Menge Zeug im Raum herum«, sagte er. »Vielleicht hatte er keinen Treibstoff mehr, um einem dieser Fragmente auszuweichen. Oder zwei solche Bruchstücke sind aus verschiedenen Richtungen auf ihn zugekommen? Jedenfalls war er ein tapferer Mann.«

»Das verstehe ich nicht, Lucky. Was hat er denn getan?«

»Weißt du das noch nicht? Es war zwar wichtig für ihn, nicht in unsere Hände zu fallen, aber es war auch nicht genug, nur zu sterben. Ich hätte früher selbst daraufkommen sollen. Am wichtigsten war für ihn, die gestohlenen Informationen, die sich in seinem Besitz befanden, zum Sirius zu schaffen. Einer Hyperfunkverbindung wollte er das nicht anvertrauen – sein Material wäre vermutlich auch viel zu umfangreich gewesen –, denn er mußte damit rechnen, daß seine Funksprüche abgehört wurden. Er mußte also seine Nachricht auf die wichtigsten Einzelheiten beschränken und dafür sorgen, daß die Kapsel zu den Sirianern gelangte.«

»Wie konnte er das erreichen?«

»Das, was wir von seinem Funkspruch hörten, ent-

hielt das Wort ›Normalbahn‹ – damit meinte er vermutlich die Richtung der Kapsel – ›schon abge...‹, das bedeutete vermutlich ›schon abgestoßen‹.«

Bigman klammerte sich an Luckys Arm, und seine Finger bohrten sich in das Handgelenk des anderen. »Er hat die Kapsel in die Ringe abgestoßen, nicht wahr, Lucky? Jetzt ist sie nicht mehr als ein Stück Kies mit Milliarden von anderen solchen Brocken – wie ein Stein auf dem Mond – oder ein Wassertropfen in einem Meer.«

»Oder«, sagte Lucky, »wie ein Partikel in den Saturnringen, und das ist das Schlimmste von allem. Sein Schiff ist zwar zerstört worden, ehe er die Koordination der Bahn angeben konnte, die er für die Kapsel ausgewählt hatte – die Sirianer und wir können also von gleichen Voraussetzungen ausgehen, und es wird am besten sein, wenn wir uns ohne weiteren Verzug der Sache annehmen.«

»Du willst zu suchen anfangen? Jetzt?«

»Jetzt. Da er die Koordinaten durchgeben wollte oder wissen mußte, daß ich ihm dicht auf den Fersen war, muß er auch gewußt haben, daß die Sirianer in der Nähe waren ... Nimm Verbindung mit den Schiffen auf, Bigman, und sag ihnen, was geschehen ist.«

Bigman wandte sich dem Sender zu, kam jedoch nicht dazu, ihn einzuschalten, denn der Empfängerknopf flackerte auf und kündigte damit eine Radio-sendung an. *Radio!* Eine gewöhnliche Radioverbindung! Offensichtlich war jemand in der Nähe und empfand nicht den geringsten Wunsch nach Geheimhaltung, denn Radiosendungen konnten im Gegensatz zu Hyperfunksendungen kindisch einfach abgehört werden.

Luckys Augen verengten sich. »Schalte auf Empfang, Bigman!«

Die Stimme, die jetzt in ihrem Lautsprecher erklang, wies die Spur eines Akzents auf, ein gewisses Dehnen von Vokalen und Verschärfen von Konsonanten. Es war eine sirianische Stimme.

Sie sagte: »...sich zu identifizieren, sonst sind wir gezwungen, Sie mit einer Magnetklammer in Schlepp zu nehmen. Sie haben vierzehn Minuten Zeit, den Empfang dieses Funkspruchs zu bestätigen.« Es folgte eine Pause von einer Minute. »Im Auftrag der Zentralregierung werden Sie hiermit angewiesen, sich zu identifizieren, sonst sind wir gezwungen, Sie mit einer Magnetklammer in Schlepp zu nehmen. Sie haben dreizehn Minuten Zeit, den Empfang dieses Funkspruchs zu bestätigen.«

»Ich bestätige den Empfang«, sagte Lucky kalt. »Hier spricht die *Shooting Starr* der Sonnenföderation. Wir befinden uns auf einer Flugbahn im Hoheitsbereich der Sonnenföderation. Hier gilt nur der Befehl der Föderationsregierung und sonst keiner.«

Einoder zwei Sekunden herrschte Schweigen, dann antwortete die Stimme:

»Die Regierung der Sonnenföderation wird auf Welten, die vom sirianischen Volk kolonisiert sind, nicht anerkannt.«

»Was für eine Welt meinen Sie?« fragte Lucky.

»Das unbewohnte Saturnsystem ist im Namen unserer Regierung und unter dem interstellaren Gesetz, wonach jede unbewohnte Welt demjenigen gehört, der sie kolonisiert, in Besitz genommen worden.«

»Nicht jede unbewohnte *Welt*. Jedes unbewohnte *Sternsystem*.«

Es kam keine Antwort. Und dann sagte die Stimme eilig:

»Sie befinden sich jetzt innerhalb des Saturnsystems und werden hiermit aufgefordert, es zu verlassen. Wenn Sie nicht sofort Kurs nach außerhalb aufnehmen, werden wir Sie festnehmen. Sollten weitere Schiffe der Sonnenföderation in unser Hoheitsgebiet eindringen, so werden diese ohne nochmalige Warnung zur Landung gezwungen. Ihr Korrekturmanöver muß innerhalb von acht Minuten beginnen, sonst sehen wir uns genötigt, weitere Schritte zu unternehmen.«

Bigman, dessen Gesicht vor Wut verzerrt war, flüsterte Lucky zu: »Zeigen wir es ihnen doch, Lucky. Die sollen sehen, daß die *Shooting Starr* nicht von Pappe ist.«

Aber Lucky achtete nicht auf ihn, sondern sprach ins Mikrophon:

»Wir haben Ihren Funkspruch zur Kenntnis genommen. Wir erkennen die sirianische Oberhoheit über dieses System nicht an, sind aber aus freiem Willen bereit, es zu verlassen.«

Er schaltete die Funkverbindung ab.

Bigman schüttelte verständnislos den Kopf. »Bei den Sandteufeln des Mars, Lucky! Sollen wir denn wirklich vor einer Bande Sirianer ausreißen? Sollen wir diese Kapsel in den Saturnringen lassen, damit die Sirianer sie finden?«

Lucky nickte langsam. »Im Augenblick haben wir keine andere Wahl, Bigman.«

4.

Der ranghöchste Offizier des Flottenkommandos – abgesehen von Wessilewsky, der als Ratsmitglied im Dienstrang über ihm stand – war Kapitän Myron Bernold. Sein Haar begann bereits zu ergrauen, aber seine Brauen waren noch kohlschwarz, und sein starker Bartwuchs schimmerte blau an seinem Kinn.

Er musterte jetzt den wesentlich jüngeren Lucky Starr mit unverhohlenem Abscheu. »*Und Sie sind umgekehrt?*«

Die *Shooting Starr* war den Schiffen des Suchgeschwaders auf etwa halbem Wege zwischen den Bahnen von Jupiter und Saturn begegnet. Lucky war an Bord des Flaggschiffs gegangen.

Er sagte jetzt ruhig: »Ich habe getan, was mir im Augenblick richtig erschien.«

»Wenn der Feind in unser eigenes System eingedrungen ist, ist es nie richtig, sich zurückzuziehen. Ihr Schiff wäre vielleicht vernichtet worden, aber Sie hätten Zeit gehabt, uns zu warnen, und dann wären wir nachgekommen und hätten Sie gerächt.«

»Mit wieviel Energie in Ihren Meilern, Kapitän?«

Das Gesicht des Offiziers rötete sich. »Vielleicht wären wir auch vernichtet worden, aber das wiederum wäre nicht geschehen, ehe wir unseren Stützpunkt verständigt hätten.«

»Und damit hätten Sie einen Krieg ausgelöst.«

»Die *Sirianer* haben den Krieg begonnen. Ich habe jetzt jedenfalls die Absicht, zum Saturn zu fliegen und dort anzugreifen.«

Luckys hagere Gestalt richtete sich auf. Er war grö-

ßer als der Kapitän, und seine Augen bohrten sich förmlich in die des anderen. »Als Vollmitglied des Rates der Wissenschaften bin ich automatisch Ihr Vorgesetzter, und das wissen Sie. Ich werde keinen Angriffsbefehl geben. Mein Befehl ist vielmehr, daß Sie zur Erde zurückkehren.«

»Eher würde ich ...«, der Kapitän rang sichtlich mit sich selbst. Er ballte die Fäuste. Dann sagte er mit bebender Stimme:

»Darf ich um eine Begründung dieses Befehls bitten, Sir?« Er betonte die Anrede »Sir« ironisch. »Falls Sie bereit sind, die guten Gründe zu nennen, die Sie zweifellos haben, Sir. Meine eigenen Überlegungen beruhen auf einer gewissen Tradition, die die Flotte zufällig hat. Einer Tradition, Sir, wonach die Flotte dem Feind nie den Rücken kehrt, Sir.«

Luckys Augen wichen nicht von ihm. »Wenn Sie meine Gründe hören wollen, Kapitän, dann setzen Sie sich, und ich werde sie Ihnen nennen. Und sagen Sie nur nicht, daß die Flotte sich nie zurückzieht. Auch Rückzug ist ein Kriegsmanöver, und ein kommandierender Offizier, der lieber seine Schiffe der Zerstörung aussetzt, als sich zurückzuziehen, ist sein Kommando nicht wert. Aber ich glaube, daß aus Ihnen im Augenblick nur die Wut spricht. Also, Kapitän, sind wir bereit, einen Krieg anzufangen?«

»Ich sage Ihnen, daß die Sirianer diesen Krieg schon begonnen haben. Sie sind in unser Hoheitsgebiet eingedrungen.«

»Nicht ganz. Sie haben eine leerstehende Welt besetzt. Die Schwierigkeit, Kapitän, liegt darin, daß der Sprung durch den Hyperraum den Flug zu den Ster-

nen so einfach gemacht hat, daß die Erdmensch en die Planeten anderer Sterne lange vor der Kolonisierung der entfernteren Teile unseres eigenen Sonnensystems besiedelt haben.«

»Aber Erdmensch en sind auf Titan gelandet, und zwar im Jahre ...«

»Ich weiß von dem Flug des James Francis Hogg. Er landete auch auf Oberon im Uranussystem. Aber das war nur ein Forschungsflug, keine Kolonisierung. Das Saturnsystem blieb leer, und eine unbesetzte Welt gehört der ersten Gruppe, die sie kolonisiert.«

»Sofern dieser unbewohnte Planet oder dieses unbewohnte Planetensystem Teil eines unbewohnten Sternsystems ist«, wandte der Kapitän ein. »Und das ist Saturn nicht, das werden Sie zugeben. Saturn ist ein Teil unseres eigenen Sonnensystems, und das ist doch bewohnt.«

»Richtig, aber ich glaube nicht, daß es eine offizielle Entscheidung dieser Art gibt. Vielleicht wird entschieden, daß die Sirianer im Recht sind, wenn sie Saturn besetzen.«

Der Kapitän schlug mit der Faust auf den Tisch. »Mir ist egal, was die Weltraumadvokaten sagen. Saturn gehört uns, und jeder Erdmensch mit Mumm in den Knochen wird meiner Meinung sein. Wir werden die Sirianer vertreiben, und dann werden unsere Waffen entscheiden, wer recht hat.«

»Aber das ist genau das, was die Sirianer möchten, daß wir tun!«

»Dann geben wir ihnen doch, was sie wollen!«

»Und dann bezichtigt man uns der Aggression. Kapitän, dort draußen zwischen den Sternen sind fünfzig Welten, die nie vergessen, daß sie einst unsere

Kolonien waren. Wir haben ihnen ohne Krieg die Freiheit gewährt, aber *das* haben sie vergessen. Sie erinnern sich nur daran, daß wir immer noch die am dichtesten bevölkerte und am weitesten fortgeschrittene Welt sind. Wenn Sirius schreit, daß wir eine Aggression begangen haben, wird sie das gegen uns einbringen. Nur aus diesem Grunde wollen sie uns provozieren, jetzt anzugreifen, und nur aus diesem Grunde habe ich mich lieber zurückgezogen.«

Der Kapitän biß sich auf die Unterlippe und wollte sichtlich etwas sagen. Aber Lucky ließ ihn nicht zu Wort kommen.

»Wenn wir andererseits nichts tun, können *wir* den *Sirianern* Aggression vorwerfen, und dann wird die öffentliche Meinung auf den Astrowelten auf unserer Seite sein.«

»Die Astrowelten auf *unserer* Seite?«

»Warum nicht? Es gibt kein Sternsystem, das nicht Hunderte von unbewohnten Welten aller Größen hat. Die Sirianer würden damit einen Präzedenzfall schaffen, das jedem Sternsystem Tür und Tor öffnen würde, in anderen Systemen Stützpunkte zu errichten. Die einzige Gefahr liegt darin, sie in die Opposition gegen uns zu treiben, wenn wir unsere ganze Macht gegen eine unserer ehemaligen Kolonien wenden.«

Der Kapitän erhob sich und schritt langsam in seiner Kabine auf und ab. Dann bat er: »Bitte, wiederholen Sie Ihren Befehl!«

»Verstehen Sie jetzt den Grund für mein Zurückweichen?« fragte Lucky.

»Ja. Ich bitte um Ihre Befehle.«

»Gut. Ich befehle Ihnen also, diese Kapsel, die ich Ihnen jetzt gebe, an Hector Conway, den Leiter des

Rates der Wissenschaften, auszuhändigen. Sie werden weiterhin über alles, was sich während dieses Fluges ereignet hat, mit niemandem diskutieren, weder per Hyperfunk, noch auf anderem Wege. Sie haben keinerlei feindselige Handlungen gegen irgendwelche sirianischen Streitkräfte zu unternehmen, es sei denn, Sie werden direkt angegriffen.«

Das Gesicht des Kapitän wirkte wie eine Maske. »Sir, wäre es möglich, daß Sie Ihre Kapsel selbst überbringen?«

Lucky Starr zuckte die Achseln und sagte: »Sie sind sehr schwer zu überzeugen, Kapitän, und ich muß gestehen, daß ich Sie dafür bewundere. Es gibt manchmal Augenblicke, wo dieser Starrsinn nützlich sein kann. – Es ist mir unmöglich, diese Nachricht selbst zu übergeben, da ich die Absicht habe, zur *Shooting Starr* zurückzukehren und erneut zum Saturn zu starten.«

Die Starrheit des Kapitäns löste sich plötzlich. »Was? Was haben Sie da gesagt?«

»Ich glaube, ich habe mich ganz deutlich ausgedrückt, Kapitän. Ich habe dort etwas unerledigt gelassen. Meine erste Aufgabe war es, dafür zu sorgen, daß die Erde vor der ungeheuren politischen Gefahr gewarnt wurde, die uns bedroht. Wenn Sie diese Warnung für mich übermitteln wollen, kann ich dorthin gehen, wo ich jetzt hingehöre – zum Saturnsystem.«

Der Kapitän grinste breit. »Nun, das ist natürlich etwas anderes. Ich möchte gerne mit Ihnen kommen.«

»Ich weiß, Kapitän. Für Sie ist es schwer, einem Kampf den Rücken zu wenden, und ich bitte Sie, genau das zu tun, weil ich annehme, daß Sie an schwere

Aufgaben gewöhnt sind. Ich möchte jetzt, daß jedes Ihrer Schiffe einen Teil seines Energievorrats an die *Shooting Starr* abgibt. Und dann werde ich auch noch andere Vorräte von Ihnen brauchen.«

»Sie brauchen nur zu sagen, was Sie haben wollen.«

»Gut. Ich gehe jetzt auf mein Schiff zurück und werde Ratsmann Wessilewsky bitten, mich zu begleiten.«

Er schüttelte dem jetzt freundlichen Kapitän die Hand, und dann traten er und Wessilewsky in das Schleusenrohr, das das Flaggschiff und die *Shooting Starr* verband.

Das Schleusenrohr war beinahe voll ausgefahren, und es dauerte daher einige Minuten, hindurchzugehen. Das Rohr war luftlos, aber die beiden Ratsmitglieder konnten sich trotzdem miteinander unterhalten, da die Schallwellen durch ihre Raumanzüge und das Material des Rohres eine Verbindung zwischen ihnen herstellten. Schließlich ist keine Form der Verbindung so privat wie die über unmittelbaren Körperkontakt, und so konnte Lucky in dem Schleusenrohr kurz mit dem anderen sprechen.

Wessilewsky hatte schon lange eine Frage beschäftigt, die er jetzt im Schleusenrohr an den Mann brachte. »Lucky, wenn die Sirianer uns hier provozieren wollen, weshalb haben sie dich dann wieder fliegen lassen? Warum haben sie dich nicht so lange belästigt, bis du von dir aus angegriffen hättest?«

»Du mußt dir die Bandaufzeichnung des sirianischen Funkspruchs anhören, Wess. Das klang alles so steif und enthielt praktisch keine Drohungen, abge-

sehen von den Magnetklammern. Ich bin überzeugt, daß es sich um ein robotgesteuertes Schiff handelte.«

»Roboter!« Wess' Augen weiteten sich.

»Und du kannst aus deiner eigenen Reaktion schließen, wie die Erde reagieren würde, wenn das bekannt würde. Auf der Erde empfindet man Robotern gegenüber eine unvernünftige Angst. Dabei ist Tatsache, daß von Robotern gesteuerte Schiffe einem Menschen nie ein Leid zufügen können. Das erste Gesetz der Robotik – nämlich, daß ein Roboter einen Menschen nicht verletzen darf – hätte das verhindert. Und gerade das macht die Gefahr noch größer. Wenn ich angegriffen hätte, wie sie vermutlich von mir erwarteten, hätten die Sirianer später behaupten können, daß ich ohne jeden Grund schutzlose Schiffe beschossen hätte. Auf den Astrowelten hat man eine ganz andere Beziehung zu Robotern. Nein, Wess, die einzige Möglichkeit, ihre Pläne zu durchkreuzen, war abzufliegen, und das habe ich getan.«

Bei diesen Worten hatten sie die Luftschleuse der *Shooting Starr* erreicht.

Bigman erwartete sie. Sein Gesicht zeigte das übliche erleichterte Grinsen, als er Lucky wiedersah, und war die Trennung auch noch so kurz gewesen.

»He!« sagte er. »Kaum zu glauben. Ihr seid doch nicht aus dem Schleusenrohr gefallen, und – was macht Wess denn hier?«

»Er kommt mit uns, Bigman.«

Der kleine Marsianer schien enttäuscht. »Weshalb denn? Das ist doch ein Zweimannschiff.«

»Eine Zeitlang können wir schon einen Gast unterbringen. Und jetzt sollten wir etwas Energie von den anderen Schiffen tanken und uns einige Geräte durch

das Schleusenrohr besorgen. Anschließend machen wir uns startfertig.«

Luckys Stimme klang entschlossen, und Bigman merkte sehr wohl, daß das Thema abgeschlossen war. Er argumentierte also nicht.

»Na, meinetwegen!« murmelte er und kletterte nach einem etwas bösen Blick auf Wessilewsky in den Maschinenraum.

»Was hat der Kleine denn?« fragte Wess. »Ich hab' doch kein Wort über seine Größe gesagt.«

»Nun, du mußt den kleinen Burschen verstehen«, sagte Lucky. »Er ist offiziell nicht Ratsmitglied, obwohl er praktisch gesehen den gleichen Dienst tut. Er ist der einzige, dem das nicht klar ist. Jedenfalls meint er, daß wir beide – weil wir ja beide dem Rat angehören – ihn vielleicht von irgendwelchen Dingen ausschließen, unsere kleinen Geheimnisse vor ihm haben.«

Wess nickte. »Ich verstehe. Sollen wir ihm also sagen ...«

»Nein!« Das Wort kam mit ganz leiser Stimme, aber es klang entschieden. »Ich werde ihm sagen, was es zu sagen gibt. Du sagst nichts.«

In dem Augenblick trat Bigman wieder in die Steuerkanzle und meinte: »Die säuft jetzt Energie.« Dann sah er von einem zum anderen und knurrte: »Tut mir leid, wenn ich störe. Soll ich das Schiff verlassen, meine Herren?«

»Da mußt du mich schon zuerst niederschlagen, Bigman«, meinte Lucky.

Bigman machte ein paar Hiebe ins Leere und sagte: »Oh, Mann, wie schwierig! Meinst du, ich könnte das nicht?«

Und schon hatte er Luckys Deckung unterlaufen und ihm ein oder zwei Boxhiebe in den Leib verpaßt.

»Fühlst du dich jetzt wohler?« fragte Lucky.

Bigman tänzelte zurück. »Ich hab' nicht fest zugeschlagen, weil ich nicht wollte, daß Ratsmann Conway sich dann bei mir beklagt, weil ich dir weh getan habe.«

Lucky lachte. »Vielen Dank! Jetzt mußt du eine Bahnkurve ausrechnen und sie Kapitän Bernold schicken.«

»Na, klar!« Bigman schien jetzt wieder ganz normal.

»Hör zu, Lucky«, meinte Wess, »ich will ja nicht unken, aber wir sind nicht weit vom Saturn entfernt. Ich bin überzeugt, daß die Sirianer uns im Augenblick genau im Okular haben und wissen, wo wir sind, wann wir abfliegen und wohin wir fliegen.«

»Das denke ich auch, Wess.«

»Kannst du mir dann sagen, wie wir uns von dem Geschwader lösen und zum Saturn zurückfliegen, ohne ihnen das auf die Nase zu binden?«

»Die Frage ist berechtigt. Aber nachdem du keine Lösung gefunden hast, nehme ich an, daß die Sirianer es auch nicht erraten, und sie kennen unser System nicht so gut wie wir.«

Wess lehnte sich in den Sessel zurück. »Mach's nicht gar so geheimnisvoll, Lucky.«

»Es ist ganz einfach. Alle Schiffe, wir selbst eingeschlossen, starten in enger Geschwaderformation, so daß wir in Anbetracht der Entfernung zwischen den Sirianern und uns auf ihren Massedetektoren als einziger Punkt erscheinen. Wir behalten diese Formation bei und fliegen mit Kurs auf die Erde, mit einer ganz

geringen Abweichung, um nämlich an dem Asteroiden Hidalgo vorbeizukommen, der jetzt dem Aphel zustrebt.«

»Hidalgo?«

»Aber, Wess, den kennst du doch! Den kannte man schon lange, ehe es Raumschiffe gab. Das Interessante an ihm ist, daß er nicht im Asteroidengürtel bleibt. An seiner sonnennächsten Stelle nähert er sich der Marsbahn, aber an der sonnenfernsten Stelle erreicht er beinahe den Saturn. Wenn wir den Hidalgo passieren, wird er auf den Massedetektoren der Sirianer erscheinen, und sie werden an der Stärke des Signals erkennen, daß es sich um einen Asteroiden handelt. Auf diese Weise wird ihnen nicht auffallen, wenn sich die *Shooting Starr* aus dem Geschwader löst und sich im Schatten des Hidalgo versteckt. Dort bleiben wir zwei Tage und steigen dann im rechten Winkel zur Ekliptik auf und fliegen in Richtung Saturn. Ich hoffe, daß man uns nicht entdecken wird.«

Wess hob die Brauen. »Hoffentlich klappt das.« Er begriff die Strategie des anderen genau. Die Ebene, in der sich alle Planeten und kommerziellen Raumschiffe ihre Bahnen zogen, war die Ekliptik. Nach Objekten, die sich darüber oder darunter bewegten, suchte man praktisch nicht. Die Annahme, daß ein Schiff, das außerhalb der Ekliptik zum Saturn flog, den siriianischen Instrumenten verborgen bleiben mußte, hatte also einige Berechtigung.

5.

Und so schlich sich die *Shooting Starr* an Hidalgo heran, folgte der Bahn des kleinen Asteroiden zwei Tage und hob sich dann wieder über die Ebene der Ekliptik hinaus auf ihrem Flug zu der südlichen Polarregion des zweitgrößten Planeten des Sonnensystems.

Noch nie waren Lucky und Bigman jetzt so lange ohne Unterbrechung im Weltraum gewesen. Beinahe ein Monat war vergangen, seit sie die Erde verlassen hatten. Aber die *Shooting Starr* selbst konnte ihnen für beinahe unbegrenzte Zeit alle Lebensnotwendigkeiten bieten.

Ihr Energievorrat, der durch die Spende der anderen Schiffe aufgebaut war, würde beinahe ein Jahr reichen, wenn es nicht gerade zu einer ausgewachsenen Schlacht kam. Ihre Luft und ihr Wasser, die beide durch die Algentanks zirkulierten, würden ein Leben lang reichen. Die Algen lieferten sogar für den Fall, daß ihre üblichen Konzentrate ausgingen, eine Nahrungsreserve.

Nur die Tatsache, daß sie zu dritt in dem an und für sich für nur zwei bestimmten Schiff hausen mußten, brachte einige Unbequemlichkeiten mit sich. Bigman hatte schon darauf hingewiesen, daß die *Shooting Starr* für zwei Personen gebaut war. Ihre ungewöhnliche Konzentration von Energie, Geschwindigkeit und Waffen wurde hauptsächlich dadurch erreicht, daß das Mannschaftsquartier sehr spartanisch ausgestattet war. So war es nur möglich, abwechselnd auf einer Pritsche in der Steuerkanzel zu schlafen.

Lucky wies seine beiden Schiffsgenossen darauf

hin, daß dieser Nachteil leicht durch die Tatsache aufgewogen wurde, daß die üblichen Wachperioden jetzt von sechs auf vier Stunden verkürzt werden konnten.

Aber Bigman erwiderte darauf nur hitzig: »Sicher. Und wenn ich auf dieser gottverdammten Pritsche zu schlafen versuche und Wess am Steuer sitzt, dann blitzt er mich dauernd mit den Signallichtern an.«

»Zweimal pro Wache«, sagte Wess geduldig, »prüfe ich die Notsignale, um sicherzugehen, daß sie richtig funktionieren. Das ist Dienstvorschrift.«

»Ja, und dann pfeift er immer zwischen den Zähnen, Lucky. Wenn er noch einmal ›My Sweet Aphrodite of Venus‹ pfeift, dann nähe ich ihm den Mund zu.«

»Wess, bitte, hör auf zu pfeifen«, sagte Lucky ernst. »Ich möchte nicht, daß es hier Mord und Totschlag gibt.«

Bigman sagte nichts mehr, aber als er die nächste Steuerwache hatte und Wess auf dem behelfsmäßigen Lager schlief und musikalisch schnarchte, brachte er es irgendwie fertig, ihm auf die ausgestreckten Finger zu treten.

»Bei den Sandteufeln des Mars!« sagte er und hielt beide Hände hoch und rollte die Augen, als er den anderen aufschreien hörte. »Ich hab' mir doch gleich gedacht, daß ich da etwas unter meinen schweren Marsstiefeln spürte. Aber, aber, Wess, waren das vielleicht deine Däumchen?«

»Komm mir bloß nicht mehr in die Nähe«, brüllte Wess wild. »Denn wenn du schläfst, solange ich in der Steuerkanzle bin, du marsianische Sandratte, dann zertrete ich dich wie eine Mücke.«

»Ach, hab' ich Angst!« sagte Bigman und weinte gespielt.

so daß Lucky sich auf der Pritsche aufrichtete.

»Wenn mich jetzt noch einmal einer von euch beiden Kampfhähnen aufweckt«, sagte er drohend, »dann kann er den Rest der Reise draußen verbringen. Im Raumanzug.«

Als der Saturn und seine Ringe näher rückten, saßen sie einträchtig vereint in der Kanzel. Selbst wenn man den Saturn aus der üblichen Perspektive, also in Äquatorialansicht, betrachtete, bot er den schönsten Anblick im ganzen Sonnensystem, und aus der Polperspektive ...

»Wenn ich mich richtig erinnere«, sagte Lucky, »ist Hogg nur auf Japetus und Titan gelandet. Er hat also den Saturn nur aus der Äquatorperspektive gesehen. Wenn die Sirianer uns also nicht zuvorgekommen sind, sind wir die ersten Menschen, die den Saturn so nahe und aus dieser Richtung sehen.«

Ebenso wie bei Jupiter, war der weiche gelbe Schein der Saturn-»Oberfläche« in Wirklichkeit Sonnenlicht, das von den oberen Schichten der turbulenten Atmosphäre reflektiert wurde, die mehrere tausend Meilen dick war. Ebenso wie bei Jupiter zeigten sich die atmosphärischen Störungen als Zonen verschiedener Farben. Aber diese Zonen bildeten nicht Streifen, wie man sie gewöhnlich aus der Äquatorialperspektive sah, sondern konzentrische Kreise in Braun, Hellgelb und Pastellgrün, die den Pol des Saturn umgaben.

Aber selbst das war nichts im Vergleich zu den Ringen. Bei ihrer augenblicklichen Entfernung er-

streckten sie sich über einen Bogen von fünfundzwanzig Grad – das ist fünfzigmal der Volldurchmesser, von der Erde aus gesehen.

Die Ringe umkreisten Saturn und berührten ihn, von der augenblicklichen Position der *Shooting Starr* aus gesehen, an keiner Stelle. Man konnte etwa drei Fünftel des Kreisumfangs sehen, der Rest war vom Schlagschatten des Saturn abgedeckt. Etwa ein Viertel der Ringbreite, vom äußeren Rand entfernt, war eine schwarze Lücke, die man als »Cassini-Teilung« kannte. Sie hatte eine Breite von vielleicht fünfzehn Bogenminuten, ein dicker, schwarzer Streifen, der die Ringe in zwei helle Kreise verschiedener Breite teilte.

Selbst der Anblick Jupiters, von der Oberfläche seines Satelliten Io aus gesehen, war damit nicht zu vergleichen. Als Bigman endlich wieder Worte fand, konnte er nur flüstern:

»Lucky, wie kommt es, daß die Ringe so hell sind?« fragte er. »Da sieht ja der Saturn selbst ganz blaß aus. Ist das eine optische Täuschung?«

»Nein«, sagte Lucky. »Das stimmt schon so. Der Saturn und die Ringe bekommen die gleiche Lichtmenge von der Sonne, aber reflektieren sie nicht im gleichen Maße. Was wir vom Saturn sehen, ist das in der Atmosphäre reflektierte Licht, und diese Atmosphäre besteht im wesentlichen aus Wasserstoff und Helium und vielleicht etwas Methan. Das reflektiert etwa dreiundsechzig Prozent des auftreffenden Lichts. Die Ringe dagegen bestehen hauptsächlich aus festen Eisbrocken und reflektieren mindestens achtzig Prozent. Und dadurch erscheinen sie um so viel heller. Nun, wenn man die Ringe ansieht, ist das genauso, als sähe man ein Schneefeld an.«

»Und wir müssen in diesem Schneefeld eine Schneeflocke finden«, klagte Wess.

»Aber eine *dunkle* Schneeflocke!« sagte Bigman erregt.

»Hör zu, Lucky, wenn diese Ringpartikel Eis sind und wir eine Metallkapsel suchen ...«

»Poliertes Aluminium reflektiert sogar noch mehr Licht als Eis«, erklärte Lucky. »Damit haben wir kein Glück.«

»Nun, aber dann ...«, Bigman blickte auf die etwa eine halbe Million Meilen entfernten Ringe, »dann ist das doch hoffnungslos.«

»Wir werden sehen«, sagte Lucky rätselhaft.

Bigman saß am Steuer und manövrierte das Schiff mit kurzen Stößen der Ionendüsen. Der Nullgravgenerator war eingeschaltet worden, wodurch die *Shooting Starr* jedem sirianischen Schiff in dem starken Schwerfeld des Saturn an Manövrierfähigkeit haushoch überlegen war.

Lucky saß am Massedetektor.

Wess war gerade aufgewacht und hatte die Kanzel betreten. Alle drei schwiegen gespannt, während das Schiff immer näher auf den Saturn zustrebte. Bigman beobachtete Luckys Gesicht aus den Augenwinkeln. Je näher sie dem Planeten kamen, desto abwesender und schweigsamer war Lucky geworden. Bigman hatte das schon früher bemerkt. Lucky schien sich seiner Sache nicht sicher. Er wußte, daß ihre Chancen äußerst gering waren, und wollte nicht darüber reden.

»Ich glaube nicht, daß du so auf diese Massedetektoren aufpassen mußt, Lucky«, sagte Wess. »Hier

oben sind keine Schiffe. Ich glaube, die werden wir erst unten bei den Ringen finden. Vielleicht eine ganze Menge davon. Die Sirianer werden ja die Kapsel auch suchen.«

»Darin muß ich dir recht geben«, sagte Lucky.

»Vielleicht haben die Kerle die Kapsel sogar schon gefunden«, meinte Bigman niedergeschlagen.

»Auch das ist möglich«, gab Lucky zu.

Sie beschrieben jetzt einen Bogen, der sie um den Saturn herumführen sollte, wobei sie eine Entfernung von achtzigtausend Meilen von seiner Oberfläche beibehielten. Die entfernte Hälfte der Ringe (oder wenigstens der Teil, der von der Sonne bestrahlt war) verschmolz mit dem Saturn, da der innere Teil von der mächtigen Wölbung des Planeten verborgen war.

Was die Halbringe auf der naheliegenden Seite des Planeten anging, so konnte man jetzt den inneren Ring deutlicher sehen.

»Weißt du«, meinte Bigman, »ich seh' gar keine Grenze des inneren Rings.«

»Die gibt es auch wahrscheinlich gar nicht«, sagte Wess. »Der innerste Teil der Hauptringe ist nur sechstausend Meilen von Saturns scheinbarer Oberfläche entfernt, und die Atmosphäre des Saturn erstreckt sich vielleicht so weit hinaus.«

»Sechstausend Meilen!«

»Nur Ausläufer, aber immerhin genug, um etwas Reibung für die inneren Trümmer in dem Ring zu liefern, so daß sie etwas näher am Saturn kreisen. Und je näher sie kommen, desto intensiver wird die Reibung, so daß sie immer näher rücken. Wahrscheinlich gibt es Ringpartikel, die bis zum Saturn hinunterrei-

chen und die dann verbrennen, wenn sie die dickeren Atmosphäreschichten erreichen.«

»Dann werden die Ringe aber nicht ewig halten«, meinte Bigman.

»Wahrscheinlich nicht. Aber noch Millionen von Jahren. Lange genug für uns.« Und dann fügte er ernst hinzu: »Zu lange.«

»Ich steige jetzt aus«, kündigte Lucky plötzlich an.

»Aber wozu denn?« rief Bigman.

»Ich möchte mich draußen umsehen«, sagte Lucky kurz.

Er war bereits damit beschäftigt, sich den Raumanzug überzustreifen.

Bigman blickte schnell auf den Papierstreifen, der aus dem Massedetektor quoll. Keine Schiffe. Gelegentlich waren leichte Ausschläge zu sehen, aber nur von einer Größenordnung, wie sie kleine Meteoriten verursachten.

»Wess, übernimm du den Massedetektor«, befahl Lucky. »Schalte ihn auf Panoramasuche.« Lucky stülpte sich den Helm über und schloß die Magnetsäume. Er warf einen Blick auf die Skalen an seiner Brust, die unter anderem den Luftdruck angaben, und ging auf die Schleuse zu. Jetzt klang seine Stimme aus dem kleinen Radioempfänger am Armaturenbrett: »Ich nehme ein Magnetkabel, also keine plötzliche Beschleunigung, ja?«

»Hältst du mich für verrückt?« fragte Bigman entüstet.

Lucky erschien jetzt hinter einer der Luken. Das Magnetkabel schlängelte sich hinter ihm her.

Er hielt einen kleinen Handreaktor, der auf ent-

sprechenden Knopfdruck einen Dampfstrahl abgab, der im Sonnenlicht als eine Wolke winziger Eispartikel sichtbar wurde, die schnell verschwanden. Durch die Rückstoßwirkung wurde Lucky in entgegengesetzte Richtung getrieben.

»Meinst du, daß am Schiff etwas nicht in Ordnung ist?« fragte Bigman.

»Wenn das der Fall wäre«, erklärte Wess, »dann sieht man jedenfalls am Armaturenbrett nichts davon.«

»Was tut der lange Lulatsch denn?«

»Ich weiß nicht.«

Bigman sah den anderen argwöhnisch an. »Wenn du meinst«, murmelte er, »weil ich nicht zum Rat gehöre ...«

Wess winkte ab. »Vielleicht wollte er dich nur einmal für ein paar Minuten los sein, Bigman.«

Der Massedetektor suchte automatisch die ganze Umgebung des Schiffes ab, und der Schirm leuchtete jedesmal grellweiß auf, wenn der Strahl zu weit in Richtung auf Saturn wanderte.

Bigman runzelte die Stirn und hatte nicht gleich die richtige Antwort auf Wess' Bosheit zur Hand.

»Ich wollte, es würde endlich etwas geschehen«, sagte er.

Und der Wunsch wurde ihm erfüllt.

Wess, der gerade auf den Massedetektor sah, entdeckte einen verdächtigen Ausschlag auf dem Meßstreifen. Er stellte die entsprechenden Koordinaten fest, schaltete zwei Energiedektoren parallel und folgte dem Ausschlag zwei oder drei Minuten lang.

»Das ist ein Schiff, Wess«, sagte Bigman erregt.

»Sieht so aus«, gab Wess widerstrebend zu. Der Masseausschlag allein hätte auch auf einen großen

Meteoriten zurückzuführen sein können, aber die Ergometer registrierten Energiestöße, die nur vom Mikromeiler eines Schiffes herrühren konnten. Das war eine Identifizierungsmöglichkeit, die einem Fingerabdruck in nichts nachstand. Man konnte sogar die geringfügigen Unterschiede im Energiespektrum feststellen, worin dieses Schiff von denen terrestrischer Bauart abwich. Es handelte sich um ein sirianisches Raumfahrzeug.

»Es nimmt Kurs auf uns!« sagte Bigman.

»Nicht direkt. Vermutlich wollen die Burschen im Schwerefeld des Saturn nichts riskieren. Aber es kommt uns näher und dürfte in einer Stunde an einer Stelle sein, wo es Sperrfeuer gegen uns schießen kann. – Was freut dich denn so, du marsianischer Farmboy?«

»Begreifst du das immer noch nicht, du Fettkloß? Jetzt weiß ich, weshalb Lucky dort draußen ist. Er wußte, daß das Schiff kommen würde und stellt ihm eine Falle.«

»Woher sollte er denn wissen, daß ein Schiff kommen würde?« fragte Wess erstaunt. »Bis vor zehn Minuten hat der Massedetektor ja nichts gezeigt. Außerdem stimmte ja nicht einmal die Richtung.«

»Mach dir wegen Lucky keine Sorgen. Der hat es trotzdem gewußt.« Bigman grinste.

Wess zuckte die Achseln. Er trat an das Schaltbrett und rief ins Mikrofon: »Lucky! Hörst du mich?«

»Natürlich höre ich dich, Wess. Was ist denn?«

»Da ist ein sirianisches Schiff.«

»Wie nahe?«

»Unter zweihunderttausend Meilen, und es kommt näher.«

Bigman, der zur Luke hinaussah, bemerkte das Aufblitzen von Luckys Rückstoßpistole. Lucky kehrte zurück.

Bigman war Lucky beim Auskleiden behilflich und redete sofort, nachdem er dem anderen den Helm abgenommen hatte. »Du hast doch gewußt, daß das Schiff kommen würde, nicht wahr, Lucky?«

»Nein, Bigman. Ich hatte keine Ahnung. Offen gestanden, kann ich mir auch jetzt noch nicht denken, wie sie uns so schnell entdecken konnten.«

Bigman versuchte seine Enttäuschung zu verbergen.

»Schießen wir ihn ab?«

»Muß ich jetzt wirklich noch einmal erklären, was das für politische Folgen haben könnte, Bigman? Wir haben hier schließlich Wichtigeres zu tun, als uns mit anderen Schiffen herumzubalgen.«

»Ich weiß«, sagte Bigman ungeduldig. »Da ist diese Kapsel, die wir finden müssen, aber ...«

Er schüttelte den Kopf und fragte mißmutig: »Was soll ich dann tun? Auf Kurs bleiben?«

»Und beschleunigen. In Richtung auf die Ringe.«

»Wenn wir das tun«, sagte Bigman, »dann werden sie uns verfolgen.«

»Schön, dann gibt es eben ein Wettrennen.«

Bigman zog den Knüppel langsam zu sich heran, und der atomare Zerfallsprozeß im Mikromeiler wurde beschleunigt. Das Schiff raste an der mächtigen Krümmung des Saturn entlang.

Im gleichen Augenblick leuchteten die Radiosignale am Schaltbrett auf.

»Soll ich auf Empfang schalten, Lucky?« fragte Wess.

»Nein, wir wissen ja, was sie zu sagen haben. ›Er-
gebt euch, oder ihr werdet mit Magnettrossen ins
Schlepp genommen.«

»Nun?«

»Unsere einzige Chance ist, schleunigst zu ver-
schwinden.«

6.

»Flüchten vor einem einzigen Schiff, Lucky?«

»Wir haben später noch genug Zeit zum Kämpfen, Bigman. Jetzt gibt es wichtigere Dinge zu tun.«

»Aber das bedeutet, daß wir Saturn erneut verlassen müssen.«

Lucky lächelte grimmig. »Diesmal nicht, Bigman. Diesmal errichten wir auch einen Stützpunkt in diesem System.«

Das Schiff raste mit atemberaubender Geschwindigkeit auf die Ringe zu. Lucky schob Bigman vom Steuer und übernahm es selbst.

»Jetzt tauchen noch mehr Schiffe auf«, bemerkte Wess.

»Wo? Welchem Satelliten sind sie am nächsten?«

Wess' Antwort kam wie aus der Pistole geschossen. »Sie sind alle in der Gegend der Ringe.«

»Nun«, murmelte Lucky, »dann suchen sie immer noch die Kapsel. Wie viele Schiffe sind es denn?«

»Bis jetzt fünf, Lucky.«

»Sind welche zwischen uns und den Ringen?«

»Soeben ist ein sechstes Schiff aufgetaucht, aber die beunruhigen mich alle nicht, Lucky. Sie sind für ein genaues Schießen viel zu weit entfernt – aber sie werden uns schließlich einholen, wenn wir das Saturnsystem nicht völlig verlassen.«

»Oder wenn unser Schiff nicht auf irgendeine andere Weise zerstört wird, was?« fragte Lucky grimmig.

Die Ringe waren angeschwollen, bis sie jetzt den ganzen Bildschirm mit schneeigem Weiß füllten, und immer noch raste das Schiff weiter nach vorn.

Lucky machte auch keinerlei Anstalten, abzubrem-
sen.

Einen Augenblick lang dachte Bigman, Lucky wollte das Schiff absichtlich mit den Ringen zusammenstoßen lassen. Er schrie unwillkürlich auf: »Lucky!«

Und dann verschwanden die Ringe. Bigman war wie benommen. Seine Finger drehten an den Einstellknöpfen des Bildschirmes, und dann rief er: »Wo sind sie, was ist geschehen?«

Wess, der am Massedetektor saß und sich hin und wieder unruhig durchs Haar fuhr, rief über die Schulter: »Cassini-Teilung!«

»Oh!« Der Schock ließ etwas nach. Bigman drehte die Fernsehkamera an der äußeren Schiffswand, und das schneeige Weiß der Ringe erfüllte erneut den Bildschirm.

Zuerst war da nur ein Ring, dann Rauch, schwarzer Rauch, und dann noch ein Ring, etwas schwächer. Dann drehte er die Kamera wieder auf den Raum zwischen den Ringen zurück. Cassini-Teilung. Dort gab es keine Steinbrocken, nur eine breite, schwarze Lücke.

Wess wischte sich den Schweiß von der Stirn und sah Lucky an:

»Fliegen wir durch, Lucky?«

Lucky ließ die Augen nicht vom Steuer. »Wir fliegen in ein paar Minuten durch, Wess. Haltet die Luft an und betet.«

»Natürlich ist die Teilung groß«, dozierte Wess, der sich zu Bigman umgewandt hatte. »Ich habe dir ja gesagt, daß sie zweitausendfünfhundert Meilen breit ist. Genügend Platz für das Schiff, wenn es das ist, was dir Angst macht.«

»Für einen Fleischkloß, wie du einer bist, kommst du mir auch ein wenig nervös vor«, höhnte Bigman.

»Hör mal, Bigman«, sagte Wess, »wenn ich auf die Idee kommen würde, mich auf dich zu setzen ...«

»Dann hättest du dort, wo du sitzt, mehr Gehirn als auf deinem Kopf«, sagte Bigman und lachte brüllend auf.

»In fünf Minuten sind wir in der Teilung«, erklärte Lucky.

Bigman verschluckte eine weitere Bemerkung, die er auf der Zunge gehabt hatte, und wandte sich wieder dem Bildschirm zu. Und dann sagte er: »Hin und wieder blitzt es auch in der Mitte auf.«

»Das sind Steine und Eisbrocken, Bigman«, sagte Lucky. »Die Cassini-Teilung ist im Vergleich zu den Ringen zwar theoretisch leer, aber nicht hundertprozentig. Wenn wir mit einem von diesen Dingen zusammenstoßen ...«

»Die Aussichten stehen eins zu tausend«, warf Wess ein und tat die Gefahr mit einem Achselzucken ab.

»Sogar eins zu einer Million«, verbesserte ihn Lucky kühl, »aber diese eine Möglichkeit von einer Million war es, die Agent X zum Verhängnis wurde. Wir sind jetzt etwa an der Grenze der Teilung.« Seine Hand krampfte sich um das Steuer.

Bigman atmete tief und spannte jeden Muskel seines Körpers an, als könnte er damit zur Sicherheit seines Schiffes beitragen. Wenn nun einer dieser Gesteinsbrocken sie traf, würde es wenigstens schnell vorüber sein ...

»Geschafft!« sagte Lucky.

Wess atmete erleichtert auf.

»Sind wir durch?« wollte Bigman wissen.

»Natürlich sind wir durch«, erklärte Wess von oben herab. »Die Ringe sind nur zehn Meilen dick, und wie viele Sekunden, glaubst du wohl, brauchen wir für zehn Meilen?«

»Und wir sind auf der anderen Seite?«

»Aber sicher. Versuch doch, die Ringe auf dem Bildschirm zu finden.«

Bigman drehte etwas an den Skalen herum und weitete ihr Sichtfeld immer weiter aus. »Bei den Sandteufeln des Mars! Dort sieht man so einen schattenhaften Umriß.«

»Mehr wirst du auch nicht zu sehen bekommen, Kleiner. Du bist jetzt auf der Schattenseite der Ringe. Die Sonne erhellt die andere Seite, aber das Licht kommt durch zehn Meilen Kies nicht durch. Sag mal, Bigman, was bringen die einem auf den marsianischen Schulen in Astronomie bei –, ›Funkle, funkle, kleiner Stern?‹«

Bigman schob langsam die Unterlippe vor. »Weißt du, ich hätte gute Lust, mit dir mal eine Saison auf den marsianischen Farmen zu arbeiten. Da würd' ich dir einen Teil von deinem Fett abtrainieren ...«

Lucky unterbrach sie. »Wess und Bigman, ich wäre euch dankbar, wenn ihr euch das merken würdet, was ihr jetzt sagen wollt, und inzwischen vielleicht einen Blick auf den Massedetektor werfen würdet.«

»Aber klar, Lucky. He, da stimmt was nicht. Hast du den Kurs scharf verändert?«

»So scharf, wie das Schiff es nur schafft. Wir bleiben unter den Ringen.«

Wess nickte. »Okay, Lucky. Dann können die uns nicht orten.«

Bigman grinste. Das war wieder einmal typisch Lucky. Kein Massedetektor konnte die *Shooting Starr* aus den Millionen von Gesteins- und Eisbrocken herausfinden, die den Saturn-Ring bildeten, und selbst eine optische Beobachtung war sehr in Frage gestellt.

»Ich bezweifle, daß von den Sirianern welche den Mumm haben, uns durch die Lücken zu folgen«, meinte Lucky. »Die haben kein Nullgrav.«

»Okay«, nickte Bigman. »So weit, so gut. Aber wohin geht es jetzt? Kann mir das jemand sagen?«

»Das ist kein Geheimnis«, nickte Lucky. »Wir nehmen Kurs auf Mimas. Wir bleiben dicht unter den Ringen, bis wir ganz nahe an Mimas sind, und dann drücken wir alle drei die Daumen, daß uns keiner sieht, wenn wir hinüberfliegen. Mimas ist nur dreißigtausend Meilen außerhalb der Ringe.«

»Mimas? Das ist einer der Saturnmonde, nicht wahr?«

»Ja«, mischte Wess sich ein. »Der innerste.«

Ihre Flugkurve war jetzt flach geworden, und die *Shooting Starr* kreiste immer noch um den Saturn, aber jetzt von Westen nach Osten, in einer Ebene, die parallel zu den Ringen verlief.

Wess saß im Schneidersitz auf der Pritsche und sagte: »Möchtest du noch etwas Astronomie lernen? Wenn in deinem kleinen Kopf noch etwas Platz ist, kann ich dir sagen, warum es diese Teilung zwischen den Ringen gibt.«

Neugierde und Wut kämpften in dem kleinen Marsonianer miteinander. Dann sagte er: »Wollen doch sehen, ob dir schnell etwas einfällt, du Dummkopf. Nur zu, ich geh' dir nicht auf den Leim.«

»Brauchst du auch nicht«, sagte Wess von oben

herab. »Hör zu und lerne etwas. Die inneren Teile der beiden Ringe kreisen in etwa fünf Stunden um den Saturn. Die äußeren Teile bewältigen die Drehung in fünfzehn Stunden. An der Stelle, wo die Cassini-Teilung ist, würden die Ringe, wenn es dort welche gäbe, mit einer Mittelgeschwindigkeit von zwölf Stunden pro Umdrehung kreisen.«

»Und?«

»Und der Satellit Mimas, der, auf den wir Kurs genommen haben, kreist in vierundzwanzig Stunden um den Saturn.«

»Ich wiederhole: Na und?«

»Alle Partikel im Ring werden von den Satelliten angezogen, und zwar mal in diese und mal in eine andere Richtung, je nach der Bewegung der Satelliten um den Saturn. Die Hauptanziehung geht von Mimas aus, weil er am nächsten ist. Dabei wirkt diese Anziehungskraft zuerst in eine Richtung und eine Stunde später in eine andere, so daß sie sich Weg kürzt. Aber wenn in der Cassini-Teilung auch Material wäre, so würde dieses Material nach jeder zweiten Umdrehung Mimas an derselben Stelle am Himmel vorfinden, mit einer Anziehungskraft, die in dieselbe Richtung wirkt. Ein Teil des Materials wird dauernd nach vorne gezogen, so daß es sich spiralenförmig in den äußeren Ring hineinbewegt, und ein Teil nach innen, so daß es sich spiralenförmig auf den inneren Ring zu bewegt. Damit wird ein Teil des Ringes freigelegt und – päng – schon hast du die Cassini-Teilung und zwei Ringe.«

»Wirklich?« sagte Bigman kleinlaut. »Wie kommt es dann, daß es *überhaupt* Materie in der Teilung gibt? Warum ist sie inzwischen nicht schon ganz leer?«

»Weil«, sagte Wess von oben herab, »ein Teil immer wieder von den zufälligen Schwerkraftauswirkungen der Satelliten hineingezogen oder geschoben wird, aber das Zeug bleibt nie lange dort ... Ich hoffe übrigens, daß du dir Notizen machst, Bigman. Ich werde dich später ausfragen.«

»Du kannst mich mal ...«, murmelte Bigman.

Wess kehrte wieder an die Massedetektoren zurück und lächelte. Er drehte eine Weile an den Knöpfen herum und beugte sich dann plötzlich vor. Sein Gesicht war wieder ganz ernst.

»Lucky!«

»Ja, Wess?«

»Die Ringe bilden keine Deckung für uns.«

»Was?«

»Da! Sieh doch selbst! Die Sirianer kommen näher. Die Ringe scheinen sie gar nicht zu stören.«

»Wie ist das möglich?« fragte Lucky nachdenklich.

»Ein Zufall kann es jedenfalls nicht sein, daß acht Schiffe hinter uns herfliegen. Wir sind im rechten Winkel abgebogen, und sie haben ihre Bahnen entsprechend angepaßt. Sie *müssen* uns sehen.«

Lucky strich sich nachdenklich übers Kinn. »Wenn das so ist, dann läßt es sich nicht ändern. Es ist durchaus möglich, daß sie etwas haben, was wir nicht haben.«

»Kein Mensch hat behauptet, daß die Sirianer dumm sind«, erklärte Wess.

»Nein, aber manchmal hat man bei uns die Tendenz, sich so zu verhalten, als wären sie das. Gerade, als kämen alle wissenschaftlichen Fortschritte nur vom Rat der Wissenschaften und als hätten die Sirianer nur Holzköpfe. Ich selbst verfall manchmal diesen Gedanken ... Also, los geht's!«

»Wohin denn?« fragte Bigman.

»Das habe ich dir doch schon gesagt, Bigman«, erklärte Lucky. »Nach Mimas.«

»Aber sie sind hinter uns.«

»Ich weiß. Das heißt, daß wir noch schneller hinkommen müssen. Wess, können sie uns erreichen, ehe wir nach Mimas kommen?«

Wess rechnete fieberhaft. »Nicht, wenn sie nicht mindestens dreimal so schnell beschleunigen können wie wir, Lucky.«

»Okay. Bei aller guten Meinung, die ich von den Sirianern habe, glaube ich doch nicht, daß sie mehr Energie als die *Shooting Starr* haben. Dann werden wir es also schaffen.«

Bigman verstand immer noch nicht. »Aber, Lucky, du bist verrückt. Entweder kämpfen wir, oder wir verschwinden aus dem Saturn-System. Wir können auf Mimas nicht landen.«

»Tut mir leid, Bigman, aber wir haben keine andere Wahl«, erklärte Lucky. »Wir *müssen* auf Mimas landen.«

»Aber – sie wissen, wo wir sind. Sie werden uns einfach verfolgen, und dann werden wir auf Mimas mit ihnen kämpfen müssen. Warum also nicht gleich, wo wir den Vorteil unseres Nullgrav haben und sie nicht?«

»Vielleicht machen sie sich nicht die Mühe, uns bis zum Mimas zu folgen.«

»Warum sollten sie das nicht?«

»Nun, Bigman, haben *wir* uns die Mühe gemacht, in die Ringe zu fliegen und das herauszuholen, was von der *Net of Space* übriggeblieben war?«

»Aber die *Net of Space* ist doch explodiert.«

»Genau das.«

In der Steuerkanzle herrschte jetzt Schweigen. Die *Shooting Starr* raste durch das All und glitt schließlich aus der Lücke zwischen den beiden Ringen hindurch und in den freien Weltraum hinaus. Vor ihm lag jetzt Mimas, eine glitzernde Welt, die wie ein kleiner Halbmond wirkte. Sie durchmaß nur dreihundertzwanzig Meilen.

Noch weit entfernt kreuzten die Schiffe der sirianischen Flotte.

Mimas wurde immer größer, und bald flammten die Bugdüsen der *Shooting Starr* auf, und das Schiff begann seine Bremsbeschleunigung.

Bigman war mit dem Manöver nicht ganz einverstanden. »Zu spät, Lucky«, sagte er. »Wir werden nie langsam genug für die Landung. Wir werden in eine Spiralbahn gehen müssen, bis wir genügend Geschwindigkeit verloren haben.«

»Für Spiralflyug ist jetzt keine Zeit, Bigman. Wir fliegen geradeaus weiter.«

»Bei den Sandteufeln des Mars, das können wir nicht! Nicht bei dieser Geschwindigkeit!«

»Ich hoffe, daß die Sirianer genauso denken.«

Jetzt mischte auch Wess sich ein. »Tut mir leid, Lucky, aber ich muß Bigman recht geben.«

»Ich habe jetzt keine Zeit für Erklärungen«, sagte Lucky. Er beugte sich über das Steuer.

Mimas schwoll auf dem Bildschirm an, Bigman fuhr sich mit der Zunge über die Lippen, »Lucky, wenn du vorziehst, auf diesem Wege Schluß zu machen, ehe uns die Sirianer erwischen, dann meinetwegen. Aber wenn schon Schluß sein soll, warum wollen wir dann nicht kämpfend zugrunde gehen?«

»Auch darin muß ich ihm recht geben, Lucky«, erklärte Wess.

Lucky schüttelte den Kopf und sagte gar nichts. Seine Arme bewegten sich jetzt so schnell, daß Bigman nicht bemerkte, was er tat. Die Bremsbeschleunigung war immer noch zu gering.

Einen Augenblick streckte Wess die Hände aus, als wollte er Lucky vom Steuer reißen, aber Bigman legte schnell dem anderen die Hand auf die Schulter. Bigman war zwar überzeugt, daß sie in den Tod flogen, aber das änderte nichts an seinem unbeirrbaren Glauben an Lucky.

Immer langsamer wurde ihr Flug – eine Verzögerung, die ihnen in jedem anderen Schiff als der *Shooting Starr* die Knochen im Leib zerdrückt hätte; aber Mimas schwoll so schnell auf ihrem Bildschirm an, daß auch diese Verzögerung nicht ausreichte.

Und dann traf die *Shooting Starr* auf die Oberfläche von Mimas auf.

7.

Das heißt, sie tat es nicht.

Man hörte jetzt ein schrilles Pfeifen, das Bigman vertraut war. Dieses Pfeifen hörte man immer, wenn ein Schiff in die Atmosphäre eindrang.

Atmosphäre?

Aber das war unmöglich. Keine Welt, die so klein wie Mimas war, konnte eine Atmosphäre haben. Er sah Wess an, der sich plötzlich bleich und abgekämpft, aber dennoch irgendwie befriedigt zurücklehnte.

Bigman ging auf Lucky zu. »Lucky.«

»Nicht jetzt, Bigman.«

Und plötzlich wußte Bigman, was Lucky am Schaltbrett tat. Er betätigte den Fusionsstrahler. Bigman rannte zum Bildschirm zurück und stellte die Kamera auf den Bug des Schiffes ein.

Jetzt, da er erkannt hatte, was der andere tat, gab es für ihn keinen Zweifel mehr. Der Fusionsstrahler war der wirksamste »Hitzestrahler«, den man je erfunden hatte. Er war in erster Linie als Nahkampfwaffe gedacht, und bestimmt hatte ihn noch nie jemand auf diese Weise eingesetzt, wie Lucky das jetzt tat.

Ein Deuteriumstrahl, der aus einer kleinen Düse am Bug des Schiffes hinausschoß, wurde von einem kräftigen Magnetfeld parallel gerichtet und an einer meilenweit vor ihnen liegenden Stelle mittels Energie aus dem Mikromeiler des Schiffes zur Nuklearzündung erhitzt. Die hierfür erforderliche Energie hätte, auf einen längeren Zeitraum eingesetzt, jedes Erg Energievorrat des Schiffes aufgezehrt, aber eine millionstel

Sekunde genügte. Nachher setzte sich die Deuteriumfusion in Form einer Kettenreaktion selbst fort, und die atomare Verschmelzungsflamme brannte mit einer Hitze von dreihundert Millionen Grad.

Die Reaktion setzte über der Oberfläche von Mimas ein und bohrte sich in den Boden des Satelliten, als wäre er überhaupt nicht vorhanden, bohrte einen Tunnel in sein Innerstes, und in diesen Tunnel zischte die *Shooting Starr*. Die verdampfende Substanz des Mimas war die Atmosphäre, die sie jetzt umgab und ihr Bremsmanöver unterstützte, aber gleichzeitig die Temperatur der Schiffswand in gefährliche Bereiche erhöhte.

Lucky blickte auf das Außenthermometer und sagte:

»Wess, gib den Verdampferspulen mehr Strom.«

»Da wird unser ganzer Wasservorrat drauf gehen«, gab Wess zu bedenken.

»Macht nichts. Auf *dieser* Welt brauchen wir kein eigenes Wasser.«

So wurde Wasser mit hoher Geschwindigkeit durch poröse keramische Kühlschlangen getrieben, in denen es verdampfte und damit einen Teil der sich entwickelnden Reibungshitze unschädlich machte. Aber das Wasser verdampfte, so schnell es in die Kühlschlangen gepumpt werden konnte. Die Außentemperatur stieg immer noch an. Aber jetzt langsamer.

Die Verzögerung des Schiffes hatte zugenommen, und Lucky drosselte den Deuteriumsstrahl und schaltete gleichzeitig das Magnetfeld um. Der Flecken, in dem der atomare Kernverschmelzungsprozess ablief, wurde immer kleiner. Das Pfeifen der Atmosphäre nahm ab.

Schließlich hörte der Verschmelzungsprozess ganz

auf, und das Schiff glitt in eine feste Wand, wo es sich infolge seiner Eigentemperatur den Weg schmolz, bis es schließlich ruckend zum Stillstand kam.

Jetzt lehnte Lucky sich zurück. »Meine Herren«, sagte er, »es tut mir leid, daß ich keine Zeit für Erklärungen hatte, aber das war eine Entscheidung in letzter Minute, und ich mußte mich ganz auf das Schaltbrett konzentrieren. Jedenfalls, willkommen hier im Innern von Mimas!«

Bigman atmete tief ein und sagte: »Ich hätte nie gedacht, daß man sich mit einem Fusionsstrahl einen Tunnel in einen Planeten bohren kann – wenigstens nicht vor einem landenden Schiff.«

»Das kann man normalerweise auch nicht, Bigman«, gab Lucky zu. »Mimas ist in dieser Beziehung nur ein besonderer Fall. Encelados, der nächste Satellit, übrigens auch.«

»Wie kommt das?«

»Die beiden sind nichts anderes als Schneebälle. Die Astronomen wissen das schon lange, schon vor dem Beginn der Weltraumfahrt. Ihre Dichte ist geringer als die von Wasser, und sie reflektieren etwa achtzig Prozent des auftreffenden Lichts. Es ist also ganz klar, daß sie nur aus Schnee und etwas gefrorenem Ammoniak bestehen können und noch dazu nicht zu dicht sein können.«

»Natürlich«, nickte Wess. »Die Ringe sind Eis, und diese ersten beiden Satelliten sind auch Eisbälle, die zu weit draußen waren, um selbst zu Ringen zu werden. Deshalb ist Mimas so leicht geschmolzen.«

Lucky nickte. »Aber wir haben viel Arbeit vor uns. Fangen wir gleich an.«

Sie befanden sich in einer natürlichen Kaverne, die sich durch die Hitze des Fusionsstrahls gebildet hatte und sie zu allen Seiten umschloß. Der Tunnel, den sie beim Eindringen in das Innere des Planeten gebohrt hatten, hatte sich hinter ihnen wieder geschlossen, da der Dampf sofort kondensiert und wieder gefroren war. Nach den Angaben des Massedetektors befanden sie sich etwa hundert Meilen unter der Oberfläche des Satelliten. Die Eismasse über ihnen dichtete selbst unter dem geringen Schwerefeld von Mimas die Kaverne allmählich ab.

Langsam bohrte die *Shooting Starr* sich wieder nach außen, wie ein heißer Draht, der in Butter stößt, und als sie eine Stelle etwa fünf Meilen unter der Oberfläche erreicht hatten, hielten sie an und bauten ein Sauerstoffzelt auf.

Sie versahen es mit einer Kraftzuleitung und bauten Argontanks ein. Wess zuckte resigniert die Achseln und sagte: »Nun, für mich wird das eine Zeitlang mein Zuhause sein, also machen wir es besser bequem.«

Bigman war gerade aufgewacht. Er sah den anderen böse an.

»Was ist denn, Bigman?« fragte Wess. »Traurig, weil du mich vermissen wirst?«

Bigman knurrte und sagte schließlich: »Ich werde es überstehen.« Und dann drängte es aus ihm heraus: »Hör zu, ich habe euch reden hören, während ihr mich schlafend glaubtet. Was gibt's denn – große Ratsgeheimnisse?«

Lucky schüttelte etwas beunruhigt den Kopf. »Alles zu seiner Zeit, Bigman.«

Später, als Lucky allein mit Bigman im Schiff war, meinte er: »Eigentlich gibt es keinen Grund, weshalb du nicht mit Wess zurückbleiben solltest, Bigman.«

»Ist das dein Ernst, Lucky?«

»Ziemlich. Das, was uns bevorsteht, könnte für dich gefährlicher werden als für mich.«

»Ja? Was macht mir das aus?«

»Wenn du bei Wess bleibst, wirst du – egal, was mir zustößt – innerhalb von zwei Monaten abgeholt.«

Bigman trat langsam zurück. Er verzog den Mund zu einer Grimasse und sagte: »Lucky, wenn du mir befehlst, hierzubleiben, weil es hier für mich etwas zu tun gibt, dann meinetwegen. Ich werde es tun und, wenn ich fertig bin, zu dir kommen. Aber wenn du möchtest, daß ich hierbleibe, um in Sicherheit zu sein, während du dich in Gefahr begibst, dann sind wir beide geschiedene Leute. Ich will dann nichts mehr mit dir zu tun haben, und ohne mich wirst du völlig hilflos sein, das weißt du genau.«

Die Lider des kleinen Marsianers bewegten sich schnell, als kämpfte er mit Tränen.

»Aber, Bigman ...«, sagte Lucky hilflos.

»Gut, es wird also gefährlich. Soll ich ein Schriftstück unterzeichnen, daß das auf meine Verantwortung geht und nicht auf deine? Gut, ich tue das. Bist du dann zufrieden?«

Lucky packte Bigman am Haarschopf und zerwühlte ihm sein rotes Haar. »Ewige Galaxis! Wenn man dir einen Gefallen tun will, dann ist es gerade, als wollte man Wasser schaufeln.«

Jetzt kam Wess ins Schiff zurück und meldete: »Die Destillationsanlage läuft.«

Wasser aus der Eissubstanz von Mimas selbst er-

goß sich in die Reservekanister der *Shooting Starr*, füllte sie und ergänzte damit das zur Kühlung des Schiffes aufgewendete Wasser. Ein Teil des abgespaltenen Ammoniaks wurde sorgfältig neutralisiert und in einem eigenen Tank aufbewahrt, um es später als Düngemittel für die Algentanks zu verwenden.

Und dann war das Luftzelt fertig, und alle drei sahen sich in der gewölbten Kaverne um. »Okay, Wess«, sagte Lucky und schüttelte ihm fest die Hand. »Ich glaube, du hast hier alles, was du brauchst.«

»Soviel ich jetzt sagen kann, schon, Lucky.«

»Du wirst in zwei Monaten abgeholt werden, ganz gleich, was geschieht. Und wenn alles gutgeht, viel früher.«

»Du hast mir diesen Auftrag gegeben«, sagte Wess kühl, »und ich werde ihn erledigen. Konzentriere dich auf deine Arbeit und – passe auch gut auf Bigman auf, sonst fällt er vielleicht aus seinem Bettchen und tut sich weh.«

»Bildet euch ja nicht ein, daß ich euch nicht auf die Schliche gekommen bin!« schrie Bigman. »Ihr beide habt etwas ausgekocht und wollt mir nicht sagen ...«

»Ins Schiff mit dir!« drohte Lucky und schubste den Marsianer vor sich her.

»Bei den Sandteufeln des Mars, Lucky!« sagte Bigman, sobald sie an Bord waren. »Es ist schlimm genug, daß du immer so geheimnisvoll tust, aber jetzt hat dieser Bursche sogar noch das letzte Wort gehabt.«

»Er hat auch die schwierigere Aufgabe, Bigman. Er muß hierbleiben, während wir draußen aktiv sind. So laß ihm doch die Freude, wenigstens das letzte Wort zu haben.«

Sie bohrten sich an einer Stelle frei, wo weder die Sonne noch Saturn am Horizont standen. Am schwarzen Himmel war kein einziger Gegenstand zu sehen, der größer als Titan war, der niedrig am Horizont hing und nur ein Viertel der scheinbaren Größe des Mondes von der Erde aus gesehen hatte.

Er war halb von der Sonne beleuchtet, und Bigman blickte ernst auf sein Abbild auf dem Bildschirm. »Und dort sind vermutlich die Sirianer«, sagte er.

»Das glaube ich auch.«

»Und wohin fliegen wir? Zu den Ringen zurück?«

»Ja.«

»Und wenn sie uns wieder finden?«

Ebensogut hätte das ein Stichwort sein können. Die Radiomeldung flackerte auf.

Lucky runzelte die Stirn. »Schwer wird es ihnen nicht fallen, uns zu finden.«

Er schaltete auf Empfang. Diesmal meldete sich keine tote Robotstimme, sondern eine klare, hallende Stimme mit sirianischem Akzent.

»... bitte antworten. Ich versuche, mit Ratsmann David Starr von der Erde Kontakt aufzunehmen. David Starr, bitte antworten. Ich versuche ...«

»Hier spricht Ratsmann Starr«, meldete sich Lucky. »Wer sind Sie?«

»Ich bin Sten Devoure vom Sirius. Sie haben den Befehl unserer automatischen Schiffe ignoriert und sind in unser Planetensystem zurückgekehrt. Folglich sind Sie unser Gefangener.«

»Automatische Schiffe?« fragte Lucky.

»Robotbetrieben. Verstehen Sie das? Unsere Roboter können sehr gut Schiffe steuern.«

»Das habe ich auch festgestellt«, gab Lucky zu.

»Das kann ich mir vorstellen. Sie sind Ihnen gefolgt, als Sie unser System verließen und dann in der Deckung des Asteroiden Hidalgo wieder zurückkehrten. Sie folgten Ihnen in Ihrem Flug aus der Ekliptik zum Südpol des Saturn, dann durch die Cassini-Teilung unter den Ringen und schließlich zum Mimas. Wir haben Sie nie aus den Augen verloren.«

»Und wie kommt es, daß Sie das konnten?« fragte Lucky, bemüht, seine Stimme gleichgültig klingen zu lassen.

»Ah, Sie können sich als Erdmensch natürlich nicht vorstellen, daß wir Sirianer unsere eigenen Methoden haben. Aber das ist jetzt egal. Wir haben tagelang gewartet, bis Sie wieder aus Ihrem Loch herauskamen, das Sie sich so raffiniert mit Wasserstoffverschmelzung geschaffen haben. Es hat uns amüsiert, Sie sich verstecken zu lassen. Einige von uns haben sogar Wetten abgeschlossen, wie lange es dauern würde, bis Sie Ihre Nase wieder hervorstecken würden. Und inzwischen haben wir Mimas mit unseren Schiffen völlig eingekreist. Sie können keine tausend Meilen fliegen, ohne abgeschossen zu werden, wenn wir das wollen.«

»Aber doch nicht von Ihren Robotern, die Menschen kein Leid zufügen können.«

»Mein lieber Starr«, kam die Stimme des Sirianers spöttisch. »Natürlich werden unsere Roboter Menschen kein Leid zufügen, wenn sie wissen, daß da Menschen sind, die man verletzen kann. Aber wissen Sie, die Roboter an den Geschützen sind unterrichtet worden, daß Ihr Schiff nur von Robotern bemannt wäre, und sie finden nichts dabei, Roboter zu zerstören. Wollen Sie sich also ergeben?«

Plötzlich beugte sich Bigman über das Mikrofon und schrie:

»Hören Sie, was ist denn, wenn wir zuerst ein paar von Ihren Blechdienern abschießen? Wie würde Ihnen das gefallen?« (In der ganzen Galaxis wußte man, daß die Sirianer die Vernichtung eines Roboters für beinahe ebenso schwerwiegend wie den Mord an einem Menschen hielten.)

Sten Devoure ließ sich nicht erschüttern. Er sagte vielmehr:

»Ist das die Person, mit der Sie Freundschaft unterhalten, Ratsmann? Bigman oder so ähnlich soll er heißen. Wenn das der Fall ist, bin ich nicht daran interessiert, mich mit ihm zu unterhalten. Sie können ihm sagen und auch selbst zur Kenntnis nehmen, daß ich bezweifle, daß Sie eines unserer Schiffe beschädigen können, ehe Sie selbst vernichtet werden. Ich werde Ihnen fünf Minuten Zeit geben, um sich zu entscheiden, ob Sie sich lieber ergeben oder vernichtet werden wollen. Ich persönlich hatte schon lange den Wunsch, Sie einmal kennenzulernen. Ich hoffe daher, daß Sie die Kapitulation vorziehen werden. Nun?«

Lucky stand einen Augenblick schweigend da, und seine Wangenmuskeln strafften sich.

Bigman sah ihn ruhig an. Er hatte die Arme über der Brust verschränkt und wartete.

Drei Minuten verstrichen, und dann sagte Lucky: »Ich ergebe mich mit meinem Schiff, Sir.«

Lucky schaltete ab und wandte sich dem kleinen Marsianer zu. Er biß sich verlegen auf die Unterlippe.

»Bigman, du mußt verstehen, ich ...«

Bigman zuckte die Achseln. »Ich weiß zwar nicht,

wieso das so ist, Lucky, aber ich habe, seit wir auf Mimas gelandet sind, gewußt, daß du die Absicht hattest, dich den Sirianern zu ergeben.«

8.

Lucky hob die Brauen. »Wie hast du das herausbekommen, Bigman?«

»Ich bin nicht so dumm, Lucky.« Der kleine Marsianer war todernst. »Erinnerst du dich, als du das Schiff verließest, als wir auf den Südpol des Saturn zuflogen? Das war, kurz bevor die Sirianer uns entdeckten.«

»Ja.«

»Du hattest deine Gründe dafür. Du hast mir zwar nichts gesagt, aber ich habe mich selbst umgesehen, als wir auf Mimas die Kaverne für Wess herrichteten. Du hast an der Nullgraveinrichtung gearbeitet. Du hast sie so umgebaut, daß du mit einem Knopfdruck die ganze Anlage sprengen kannst.«

Lucky nickte langsam. »Die Nullgraveinrichtung ist das einzige an der ganzen *Shooting Starr*, was wirklich streng geheim ist.«

»Ich weiß. Ich habe dann weiter überlegt, daß du das nur getan hast, weil du nicht mit einem Kampf gerechnet hast. Es war von vornherein deine Absicht, dich zu ergeben – denn bei einem Kampf wären wir ja ohnehin vernichtet worden und du hättest dich nicht so zu bemühen brauchen, den Nullgrav zu schützen.«

»Und darüber hast du also nachgebrütet, seit wir auf Mimas gelandet waren?«

»Nun, ich mache alles mit, was du tust, Lucky, aber ...« Bigman seufzte und sah weg. »Es macht keinen Spaß, sich zu ergeben.«

»Ich weiß«, nickte Lucky, »aber weißt du einen bes-

seren Weg, uns in ihrem Stützpunkt einzuschleichen?« Lucky drückte auf einen Knopf am Schaltbrett. Das Schiff durchlief ein Zittern, als der Nullgravgenerator zu einer weißglühenden Masse zerschmolz und vom Schiff abfiel.

»Du meinst, du willst ihren Laden von innen heraus auffliegen lassen? Ist das der Grund für die Kapitulation?«

»Teilweise.«

»Und was ist, wenn sie uns sofort abschießen, sobald sie uns sehen?«

»Ich glaube nicht, daß sie das tun werden. Ich habe das Gefühl, daß sie uns lebendig brauchen werden ... Und wenn wir am Leben bleiben, haben wir jetzt Wess als eine Art letzte Reserve auf Mimas. Das mußte ich erst arrangieren, ehe ich mich ergeben konnte. Deshalb mußten wir auch Kopf und Kragen riskieren, um auf Mimas zu landen.«

»Vielleicht wissen sie auch von ihm.«

»Vielleicht«, nickte Lucky nachdenklich. »Dieser Sirianer wußte, daß du mein Partner bist, also nimmt er vielleicht an, daß wir zu zweit sind, und er wird nicht nach einem Dritten Ausschau halten. Ich glaube, es ist ganz gut, daß ich nicht darauf bestand, daß du mit Wess zurückbliebst.«

Bigman sagte nichts, und der nächste Laut, der das Schweigen brach, war ein Klirren, das durch die ganze *Shooting Starr* zu hallen schien. Eine Magnettrosse war an das Schiff angeschlossen worden und verband jetzt ihr Schiff mit einem anderen.

»Es kommt jemand an Bord«, sagte Bigman ausdruckslos.

Auf dem Bildschirm konnten sie einen Teil der

Trosse sehen, und dann eine Gestalt, die sich leicht Hand über Hand daran entlangzog. Dann traf sie polternd auf das Schiff, und das Schleusensignal flammte auf.

Bigman drückte den Schalter für die Außenpforte, wartete auf das nächste Signal und schloß dann die äußere Pforte, um die innere zu öffnen.

Die Gestalt trat ein.

Aber sie trug keinen Raumanzug, denn sie war kein Mensch. Sie war ein Roboter.

Auch in der Sonnenföderation gab es Roboter, aber sie erfüllten größtenteils höchst spezielle Funktionen, die sie überhaupt nicht mit Menschen in Berührung brachten, abgesehen von den wenigen Spezialisten, die sie überwachten. So kam es, daß Bigman zwar schon einige Roboter gesehen hatte, keineswegs aber mit ihnen vertraut war.

Er sah dem Eintretenden starr entgegen. Wie alle sirianischen Roboter war er groß und bestand aus glänzendem Metall. Sein ganzer Aufbau war einfach, und seine Glieder waren so sorgfältig gebaut, daß kaum Übergänge wahrzunehmen waren.

Und als er dann sprach, zuckte Bigman zusammen. Es ist ein ziemlicher Schock, eine beinahe völlig menschliche Stimme aus einer stählernen Imitation eines Menschen zu hören.

Der Roboter sagte: »Guten Tag. Es ist meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß Ihr Schiff und Sie sicher an den uns zugewiesenen Bestimmungsort gebracht werden. Aber zuerst muß ich wissen, ob die Explosion, die wir an der Außenwand ihres Schiffes bemerkten, in irgendeiner Weise seine Manövrierbarkeit beeinträchtigt hat.«

Die Stimme klang tief und melodisch und dennoch völlig ausdruckslos und mit einem deutlichen sirianischen Akzent.

»Die Explosion hat die Rauntüchtigkeit des Schiffes nicht beeinträchtigt«, erklärte Lucky.

»Was hat sie dann veranlaßt?«

»Ich habe sie veranlaßt.«

»Aus welchem Grund?«

»Das kann ich dir nicht sagen.«

»Sehr wohl.« Damit gab der Roboter sich zufrieden. Ein Mensch hätte vielleicht weiter gebohrt oder sogar gedroht. Ein Roboter konnte das nicht. Er sagte: »Ich bin dafür gebaut, sirianische Raumschiffe zu steuern. Ich werde dieses Raumschiff steuern können, wenn Sie mir die verschiedenen Steuerorgane erklären, die ich hier sehe.«

»Bei den Sandteufeln des Mars, Lucky!« unterbrach Bigman. »Wir brauchen diesem Ding hier doch überhaupt nichts zu erklären, oder?«

»Zwingen kann er uns nicht, es ihm zu sagen, Bigman. Aber da wir uns ergeben haben, macht es doch schließlich nichts aus, wenn wir uns von *ihm* an den Ort bringen lassen, wo man uns haben möchte.«

»Dann wollen wir sehen, wohin er uns bringt.« Plötzlich wandte sich Bigman dem Roboter zu: »Du! Wohin bringst du uns?«

Die roten, starren Augen des Roboters wandten sich zu Bigman. Und dann sagte er: »Die Anweisungen, die ich erhalten habe, machen es mir unmöglich, Fragen zu beantworten, die nicht mit meiner unmittelbaren Aufgabe in Verbindung stehen.«

»Aber ...« Bigman schüttelte erregt Luckys Hand ab. »Wohin auch immer du uns bringst, die Sirianer

werden uns verletzen, vielleicht sogar töten. Wenn du nicht willst, daß wir zu Schaden kommen, mußt du uns bei der Flucht helfen, mit uns kommen ... Ach, Lucky, laß mich doch mit ihm reden. Was hast du denn?»

Lucky schüttelte entschieden den Kopf, und der Roboter sagte: »Man hat mir versichert, daß Ihnen in keiner Weise ein Leid geschehen wird. Und wenn Sie mir jetzt sagen, wie ich diese Schaltorgane bedienen muß, dann kann ich meinen Auftrag erfüllen.«

Lucky erklärte ihm die Schaltung Schritt für Schritt. Der Roboter schien mit allen technischen Begriffen völlig vertraut, überprüfte jeden Schalter sorgfältig, um sich davon zu überzeugen, daß die ihm gegebenen Informationen richtig waren und war am Ende von Luckys Erklärungen offensichtlich ohne weiteres imstande, die *Shooting Starr* zu steuern.

Lucky lächelte bewundernd.

Bigman zog ihn in ihre Kabine. »Was grinst du denn so, Lucky?»

»Ewige Galaxis, Bigman! Es ist eine wunderbare Maschine. Das müssen wir den Sirianern lassen. Sie können Roboter bauen, die wahre Kunstwerke sind.«

»Okay, aber sei jetzt leise, ich möchte nicht, daß er hört, was ich dir zu sagen habe. Hör zu, du hast dich doch nur ergeben, um zum Titan zu kommen und dort etwas über die Sirianer zu erfahren. Aber es ist doch ohne weiteres möglich, daß wir den Titan überhaupt nicht mehr verlassen, und was nützen uns dann all diese Informationen? Aber jetzt haben wir diesen Roboter. Wenn wir ihn dazu bringen können, uns zur Flucht zu verhelfen, dann haben wir, was wir brauchen. Der Roboter muß viele Informationen über

die Sirianer haben. Wir erfahren auf diese Weise mehr, als wenn wir auf Titan landen.«

Lucky schüttelte den Kopf. »Das klingt nicht schlecht, Bigman, aber wie möchtest du den Roboter dazu überreden, uns zu helfen?«

»Mit dem ersten Gesetz der Robotik. Wir können ihm erklären, daß Sirius nur ein paar Millionen Einwohner hat, während die Sonnenföderation über sechs Milliarden hat. Wir können ihm erklären, daß es wichtiger wäre, der Mehrzahl zu helfen. Das erste Gesetz steht also auf unserer Seite. Habe ich recht, Lucky?«

Lucky schüttelte langsam den Kopf. »Die Schwierigkeit ist nur, daß die Sirianer in der Behandlung von Robotern Meister sind. Der Roboter ist wahrscheinlich so geschaltet, daß er einfach nicht glauben kann, daß das, was er jetzt tut, Menschen Schaden bringen kann. Er weiß nichts von den sechs Milliarden Menschen auf der Erde, abgesehen von dem, was du ihm sagen wirst, und das wird einfach von ihm abprallen. Er müßte praktisch einen Menschen in Gefahr sehen, um gegen seine Anweisungen handeln zu können.«

»Das werde ich versuchen.«

»Meinetwegen. Tu, was du nicht lassen kannst. Vielleicht lernst du etwas daraus.«

Bigman trat neben den Roboter, der jetzt die *Shooting Starr* auf ihrer neuen Bahn durchs All steuerte.

»Was weißt du von der Erde?« fragte Bigman.
»Von der Sonnenföderation?«

»Meine Anweisungen machen es mir unmöglich, Fragen zu beantworten, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit meiner Aufgabe stehen«, antwortete der Roboter.

»Ich befehle dir, dich über deine bisherigen Anweisungen hinwegzusetzen.«

Der Roboter zögerte einen Augenblick, ehe er antwortete:

»Meine Anweisungen machen es mir unmöglich, von unbefugten Personen weitere Anweisungen entgegenzunehmen.«

»Mein Befehl soll verhindern, daß Menschen in Gefahr kommen. Du mußt ihm daher gehorchen«, sagte Bigman mit erregter Stimme.

»Man hat mir versichert, daß keine Menschen verletzt werden, und mir ist auch keine unmittelbare Gefahr bewußt. Meine Anweisungen verlangen von mir, daß ich nicht auf verbotene Reize reagiere, auch wenn sie wiederholt auftreten.«

»Trotzdem ist es besser, wenn du mir zuhörst. Ich sage dir ...« Bigman redete ein paar Minuten erregt auf den Roboter ein, aber der gab keine Antwort mehr.

»Bigman, du verschwendest deine Mühe«, sagte Lucky.

Bigman versetzte dem Roboter einen Fußtritt, aber ebensogut hätte er dem Schiff einen Fußtritt versetzen können. Als er wieder zu Lucky kam, war sein Gesicht vor Wut gerötet.

Während der letzten Stunden des Annäherungsmanövers zum Titan standen beide am Bildschirm. Titan war der drittgrößte Satellit im Sonnensystem und hatte von allen Satelliten die dickste Atmosphäre.

Selbst aus einiger Entfernung war die Wirkung dieser Atmosphäre deutlich sichtbar. Auf den meisten Satelliten ist der Terminator – also die Linie, die die

Tag- und Nachtseiten trennt – deutlich ausgeprägt; schwarz auf der einen Seite, weiß auf der anderen. Aber in diesem Falle war es nicht so.

»Seine Atmosphäre ist beinahe so dick wie die der Erde, Bigman«, erklärte Lucky.

»Kann man sie atmen?« fragte Bigman.

»Nein, das nicht. Sie besteht hauptsächlich aus Methan.«

Jetzt drängten sich andere Schiffe heran und waren bald auch mit bloßem Auge sichtbar. Insgesamt waren es mindestens ein Dutzend. Sie drängten sie auf Titan zu.

Lucky schüttelte den Kopf. »Zwölf Schiffe, nur als Eskorte für uns. Ewige Galaxis, die müssen ja schon seit Jahren hier sein. Wie sollen wir die wieder hier vertreiben – ohne Krieg?«

Bigman gab keine Antwort.

Und jetzt war wieder das Pfeifen von Atmosphäre an den Schiffswänden zu hören, ein hohes, schrilles Geräusch.

Bigman blickte unruhig auf die Skalen, die die Außentemperatur anzeigen, aber da war keine Gefahr. Der Roboter am Steuer schien sein Handwerk zu verstehen. Das Schiff umkreiste Titan in einer engen Spirale, und Höhe und Geschwindigkeit nahmen gleichmäßig ab, so daß durch die dicker werdende Atmosphäre keine nennenswerte Erhitzung eintrat.

Wieder machte Lucky keine Anstalten, seine Bewunderung zu verbergen. »Der schafft das glatt ohne Treibstoff, nur mit Atmosphärenbremsung.«

»Was freut dich daran so, Lucky?« fragte Bigman. »Wenn die so mit Schiffen umgehen können, was haben wir dann für eine Chance gegen die Sirianer?«

»Wir werden einfach lernen müssen, selbst solche Roboter zu bauen, Bigman.«

Sie hatten sich jetzt der Oberfläche des Titan so stark genähert, daß man Bergketten erkennen konnte, nicht die scharfen Krater und Spitzen einer atmosphärelosen Welt, sondern die weichen, geglätteten Linien, die auf die Wirkung von Wind und Wetter hinwiesen. An den Rändern blickte Felsgestein durch, aber in den Schluchten und Tälern lag tiefer Schnee.

»Eigentlich ist das kein Schnee«, sagte Lucky, »sondern gefrorenes Ammoniak.«

Alles war natürlich kahl und unwirklich. Die Ebenen zwischen den Bergketten waren entweder mit Schnee bedeckt oder zeigten den nackten Felsen. Kein Leben irgendeiner Art war zu sehen, keine Flüsse ...

Und dann ...

»Ewige Galaxis!« sagte Lucky.

Eine Kuppel war aufgetaucht. Eine etwas abgeflachte Kuppel von einer Bauart, wie sie auf den inneren Planeten ganz geläufig war. Kuppeln dieser Art gab es auf dem Mars und unter den seichten Stellen der venusianischen Meere, aber diese hier stand auf dem verlassenen Titan; eine sirianische Kuppel, die auf dem schon lange besiedelten Mars eine Stadt respektabler Größe bedeckt hätte.

»Wir haben geschlafen, während sie die gebaut haben«, sagte Lucky. »Bigman, im ganzen Sonnensystem sollte es keinen Planeten geben, der nicht periodisch inspiziert wird, ganz abgesehen von einer Welt wie Titan.«

»Wer hätte gedacht ...«

»Der Rat der Wissenschaften hätte denken *müssen*.

Die Bevölkerung des ganzen Systems vertraut darauf, daß er denkt und sich um sie kümmert. Und ich hätte auch daran denken müssen.«

Jetzt redete auch der Roboter wieder. »Dieses Schiff wird nach einer weiteren Umkreisung des Satelliten gelandet werden. Angesichts des an Bord dieses Schiffes vorhandenen Ionenantriebs brauchen im Zusammenhang mit der Landung keine besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen zu werden. Ich muß Sie aber trotzdem bitten, sich hinzulegen und sich anzuschlaffen.«

Bigman plusterte sich auf, »Hör dir diese Konservendose an! Die will uns sagen, wie wir uns verhalten sollen.«

»Trotzdem«, beschwichtigte ihn Lucky, »ist es besser, wenn du dich hinlegst. Wenn wir es nicht tun, zwingt er uns. Er hat Anweisung dafür zu sorgen, daß wir nicht verletzt werden.«

Plötzlich rief Bigman: »Sag einmal, Roboter, wie viele Menschen sind dort drunten auf Titan stationiert?«

Der Roboter gab keine Antwort.

Der Boden raste ihnen immer näher, und plötzlich kam die *Shooting Starr* zum Stillstand. Der Roboter hatte das Schiff geschickt gewendet und nur einen einzigen kurzen Düsenstoß gebraucht, um die Landung zu vollenden.

Jetzt wandte er sich vom Steuer ab. »Sie sind sicher und unverletzt auf Titan gelandet worden. Meine Aufgabe ist damit erfüllt, und ich werde Sie jetzt den Meistern übergeben.«

»Sten Devoure?«

»Das ist einer der Meister. Sie dürfen jetzt das Schiff verlassen. Temperatur, Luftdruck und Schwerkraft entsprechen etwa Ihren eigenen Normalwerten.«

»Dürfen wir jetzt hinausgehen?« fragte Lucky.

»Ja. Die Meister warten.«

Lucky nickte. Irgendwie konnte er ein Gefühl der Erregung nicht unterdrücken. Wenn die Sirianer auch seit Anfang seiner bislang kurzen, aber ereignisreichen Laufbahn beim Rat der Wissenschaften der Erzfeind gewesen waren, so hatte er bis jetzt doch noch nie einen lebenden Sirianer von Angesicht zu Angesicht gesehen.

Er trat aus dem Schiff, dicht gefolgt von Bigman – und dann blieben beide erstaunt stehen.

9.

Lucky hatte den Fuß auf die erste Sprosse der Leiter gesetzt, die sie in die Tiefe tragen würde. Bigman spähte über die Schulter seines Freundes. Beide hatten vor Staunen den Mund aufgerissen.

Es war gerade, als träten sie auf die Oberfläche der Erde hinaus. Wenn über ihnen ein Kuppeldach war, eine gewölbte Metall- und Glasfläche, so war sie im Schein des blauen Himmels nicht sichtbar und – Illusion oder nicht – am Himmel hingen sogar kleine Sommerwölkchen.

Vor ihnen streckten sich Rasen und Reihen von Gebäuden, dazwischen sogar ein paar Blumenbeete. In einiger Entfernung plätscherte ein Bach dahin, den eine kleine Steinbrücke überspannte.

Dutzende von Robotern hasteten mit maschinenartiger Konzentration in allen Richtungen dahin. Ein paar hundert Meter entfernt standen fünf Menschen – Sirianer!

Eine scharfe Stimme riß Lucky und Bigman aus ihren Gedanken.

»Sie dort oben, herunterkommen!«

Lucky sah hinunter. Ein Mann stand mit gespreizten Beinen, die Arme auf die Hüften gestützt, da, und sein schmales, etwas olivfarbenes Gesicht blickte arrogant zu ihnen empor. Sein dunkles Haar war nach sirianischer Mode kurzgeschoren. Er trug einen kurzen, gepflegten Bart und einen schmalen Schnurrbart. Sein Anzug war weit und grellbunt, das Hemd trug er am Hals offen, und seine Ärmel endeten kurz über den Ellbogen.

»Wenn Sie es eilig haben, Sir, gerne«, rief Lucky.

Er drehte sich um und ließ sich die Leiter hinunterfallen, eine einzige elegante Bewegung, die ganz mühelos wirkte. Im Fallen drehte er sich herum, so daß er, unten angekommen, dem Mann gegenüberstand. Als er unten aufederte, sprang er einen halben Schritt zur Seite, um Bigman Platz zu machen.

Der Sirianer war groß, wenn ihm auch etwa ein Zoll an Luckys Größe fehlte. Und von der Nähe betrachtet, wirkte sein Gesicht etwas weich, beinahe schwammig.

Er runzelte die Stirn und schob verächtlich die Oberlippe hoch.

»Akrobaten! Affen!«

»Keines von beiden, Sir«, sagte Lucky lächelnd.
»Erdmenschen.«

»Sie sind David Starr, aber man nennt Sie Lucky«, sagte der andere. »Bedeutet das in eurem Dialekt dasselbe wie in unserer Sprache?«

»Das heißt ›glücklich‹.«

»Dann ist offensichtlich Ihr Glück jetzt zu Ende. Ich bin Sten Devoure.«

»Das hatte ich angenommen.«

»Das alles hier hat Sie überrascht, was?« Devoure machte eine allesumfassende Handbewegung. »Das ist schön.«

»Allerdings, aber ist das nicht unnötige Energieverschwendung?«

»Mit Roboterarbeitskräften macht das nichts aus, und Sirius hat genug Energie. Ihre Erde nicht, glaube ich.«

»Wir haben jedenfalls, was wir brauchen, das werden Sie noch sehen«, erklärte Lucky.

»Ja, werde ich das? Aber kommen Sie. Sprechen wir in meinem Zimmer weiter.«

Er winkte den fünf anderen Sirianern zu, die sich inzwischen näher herangedrängt hatten und die Erdmensen musterten, jene Erdmensen, die in den letzten Jahren einen so erfolgreichen Kampf gegen Sirius geführt hatten und die man jetzt gefangen genommen hatte.

Auf Devoures Geste jedoch salutierten sie, drehten sich auf dem Absatz herum und gingen ihrer Wege.

Devoure stieg in einen kleinen offenen Wagen, der lautlos auf einem diamagnetischen Kraftfeld herange glitten war. Er schwebte etwa sechs Zoll über dem Boden. Ein zweiter Wagen glitt neben Lucky. Beide wurden von Robotern gesteuert.

Lucky stieg in den zweiten Wagen. Bigman machte Anstalten, ihm zu folgen, aber der Roboter versperrte ihm mit ausgestreckter Hand den Weg.

»He!« begann Bigman.

Lucky unterbrach ihn. »Mein Freund kommt mit, Sir.«

Zum erstenmal sah Devoure Bigman an. Haß funkelte in seinen Augen. »Ich befrage mich nicht mit diesem Ding«, sagte er. »Wenn Sie auf seine Gesellschaft Wert legen, können Sie es ja meinetwegen haben, aber *ich* möchte nicht damit belästigt werden.«

Bigman sah den Sirianer mit geweiteten Augen an. »Du wirst dich wohl oder übel mit mir befassen müssen, du ...«

Aber Lucky ergriff ihn am Arm und flüsterte ihm ins Ohr:

»Du kannst jetzt gar nichts machen, Bigman. Laß ihn einstweilen.«

Lucky mußte den Kleinen halb in den Wagen heben, während Devoure völlig uninteressiert wartete.

Die Fahrzeuge setzten sich völlig ruckfrei in Bewegung und hielten bereits zwei Minuten später vor einem einstöckigen Gebäude aus weißem, glattem Silikonstein an, das sich von den anderen nur durch die purpurnen Ränder um die Fenster und Türen unterschied. Während der kurzen Fahrt hatten sie keinen Menschen, wohl aber eine Anzahl von Robotern gesehen.

Devoure ging voraus und trat durch eine gewölbte Tür in ein kleines Zimmer mit einem Konferenztisch und einer Wandnische, in der eine Couch stand. Die Decke schimmerte in einem blau-weißen Licht, ähnlich dem blauen Himmel über den offenen Feldern.

Ein wenig zu blau, dachte Lucky und erinnerte sich dann, daß Sirius ein größerer und heißerer Stern als die Sonne der Erde war und daher auch stärker im blauen Bereich des Spektrums strahlte.

Ein Roboter brachte zwei Tablette mit Sandwichs und hohen frostüberzogenen Gläsern mit einer schäumenden, milchigweißen Flüssigkeit herein. Ein aromatischer Duft verbreitete sich, und Lucky, der seit Wochen nur die karge Schiffskost gegessen hatte, lächelte erfreut. Eines der Tablette wurde vor ihn gestellt, das andere vor Devoure.

Lucky sagte zu dem Roboter: »Das gleiche für meinen Freund.«

Der Roboter warf einen kurzen Blick auf Devoure, der starr zur Seite blickte, ging hinaus und kam mit einem dritten Tablett herein. Während der Mahlzeit wurde kein Wort gesprochen.

Nachdem die Tablette abgeräumt waren, sagte der Sirianer:

»Ich muß mit der Feststellung beginnen, daß Sie Spione sind. Sie haben sich in sirianisches Territorium eingeschlichen, und man hat Sie aufgefordert, umzukehren. Das taten Sie, kamen jedoch dann wieder zurück, wobei Sie sichtlich bemüht waren, Ihren Anflug geheimzuhalten. Nach den interstellaren Gesetzen haben wir das Recht, Sie sofort standrechtlich erschießen zu lassen, und es ist auch durchaus möglich, daß wir uns dazu entschließen, falls Ihr weiteres Verhalten keine Milde verdient.«

»Unser Verhalten in welcher Beziehung?« fragte Lucky. »Das müssen Sie mir näher erklären, Sir.«

»Mit Vergnügen, Starr.« Die dunklen Augen des Sirianers leuchteten auf. »Da ist zum Beispiel die Kapsel, die unser Mann unmittelbar vor seinem – Unfall – abgestoßen hat.«

»Sie meinen, daß ich sie habe?«

Der Sirianer lachte. »Nein! Wir haben Sie nie nahe genug an die Ringe herangelassen. Aber wir haben schon so viel von Ihnen und Ihren Taten gehört. Manchmal waren Sie sogar – lästig für uns.«

Jetzt mischte Bigman sich erregt ein. »Ja, lästig, wie zum Beispiel auf Jupiter Neun, wo wir Ihren Spion ertappten, oder damals, als wir Ihren Handel mit den Asteroiden-Piraten auffliegen ließen und sie vom Ganymed vertrieben und ...«

»Wollen Sie dafür sorgen, daß dieser Affe ruhig bleibt, Ratsmann?« sagte Sten Devoure wütend. »Sein Geschrei regt mich auf.«

»Dann sagen Sie, was Sie zu sagen haben«, sagte Lucky gleichgültig, »und beleidigen Sie meinen Freund nicht.«

»Nun, was ich will, ist Ihre Hilfe bei der Suche nach

dieser Kapsel. Sagen Sie mir, wie Sie vorgehen würden, um sie zu finden.« Devoure stützte sich auf die Ellbogen und sah Lucky unverwandt an.

»Was wissen Sie?« fragte Lucky.

»Nur, was Sie vermutlich auch wissen. Die letzten Sätze, die er uns durchfunkte.«

»Ja, die haben wir auch, nicht alles, aber genug, um zu wissen, daß er die Koordinaten für die Flugbahn der Kapsel nicht mehr angeben konnte.«

»Nun?«

»Da der Mann sich lange Zeit unseren eigenen Agenten entziehen konnte und beinahe seine Mission mit einem vollen Erfolg abgeschlossen hätte, muß ich annehmen, daß er intelligent war.«

»Er war schließlich ein Sirianer.«

»Das«, sagte Lucky mit vollendeter Höflichkeit, »muß nicht notwendigerweise dasselbe bedeuten. In diesem Falle aber dürfen wir unterstellen, daß er die Kapsel nicht auf eine Art und Weise abgeschossen hat, die es Ihnen von vornherein unmöglich machen würde, sie zu finden.«

»Und was schließen Sie weiter?«

»Und wenn er die Kapsel in die Ringe selbst befördert hat, wäre es unmöglich, sie zu finden.«

»Das nehmen Sie an?«

»Ja. Und die einzige andere Alternative ist, daß er sie in die Cassini-Teilung geschickt hat.«

Sten Devoure lehnte sich zurück und lachte schallend. Dann sagte er: »Es ist wirklich erfrischend, Lucky Starr, dem größten ›Helden‹ des Rates zuzuhören. Ich hätte gedacht, daß Sie irgend etwas Geniales sagen würden. Und jetzt kommen Sie *damit* an. Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen jetzt erkläre, daß

wir selbst ohne Ihre großmütige Hilfe zu diesem Schluß gelangt sind und daß unsere Schiffe die Cassini-Teilung seit dem Augenblick absuchen, da die Kapsel ausgestoßen wurde?«

Lucky nickte. Wenn der Großteil der sirianischen Besatzung von Titan sich in den Ringen befand und dort die Suchaktion überwachte, würde das erklären, weshalb hier so wenig Menschen zu sehen waren.

Nach einiger Überlegung meinte er: »Nun, dann möchte ich Ihnen gratulieren und Sie darauf hinweisen, daß die Cassini-Teilung eine ganze Menge Gesteinsbrocken enthält. Außerdem muß die Kapsel sich in einer unstabilen Bahn befinden, was auf die Anziehung des Mimas zurückzuführen ist. Je nach Lage wird die Kapsel langsam auf den inneren oder äußeren Ring zustreben, und wenn Sie sie nicht bald finden, werden Sie sie ganz verlieren.«

»Ihr Versuch, mich einzuschüchtern, ist sinnlos. Selbst innerhalb der Ringe besteht die Kapsel immer noch aus Aluminium.«

»Die Massedetektoren können aber Eis von Aluminium nicht unterscheiden.«

»Wenigstens nicht die Massedetektoren *Ihres* Planeten. Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie wir *Sie* geortet haben – trotz Ihres billigen Tricks mit Hidalgo und dem etwas riskanteren auf Mimas?«

»Ich habe mir die Frage gestellt«, gab Lucky ungeführt zu.

Wieder lachte Devoure. »Die Frage war immerhin berechtigt. Offensichtlich besitzt die Erde noch keinen selektiven Massedetektor.«

»Geheim?« fragte Lucky höflich.

»Im Prinzip nein. Unser Detektor beruht auf wei-

chen Röntgenstrahlen, die von verschiedenen Stoffen verschieden abgelenkt werden, je nach ihrer Atomstruktur. Manche werden zu uns zurückreflektiert, und damit können wir ein metallenes Raumschiff von einem Felsasteroiden unterscheiden. Was sagen Sie jetzt?«

»Ich verstehe.«

»Verstehen Sie dann auch, weshalb Ihnen Ihr Trick, sich unter den Ringen zu verstecken, nichts geholfen hat? In den Ringen gibt es kein Metall! Selbst im Innern des Mimas konnten Sie sich nicht vor uns verstecken. Ein paar Stunden lang nahmen wir allerdings an, mit Ihnen wäre Schluß. Wir konnten Metall unter dem Eis des Mimas feststellen, aber das hätten ja die Überreste Ihres Schiffes sein können. Aber dann fing das Metall an, sich zu bewegen, und wir wußten, daß Sie noch am Leben waren. Wir vermuteten, daß Sie wieder herauskommen würden, und brauchten nur zu warten.«

»Die erste Runde geht entschieden an Sie«, nickte Lucky.

»Glauben Sie nicht jetzt auch, daß wir die Kapsel finden, selbst wenn sie sich in die Ringe verirrt haben sollte?«

»Nun, wie kommt es dann, daß Sie sie bis jetzt noch nicht gefunden haben?«

Einen Augenblick überzog sich Devoures Gesicht, als witterte er versteckten Spott in Luckys Worten, aber dann knurrte er: »Nun, wir werden sie jedenfalls finden. Das ist nur eine Zeitfrage. Und wenn Sie uns hier auch nicht weiterhelfen können, besteht kein Grund, Ihre Hinrichtung noch weiter hinauszuschieben.«

Lucky sah dem Sirianer ins Gesicht. »Ich bezweifle, daß das Ihr Ernst ist. Unser Tod könnte eine sehr gefährliche Situation für Sie heraufbeschwören. Wir sind Mitglieder des Rates der Wissenschaften der Erde. Wenn wir getötet werden, wird der Rat das weder vergessen noch vergeben. Die Vergeltung würde sich auch weniger gegen Sirius, als speziell gegen Sie persönlich richten. Vergessen Sie das nicht.«

»Ich glaube, darüber weiß ich mehr, als Sie denken«, sagte Devoure. »Das, was Sie da bei sich haben, ist aber kein Mitglied des Rates.«

»Vielleicht nicht offiziell, aber ...«

»Und Sie selbst, wenn ich vielleicht meinen Satz zu Ende sprechen darf – sind etwas mehr als ein gewöhnliches Mitglied. Sie sind der Adoptivsohn von Hector Conway, dem Leiter des Rates der Wissenschaften, und Sie sind der Stolz des ganzen Rates. Sie haben also vielleicht recht.« Devoures Lippen verzogen sich zu einem leichten Lächeln. »Vielleicht gibt es Umstände, die es zweckmäßig erscheinen lassen, Sie am Leben zu lassen.«

»Was für Umstände?«

»In den letzten Wochen hat die Erde eine interstellare Konferenz einberufen, um über das, was Ihre Politiker eine Verletzung Ihres Hoheitsrechts nennen, zu verhandeln. Vielleicht wissen Sie das nicht.«

»Ich habe eine solche Konferenz vorgeschlagen, als man mich zum erstenmal von der Existenz dieses Stützpunktes unterrichtete.«

»Gut. Sirius hat sich mit der Konferenz einverstanden erklärt, und das Zusammentreffen wird in Kürze auf dem Asteroiden Vesta stattfinden. Es scheint –« Devoure lächelte noch breiter –, »daß die Erde es sehr

eilig hat. Und wir tun ihr den Gefallen, da wir hinsichtlich des Ausgangs keine Sorgen haben. Die Astrowelten haben ganz allgemein für die Erde nicht besonders viel übrig. Und was uns selbst betrifft, so ist die juristische Lage ganz eindeutig. Dennoch könnten wir das noch viel dramatischer machen, wenn wir das ganze Ausmaß der irdischen Überheblichkeit zeigten. Auf der einen Seite verlangen Sie eine Konferenz und sagen, Sie möchten die Angelegenheit auf friedlichem Wege regeln, und gleichzeitig schickt man ein Kriegsschiff zum Titan, mit der Anweisung, unseren Stützpunkt zu vernichten.«

»Diese Anweisung hatte ich nicht. Ich habe ohne Anweisung gehandelt und ohne die Absicht, irgendwelche kriegerischen Handlungen zu begehen.«

»Trotzdem, wenn Sie im Zeugenstand das sagen, was ich gerade erwähnte, wird das großen Eindruck machen.«

»Ich kann nicht die Unwahrheit aussagen.«

Darauf ging Devoure gar nicht ein, sondern meinte trocken:

»Zeigen Sie ihnen, daß Sie weder unter dem Einfluß von Drogen noch einer Psychosonde stehen, Sie müssen scheinbar aus freien Stücken aussagen – natürlich nur das, was wir Ihnen angeben. Die Konferenz soll erfahren, daß der Star des Rates der Wissenschaften, Conways spezielles Protektionskind, zur gleichen Zeit, da die Erde scheinheilig eine Konferenz einberuft, illegal seinen eigenen Abenteuern nachging. Das würde die Sache ein für allemal klären.«

Lucky atmete tief ein und blickte den anderen voll an. Dann sagte er: »Das wollen Sie also? Eine falsche Aussage für mein Leben?«

»Meinetwegen. So können Sie es ausdrücken. Jetzt entscheiden Sie sich.«

»Die Entscheidung fällt nicht schwer. Ich würde nie in einer solchen Konferenz eine falsche Aussage machen.«

Devoures Augen zogen sich zu schmalen Schlitzen zusammen.

»Ich glaube doch. Unsere Agenten haben Sie sehr genau studiert, Starr. Und wir kennen Ihre schwache Stelle. Sie selbst würden vielleicht den Tod einer Zusammenarbeit mit uns vorziehen, aber Sie haben die typische Einstellung der Erdmenschchen für die Schwachen. Sie würden es tun, um zu verhindern –« plötzlich streckte der Sirianer die Hand aus und deutete mit dem Finger starr auf Bigman – »um zu verhindern, daß *das hier* sterben muß.«

10.

»Ruhig, Bigman!« murmelte Lucky.

Der kleine Marsianer saß zusammengekrümmt auf seinem Sitz, und er musterte Devoure aus haßerfüllten Augen.

Lucky sagte: »Wir wollen doch nicht kindisch sein und versuchen, einander einzuschüchtern. Auf einer Roboterwelt ist eine Hinrichtung nicht leicht. Die Roboter können uns nicht töten, und ich bin nicht davon überzeugt, daß Sie oder Ihre Kollegen bereit wären, kaltblütig einen Menschen zu töten.«

»Natürlich nicht, wenn Sie an die konventionellen Todesarten denken. Aber nehmen wir einmal an, daß unsere Roboter ein Schiff herrichten. Ihr – eh – Begleiter würde mit Ketten an ein Schott dieses Schiffes angeschweißt werden – von Robotern, die natürlich darauf bedacht sein würden, ihn nicht zu verletzen. Die Automatiksteuerung des Schiffes würde so eingestellt werden, daß es aus der Ekliptik heraus von Ihrer Sonne wegfliegt. Es bestünde nicht die geringste Aussicht, daß jemand von der Erde es bemerken würde. Es würde ewig weiterfliegen.«

Jetzt unterbrach ihn Bigman. »Lucky, was sie mit mir machen, ist nicht wichtig. Laß dich auf nichts ein.«

Devoure tat, als hätte er ihn gar nicht gehört. »Ihr Begleiter wird genügend Luft haben und auch Wasser, falls er Durst haben sollte. Aber er würde keine Lebensmittel haben. Es dauert lange, bis man verhungert, und der Hungertod im All ist etwas Schreckliches.«

Lucky musterte den Sirianer angewidert. »Es wäre gemein und unehrenhaft, einen Kriegsgefangenen so zu behandeln.«

»Wir haben keinen Krieg. Sie sind Spione. Und außerdem braucht es ja nicht zu geschehen, nicht wahr? Sie brauchen nur ein Geständnis zu unterzeichnen, daß Sie die Absicht hatten, uns anzugreifen, und sich bereit zu erklären, das bei der Konferenz zu bestätigen. Ich bin überzeugt, daß Sie sich dem Betteln dieser Kreatur hier, die sich Ihr Freund nennt, nicht verschließen werden.«

»*Betteln!*« Bigman sprang auf. Sein Gesicht war puterrot.

Plötzlich standen zwei Roboter zu beiden Seiten Bigmans und packten seine Arme. Einen Augenblick wehrte sich der Kleine, aber der stählerne Griff war nicht zu brechen.

Einer der Roboter sagte: »Der Meister möge sich bitte nicht wehren, sonst könnte es sein, daß wir ihn verletzen.«

»Sie haben vierundzwanzig Stunden Zeit, sich zu entscheiden«, sagte Devoure. »Eine Menge Zeit, was, Starr?« Er blickte auf die Leuchtziffern des Metallstreifens an seinem linken Handgelenk. »Inzwischen bereiten wir das bewußte Schiff vor. Falls wir es nicht brauchen – nun, dann war die Arbeit eben umsonst.«

Bigman wurde hinausgeschleppt, während Lucky, der sich halb aus seinem Stuhl erhoben hatte, ihm hilflos nachsah.

An einem kleinen Kästchen auf dem Konferenztisch leuchtete ein Licht auf. Devoure berührte das Kästchen mit dem Finger, und eine Leuchtröhre

zeigte das Abbild eines Gesichts. Eine Stimme sagte: »Yonge und ich erfahren gerade, daß Sie den Ratsmann haben, Devoure. Warum erfuhren wir das erst nach seiner Landung?«

»Ist das nicht gleichgültig, Zayon? Jetzt wissen Sie es. Kommen Sie?«

»Natürlich. Wir möchten den Ratsmann sehen.«

Eine Viertelstunde darauf traten zwei Sirianer ein. Beide waren ebenso groß wie Devoure, aber älter; beide hatten olivfarbene Haut – diese Färbung mußte an dem größeren Ultraviolettanteil von Sirius liegen, überlegte Lucky. Das kurzgeschorene Haar des einen hatte eine stahlgraue Farbe. Er hatte schmale Lippen, und wenn er redete, klangen seine Worte abgehackt und präzise. Er wurde als Harrig Zayon vorgestellt, und an seiner Uniform konnte man deutlich sehen, daß er ein Angehöriger des sirianischen Raumsekretariats war.

Der andere war beinahe kahl. Er hatte eine lange Narbe am Unterarm, und man sah seinem Gesicht an, daß er lange Jahre im Weltraum verbracht hatte. Er hieß Barrett Yonge und war ebenfalls ein Angehöriger des Raumsekretariats.

»Ihr Raumsekretariat ist, glaube ich, das Gegenstück zu unserem Rat der Wissenschaften«, sagte Lucky.

»Ja«, nickte Zayon. »In diesem Sinne sind wir Kollegen, wenn wir auch auf der anderen Seite des Zaunes stehen.«

»Dann nennt man Sie wohl Sekretär Zayon und Sekretär Yonge. Ist Mr. Devoure ...«

Devoure ließ ihn nicht ausreden. »Ich bin kein An-

gehöriger des Raumsekretariats. Man kann Sirius auch außerhalb des Sekretariats dienen.«

»Besonders dann«, sagte Yonge trocken und strich sich mit der Hand über seine Narbe, »wenn man ein Neffe des Direktors der Zentralregierung ist.«

Devoure erhob sich. »Soll das eine Spitze sein, Sekretär?«

»Ganz und gar nicht. Ich habe das wörtlich gemeint. Die Verwandtschaft erlaubt es Ihnen, Sirius mehr zu dienen als andere.«

Zayon versuchte, der Situation ihre Peinlichkeit zu nehmen und wandte sich Lucky zu. »Hat man Ihnen unseren Vorschlag schon unterbreitet?«

»Sie meinen den Vorschlag, daß ich bei der interstellaren Konferenz eine falsche Aussage machen soll?«

Zayon sah ihn verwirrt an. Er meinte: »Ich meine, zu uns zu kommen, ein Sirianer zu werden.«

»Ich glaube nicht, daß wir schon darauf gekommen waren, Sekretär.«

»Nun, überlegen Sie sich das. Das Sekretariat kennt Sie sehr gut, und wir respektieren Ihre Fähigkeiten und Leistungen. Auf der Erde, die aus rein biologischen Gegebenheiten eines Tages unterliegen muß, sind sie verschwendet.«

»Biologische Gegebenheiten?« Lucky runzelte die Stirn. »Die Sirianer, Sekretär Zayon, sind Abkömmlinge von Erdmensch.
«

»Stimmt, aber nicht von allen Erdmensch, nur von den besten, von denen, die die Initiative und Kraft in sich trugen, als Kolonisten zu den Sternen zu kommen. Wir haben unsere Rasse sauber gehalten und sind heute eine Rasse der Starken, Kräftigen und

Gesunden, während die Erde ein Gemisch von Kranken und Schwachen ist.«

Jetzt mischte sich Devoure ein. »Vor einer Weile hatten wir als Beispiel dafür den Begleiter des Ratsmanns. Es hat mich angeekelt, im gleichen Zimmer mit ihm zu sein. Ein Affe, eine fünf Fuß große Karikatur eines Menschen, ein ...«

Lucky sagte langsam und bedächtig: »Aber er ist ein besserer Mensch als Sie, Sirianer.«

Devoure stand auf. Er hatte die Fäuste geballt und zitterte. Zayon trat schnell auf ihn zu und legte ihm die Hand auf die Schulter.

»Devoure, bitte, setzen Sie sich und lassen Sie mich fortfahren. Jetzt ist nicht die Zeit für solche Streitigkeiten.« Devoure schüttelte die Hand des anderen unsanft ab, setzte sich aber.

Zayon fuhr ernsthaft fort: »Für die Astrowelten, Ratsmann Starr, ist die Erde eine schreckliche Gefahr, eine Bombe, die vor der Explosion steht und die ganze Galaxis verseuchen kann. Wir wollen nicht, daß das geschieht. Wir dürfen nicht zulassen, daß es geschieht. Dafür kämpfen wir: eine saubere menschliche Rasse, die nur aus den Besten besteht.«

»Die nur aus denen besteht, die *Sie* für die Besten halten«, schränkte Lucky ein. »Aber das hängt nicht von Äußerlichkeiten ab. Die bedeutenden Männer und Frauen der Erde waren klein und groß, dick und dünn, von weißer, schwarzer und gelber Farbe und Angehörige aller möglichen Rassen. Gerade in dieser Verschiedenheit liegt die Stärke der Menschheit.«

»Sie plappern nur etwas nach, was man Ihnen vorgeredet hat. Sehen Sie denn nicht ein, daß Sie, Starr, in Wirklichkeit einer von uns sind? Sie sind groß und

stark, haben den Körperbau eines Sirianers, den Mut und die Tapferkeit eines Sirianers. Warum stellen Sie sich zusammen mit dem Abschaum der Erde gegen Menschen wie Sie, nur weil Sie zufällig auf der Erde geboren wurden?«

»Mit kurzen Worten, Sekretär, Sie wollen also, daß ich zu dieser interstellaren Konferenz auf Vesta komme und Aussagen mache, die Sirius helfen«, sagte Lucky.

»Ja, die Sirius helfen, aber wahre Aussagen. Sie haben hier spioniert. Ihr Schiff war bewaffnet.«

»Sie verschwenden Ihre Zeit. Mr. Devoure hat diese Angelegenheit bereits mit mir besprochen.«

»Und Sie haben sich damit einverstanden erklärt?« Zayons Augen leuchteten.

Lucky warf einen Blick auf Devoure, der gleichgültig seine Fingernägel betrachtete.

»Nun, Mr. Devoure hat mir den Vorschlag auf etwas andere Weise gemacht«, lächelte Lucky. »Vielleicht hat er Sie aus dem Grund nicht sofort von meiner Ankunft unterrichtet, um Zeit zu haben, die Sache mit mir allein zu besprechen und seine eigenen Methoden anzuwenden. Er hat mir erklärt, ich hätte entweder nach Ihren Vorschriften an der Konferenz teilzunehmen, oder mein Freund Bigman würde in einem automatischen Raumschiff abgeschossen werden, um den Hungertod zu erleiden.«

Die beiden Sekretäre wandten sich langsam um und sahen Devoure an, der nicht von der Betrachtung seiner Fingernägel aufblickte.

Und dann sagte Yonge langsam: »Sir, es liegt nicht in der Tradition des Raumsekretariats ...«

Plötzlich fuhr Devoure hoch. »Ich gehöre nicht zum Sekretariat, und Ihre Tradition interessiert mich nicht.

Ich habe die Leitung dieses Stützpunktes und bin für seine Sicherheit verantwortlich. Sie haben den Auftrag, mich als Delegierte zur Konferenz auf Vesta zu begleiten, damit auch das Sekretariat vertreten ist, aber ich bin Chefdelegierter und dafür verantwortlich, daß die Konferenz erfolgreich ausgeht. Wenn dieser Erdmensch mit der Todesart, die wir für seinen Freund ausgesucht haben, nicht einverstanden ist, braucht er ja nur unsere Bedingungen anzunehmen, und dazu wird er auf diese Weise viel schneller bereit sein als auf Ihr Angebot hin, einen Sirianer aus ihm zu machen.

Und noch etwas ...« Devoure stand auf, ging ein paar Schritte und wirbelte dann herum und sah die beiden Sekretäre an, die mit erstarrter Miene dastanden. »Ich habe jetzt Ihre ewigen Einmischungen satt. Das Raumsekretariat hat genügend Zeit gehabt, etwas gegen die Erde zu unternehmen und hat in dieser Hinsicht bisher überhaupt nichts erreicht. Das darf dieser Erdmensch ruhig hören. Er sollte das sogar besser wissen als sonst irgend jemand. *Nichts* hat das Raumsekretariat erreicht, und *ich* war es, der ihn in diese Falle gelockt hat, und nicht das Raumsekretariat. Was Sie brauchen, meine Herren ...«

In diesem Augenblick riß ein Roboter die Tür auf und sagte:

»Meister, ich bitte um Entschuldigung, daß ich ohne ausdrückliche Anweisung eintrete, aber man hat mir befohlen, Ihnen das wegen des kleinen Meisters zu sagen, der festgenommen wurde ...«

»Bigman!« schrie Lucky und sprang auf. »Was ist ihm zugestoßen?«

Nachdem Bigman von den beiden Robotern hinausgeführt worden war, dachte er fieberhaft nach. Nicht an Fluchtwege; er war Realist genug, um zu wissen, daß er sich nicht allein durch eine ganze Schar von Robotern hindurchkämpfen konnte, geschweige denn von einem so gut organisierten Stützpunkt wie diesem fliehen. Selbst wenn die *Shooting Starr* zu seiner Verfügung gestanden hätte, was aber nicht der Fall war.

Es ging ihm um etwas ganz anderes.

Lucky sollte eine unehrenhafte Handlung begehen, und Bigmans Leben war der Köder dafür.

Diesem Gewissenskonflikt durfte Lucky unter keinen Umständen ausgesetzt werden. Er durfte nicht dazu gezwungen werden, zum Verräter zu werden, um sein, Bigmans, Leben zu retten. Und andererseits durfte man ihn auch nicht zwingen, seine Ehre zu retten, indem er Bigman opferte, denn er würde daran bis an sein Lebensende zu tragen haben.

Es gab nur eine Möglichkeit, beide Alternativen zu vermeiden. Bigman überdachte das ganz nüchtern. Wenn er auf irgendeine Art und Weise starb, womit Lucky nichts zu tun hatte, würde seinem Freund daran keine Schuld treffen – nicht einmal vor seinem eigenen Gewissen.

Bigman wurde gezwungen, in einen kleinen, diamagnetischen Wagen zu steigen. Die Fahrt dauerte zwei Minuten.

Aber diese beiden Minuten reichten aus, um in ihm einen Entschluß reifen zu lassen. Die Jahre, die er in Luckys Gesellschaft verbracht hatte, waren glückliche, erregende Jahre gewesen. Er hatte in dieser Zeit gelernt, dem Tod furchtlos ins Auge zu sehen und

konnte ihm auch jetzt ins Auge sehen – ohne Furcht.

Und ein schneller Tod würde nicht so schnell sein, daß ihm nicht vorher Zeit bliebe, die Sache mit Devoure ins reine zu bringen. Niemand hatte ihn bis jetzt beleidigt, ohne sich dafür zu verantworten. Er konnte nicht sterben, ohne diese Sache vorher zu regeln. Allein der Gedanke an den arroganten Sirianer erfüllte Bigman mit solcher Wut, daß er im Augenblick nicht hätte sagen können, ob es seine Freundschaft zu Lucky oder sein Haß auf Devoure war, was ihn zum Handeln trieb.

Die Roboter hoben ihn aus dem diamagnetischen Wagen, und einer tastete Bigman mit seinen Metallhänden geschickt ab, um festzustellen, ob er Waffen trug.

Einen Augenblick empfand Bigman Panik und bemühte sich erfolglos, den Roboter von sich zu stoßen. »Ich bin schon auf dem Schiff durchsucht worden!« protestierte er, aber der Roboter setzte seine Untersuchung fort, ohne auf ihn zu achten.

Wieder packten ihn die beiden und schickten sich an, ihn in ein Gebäude zu führen. Jetzt war die Zeit gekommen. Sobald er einmal in der Zelle saß und ein Kraftfeld ihn am Entweichen hinderte, würde es noch viel schwieriger sein, seinen Plan auszuführen.

Bigman machte einen verzweifelten Anlauf und schlug zwischen den Robotern einen Salto. An einer völligen Drehung hinderten ihn die Hände der Roboter, die seine Arme nicht losließen.

Einer sagte: »Ich bedaure, Meister, daß Sie sich in eine offensichtlich schmerzhaftige Lage gebracht haben. Wenn Sie sich ruhig halten und uns nicht bei der Ausführung unseres Auftrags behindern, werden wir Sie so leicht wie möglich halten.«

Aber Bigman tat, als hörte er nicht und schrie dann plötzlich schrill auf: »Mein *Arm!*«

Die Roboter knieten sofort nieder und legten Bigman vorsichtig auf den Rücken. »Haben Sie Schmerzen, Meister?«

»Ihr blöden Kerle, Ihr habt mir den Arm gebrochen. Rührt ihn nicht an! Holt einen Menschen, der mit einem gebrochenen Arm umgehen kann, oder einen Roboter, der davon etwas versteht.« Er stöhnte, und sein Gesicht verzog sich.

Die Roboter gingen langsam rückwärts, ohne die Augen von ihm zu lassen. Sie empfanden keinerlei Gefühle – konnten keine empfinden –, aber ihr positronisches Gehirn wurde von den Potentialen und Gegenpotentialen der drei Gesetze der Robotik beherrscht. In Erfüllung eines Gesetzes, des zweiten – daß Befehlen von Menschen Gehorsam geleistet werden mußte, in diesem Fall dem Befehl, einen Menschen zu einer bestimmten Stelle zu führen – hatten sie ein höheres Gesetz gebrochen, das erste: daß Menschen nicht verletzt werden durften. Das Resultat mußte eine Art Chaos in ihren positronischen Gehirnen sein.

Bigman schrie: »Holt Hilfe – bei den Sandteufeln des Mars – holt ...«

Das war ein Befehl, und die ganze Macht des ersten Gesetzes stand dahinter. Ein Mensch war verletzt. Die Roboter wandten sich um – und Bigmans Rechte fuhr an seine Hüfte, zur Innentasche seines Hüftstiefels. Er stand langsam auf. Jetzt hielt er eine Nadelpistole in der Hand.

Auf das Geräusch hin, das er verursacht hatte, wandte sich einer der Roboter um, und seine Stimme

klang jetzt undeutlich und verschwommen, ein Zeichen der ernstesten Störung, die sein positronisches Gehirn davongetragen hatte.

»Meister, haben Sie keine Schmerzen?« Auch der zweite Roboter wandte sich um.

»Bringt mich zu euren sirianischen Meistern«, sagte Bigman. Auch das war ein Befehl, aber diesmal stand nicht mehr das erste Gesetz dahinter. Der Mensch war nicht verletzt worden. Plötzlich klang die Stimme des Roboters wieder normal. »Da Ihr Arm nicht verletzt ist, müssen wir wieder unseren ursprünglichen Befehl ausführen. Bitte, kommen Sie mit!«

Bigman vergeudete keine Sekunde. Seine Nadelpistole blitzte auf, und wo soeben noch der Kopf des Roboters gewesen war, brodelte jetzt eine formlose Masse aus schmelzendem Metall. Das Wrack brach zusammen.

Der zweite Roboter sagte: »Es wird Ihnen nichts helfen, unsere Funktion zu stören«, und ging auf ihn zu.

Der Selbstschutz war nur das dritte Gesetz. Ein Roboter konnte sich nicht weigern, einen Befehl auszuführen, allein, weil das dritte Gesetz es ihm befahl. So war er also gezwungen, in das Feuer einer Nadelpistole hineinzulaufen. Und jetzt strömten aus allen Richtungen andere Roboter herbei, zweifellos in dem Augenblick, da Bigman behauptet hatte, verletzt zu sein, von einem Funkbefehl herbeigerufen.

Keiner von ihnen würde von seiner Nadelpistole abgeschreckt werden, und es würden genügend Roboter überleben. Und die Überlebenden würden ihn überwältigen und ihn in die Zelle schleppen. Der schnelle Tod, auf den er gehofft hatte, würde ihm

nicht gewährt werden, und Lucky würde immer noch vor der gleichen Alternative stehen.

Es gab nur einen Ausweg. Bigman hob die Nadel-
pistole an die Schläfe ...

11.

»Keinen Schritt näher!« schrie Bigman mit schriller Stimme. »Noch einen Schritt, und ich muß schießen. Ihr werdet mich töten.«

Er spannte jeden Muskel an. Er würde schießen, wenn nichts anderes half.

Die Roboter blieben stehen. Keiner bewegte sich, Bigmans Augen huschten langsam von links nach rechts. Ein Roboter lag auf dem Boden, ein kopfloses Wrack. Einer stand erstarrt da, die Arme zu ihm ausgestreckt. Einer war etwa hundert Fuß entfernt und im Schritt erstarrt.

Langsam wandte Bigman sich um. Ein Roboter war aus einem Gebäude getreten. Er war auf der Stelle stehengeblieben, andere waren weiter entfernt. Es schien gerade, als wären alle im gleichen Augenblick zur Salzsäule erstarrt.

Das überraschte ihn nicht. Das war die Wirkung des ersten Gesetzes. Alles andere kam erst in zweiter Linie: Befehle, ihre eigene Existenz, alles. Sie konnten sich nicht bewegen, wenn eine Bewegung bedeutet, daß ein Mensch dadurch zu Schaden kommen konnte.

Jetzt sagte Bigman: »Jeder Roboter außer diesem hier« – er deutete auf den ihm am nächsten stehenden – »soll sofort umkehren, zurück an die Arbeit, die er vorher verrichtet hat, und vergessen, was gerade geschehen ist. Wenn ihr nicht gehorcht, bedeutet das meinen Tod.«

Die Roboter hatten keine andere Wahl. Sie gehorchten.

Jetzt wandte Bigman sich dem einen zurückgebliebenen Roboter zu:

»Bring mich zu deinem Meister zurück. Kein Meister und kein Roboter darf uns aufhalten. Ich habe diese Nadelpistole und werde mich nicht scheuen, damit zu schießen – auf jeden Meister, der uns aufhält, oder, wenn es sein muß, auch auf mich selbst.«

Der Roboter sagte heiser (die ersten Anzeichen eines Versagens seiner Positronenbahnen): »Ich werde Ihren Befehl ausführen. Der Meister kann sich darauf verlassen, daß ich nichts tun werde, wodurch ihm oder einem anderen Meister Schaden entstehen könnte.«

Er drehte sich um und stieg in den diamagnetischen Wagen. Bigman folgte ihm. Er rechnete halb damit, daß der Roboter einen Versuch machen würde, ihn unterwegs zu übertölpeln, aber seine Sorge war unbegründet. Ein Roboter war eine Maschine, die keine eigene Initiative entwickeln konnte; das mußte er sich immer wieder vor Augen halten. Nur Menschen können lügen und betrügen.

Als sie vor Devoures Büro hielten, sagte Bigman: »Ich warte im Wagen. Geh hinein und sag Meister Devoure, daß Meister Bigman frei ist und ihn erwartet. Sag ihm, er kann mit einer Nadelpistole kommen oder mit bloßen Fäusten. Mir ist das egal. Sag ihm, wenn er zu feige ist, dann komme ich hinein, und er bekommt einen Fußtritt, daß er bis zum Mars fliegt.«

Sten Devoure sah den Roboter mit geweiteten Augen an.

»Du willst sagen, daß er dort draußen ist? Frei? Bewaffnet?« Er sah die beiden Sekretäre an, die ihn erstaunt musterten.

Zayon erhob sich. »Nun, Devoure, Sie glauben doch nicht etwa, daß der Roboter Sie anlügt?« Er trat an den Bildsprecher an der Wand und drückte ein Notsignal. »Wenn ein bewaffneter Erdmensch auf dem Stützpunkt ist, müssen wir etwas unternehmen.«

»Aber wie kommt es, daß er bewaffnet ist?« Devoure war vor Staunen immer noch benommen, ging aber jetzt auf die Tür zu, Lucky folgte ihm, und der Sirianer wirbelte herum.

»Zurück mit Ihnen, Starr!« Er wandte sich dem Roboter zu: »Bleib bei diesem Erdmensch. Er darf das Gebäude unter keinen Umständen verlassen.«

Jetzt schien er einen Entschluß gefaßt zu haben. Er rannte hinaus und zog im Laufen einen schweren Strahler aus dem Halfter. Zayon und Yonge zögerten, warfen einen schnellen Blick auf Lucky, dann auf den Roboter und folgten Devoure.

Die Fläche von Devoures Büro war in bläuliches Licht getaucht, das dem der Siriusplaneten glich. Bigman stand allein da; in etwa hundert Meter Entfernung warteten fünf Roboter. Andere näherten sich aus allen Richtungen.

»Da, nehmt das fest!« brüllte Devoure und winkte den nächstehenden Robotern zu.

»Die kommen nicht näher!« schrie Bigman zurück. »Wenn sie auch nur eine Bewegung machen, dann strahle ich Sie nieder, und die Roboter wissen genau, daß ich das tun würde.« Er grinste spöttisch.

Devoures Gesicht rötete sich. Er hob den Strahler.

Bigman grinste. »Tun Sie sich mit diesem Strahler nicht weh! Sie halten ihn ein wenig zu nahe.«

Er hatte den rechten Ellbogen in die linke Handfläche gestützt. Während er sprach, drückte er die rechte

Faust leicht zusammen, und aus der Mündung der Nadelpistole, die zwischen Mittel- und Zeigefinger hervorragte, stach ein Deuteriumsstrahl hervor, gelenkt von einem in diesem Augenblick aufgebauten Magnetfeld. Es erforderte höchste Geschicklichkeit, durch den genau richtigen Druck den Strahl zu zielen, aber Bigman besaß diese Geschicklichkeit. Er war einer der besten Nadelpistolenschützen im ganzen Sonnensystem.

Der Lauf von Devoures Strahler glühte weiß auf. Devoure schrie und ließ ihn fallen.

»Ich weiß nicht, wer die beiden anderen Kerle sind«, sagte Bigman, »aber wenn einer auch nur eine Bewegung macht, dann drücke ich noch einmal ab.«

Alle erstarrten. Schließlich fragte Yonge: »Wie kommt es, daß Sie bewaffnet sind?«

»Ein Roboter ist nur so schlau wie der Mensch, der ihm Anweisungen gegeben hat«, sagte Bigman. »Die Roboter, die mich durchsucht haben, hatten ihre Anweisungen von jemandem bekommen, der nicht wußte, daß ein Marsianer seine Stiefel nicht nur dazu benützt, seine Beine hineinzustecken.«

»Und wie haben Sie es fertiggebracht, sich von den Robotern zu befreien?«

»Ich mußte einen abknallen«, sagte Bigman kühl.

»*Sie haben einen Roboter zerstört?*« Die drei Sirianer schienen wie vom Blitz gerührt.

Bigmans Spannung wuchs. Die herumstehenden Roboter störten ihn nicht, aber jeden Augenblick konnte ein weiterer Sirianer auftauchen und ihn aus sicherer Entfernung in den Rücken schießen.

Nun, es würde schnell gehen. Er würde es nicht spüren. Und dann würden sie Lucky nicht mehr mit

ihm erpressen können, und er, Bigman, würde Sieger sein, tot oder lebendig.

Aber zuerst wollte er noch mit Devoure abrechnen. Der Mann hatte ihm Dinge ins Gesicht gesagt, die niemand ungestraft sagen durfte.

»Ich könnte Sie alle erschießen«, erklärte Bigman. »Wollen wir uns einigen?«

»Sie werden uns nicht erschießen«, sagte Yonge ruhig. »Das würde nur bedeuten, daß ein Erdmensch auf einem sirianischen Planeten die Feindseligkeiten eröffnet hat. Das könnte einen Krieg auslösen.«

»Und außerdem«, brüllte Devoure, »wenn Sie uns angreifen, gehorchen Ihnen die Roboter nicht mehr. Die verteidigen eher drei Menschen als einen. Werfen Sie die Nadelpistole weg und lassen Sie sich festnehmen.«

»Gut. Schicken Sie die Roboter weg, dann ergebe ich mich Ihnen.«

»Die Roboter werden Sie festnehmen«, schrie Devoure. Er sah die beiden anderen Sirianer an. »Mich ekelt es an, mit diesem affenartigen Ding hier sprechen zu müssen.«

Bigmans Nadelpistole blitzte sofort auf, und der kleine Feuerball explodierte etwa einen Fuß vor Devoures Gesicht. »Noch so eine Bemerkung, und ich ziele besser. Wenn die Roboter eine Bewegung machen, erwische ich Sie alle drei, ehe die Roboter da sind. Mag sein, daß es dann einen Krieg gibt, aber ihr drei werdet ihn nicht mehr erleben. Befehlen Sie den Robotern, daß sie weggehen, dann ergebe ich mich Devoure, wenn er mich festhalten kann. Die Nadelpistole werfe ich einem von euch beiden zu, und dann ergebe ich mich.«

»Das klingt ganz vernünftig, Devoure«, sagte Zayon förmlich.

Devoure rieb sich immer noch über die Augen. »Dann nehmt ihm die Waffe weg. Geh hinüber zu ihm und nehmt sie.«

»Halt!« sagte Bigman. »Noch keine Bewegung! Ich möchte Ihr Ehrenwort, daß ich nicht erschossen oder den Robotern übergeben werde. Devoure muß mich selbst festnehmen.«

»*Dir mein Ehrenwort?*« brauste Devoure auf.

»Mir. Aber nicht von Ihnen. Das Wort von einem der beiden anderen. Sie tragen die Uniform des sirianischen Raumsekretariats, und ihr Wort erkenne ich an. Wenn ich ihnen die Nadelpistole gebe, werden die beiden Männer stehen bleiben und sich nicht einmischen, während Sie, Devoure, mich mit bloßen Händen festnehmen?«

»Mein Wort haben Sie«, erklärte Zayon.

»Und meines auch«, fügte Yonge hinzu.

»Was soll das?« fragte Devoure. »Ich habe nicht die Absicht, diese Kreatur zu berühren.«

»Angst?« fragte Bigman spöttisch. »Bin ich Ihnen zu groß, Devoure? Zuerst hatten Sie ein großes Maul! Sind Sie jetzt auch noch so tapfer? Da ist meine Pistole, Sekretär!«

Er warf Zayon die Waffe hin, der sie geschickt im Flug auffing.

Bigman wartete – auf den Tod?

Aber Zayon schob die Nadelpistole in die Tasche.

»Roboter!« rief Devoure, und Zayon mit gleicher Lautstärke: »Laßt uns allein, Roboter!«

»Er hat unser Wort«, fügte er dann, zu Devoure gewandt, hinzu. »Sie werden ihn persönlich festnehmen müssen.«

»Oder soll ich Ihnen nachlaufen?« spottete Bigman.

Devoure schnitt eine Grimasse der Wut und ging auf Bigman zu. Der kleine Marsianer wartete, tat dann einen Schritt zur Seite, um der Hand zu entgehen, die sich nach ihm ausstreckte. Dann sprang er wie von einer Feder geschneit.

Seine Faust traf den anderen klatschend ins Gesicht, und Devoure taumelte zurück. Plötzlich saß er auf dem Boden. Er sah Bigman aus geweiteten Augen verblüfft an. Seine rechte Wange hatte sich gerötet, und ein dünner Blutfaden rann ihm langsam aus dem Mundwinkel. Er strich mit der Hand darüber und sah den blutigen Finger mit beinahe komisch wirkendem Unglauben an.

»Der Erdmensch ist doch größer, als er aussieht«, sagte Yonge.

»Ich bin kein Erdmann«, verbesserte Bigman. »Ich bin ein Marsianer! Stehen Sie auf, Devoure, oder sind Sie zu weich dazu? Brauchen Sie immer einen Roboter, der Ihnen hilft? Lassen Sie sich von den Robotern den Mund abwischen, wenn Sie gegessen haben?«

Devoure stieß einen heiseren Schrei aus und sprang auf. Er umkreiste Bigman keuchend und beobachtete ihn aus geröteten Augen.

Auch Bigman drehte sich und behielt den anderen im Auge. Bigman war überzeugt, daß der Sirianer zum erstenmal mit seinen Fäusten kämpfen mußte.

Dann huschte er plötzlich vor, packte den anderen am Arm und zog daran. Devoure heulte auf, stolperte und fiel aufs Gesicht.

Bigman trat zurück. »Was ist denn? Haben Sie sich weh getan?«

Devoure sah die beiden Uniformierten mit haßer-

füllten Augen an. Er stemmte sich in die Höhe und griff sich dann stöhnend an die Hüfte, die er sich beim Sturz offenbar aufgeschlagen hatte. Die beiden Sirianer machten keine Anstalten, ihm zu helfen, sondern sahen mit stoischer Ruhe zu, wie Bigman ihn immer wieder niederschlug.

Schließlich trat Zayon dazwischen. »Wenn Sie jetzt weitermachen, verletzen Sie ihn ernsthaft, Marsianer. Wir hatten vereinbart, daß Devoure Sie mit bloßen Händen festnehmen muß, und ich glaube, Sie haben jetzt das, was Sie wollten. Jetzt reicht es. Ergeben Sie sich jetzt, sonst bin ich gezwungen, zu schießen.«

Devoure keuchte: »Gehen Sie weg, Zayon, dafür ist es jetzt zu spät. Sie sollen weggehen, habe ich gesagt!«

Und dann setzte er mit schriller Stimme hinzu: »Roboter, kommt her!«

»Er wird sich mir ergeben«, sagte Zayon.

»Nein, das wird er nicht!« rief Devoure, dessen geschwollenes Gesicht vor Wut und Anstrengung rot wie eine Tomate war. »Er wird sich nicht ergeben, dafür ist es zu spät. Du, Roboter, der nächste da! Nimm das! Nimm dieses Ding!« Seine Stimme erhob sich zu einem schrillen Schreien, als er auf Bigman deutete: »Zerstöre es, zerbrich es! Du sollst es zerbrechen!«

»Devoure!« schrie Yonge. »Sind Sie wahnsinnig? Das kann ein Roboter nicht!«

Der Roboter blieb stehen und bewegte sich nicht.

»Du kannst einen Menschen nicht verletzen«, sagte Devoure. »Das verlange ich auch nicht von dir. Aber das ist kein Mensch.«

Der Roboter wandte sich um und sah Bigman an.

Bigman schrie: »Das glaubt er nicht! Für Sie bin ich

vielleicht kein Mensch, aber ein Roboter weiß das besser.«

»Sieh es dir an, Roboter!« sagte Devoure. »Es redet und sieht aus wie ein Mensch, aber du redest ja auch und hast auch menschliche Gestalt und bist doch keiner. Ich kann beweisen, daß er kein Mensch ist. Hast du je einen erwachsenen Menschen gesehen, der so klein ist? Das beweist, daß es kein Mensch ist. Das ist ein Tier, und es – es verletzt mich. Du mußt es zerstören!«

Der Roboter trat zögernd auf Bigman zu.

Yonge stellte sich zwischen den Roboter und Bigman.

»Das kann ich nicht zulassen, Devoure. Ein Roboter darf das nicht tun, schon allein wegen der dauernden Potentialstörungen, die das in ihm hervorrufen würde.«

Aber Devoure flüsterte heiser: »Ich bin Ihr Vorgesetzter. Wenn Sie versuchen, mich zu hindern, dann Sorge ich dafür, daß Sie morgen aus dem Sekretariat ausgestoßen werden.«

Disziplin und Gehorsam behielten die Oberhand. Yonge trat zurück, aber sein Gesicht war kalkweiß.

Der Roboter bewegte sich jetzt schneller, und Bigman trat vorsichtig einen Schritt zurück. »Ich bin ein Mensch«, sagte er.

»Es ist kein Mensch!« schrie Devoure. »Es ist kein Mensch! Vernichte es!«

Bigman lief es eisig über den Rücken. Sein Mund fühlte sich innen ganz trocken an. Damit hatte er nicht gerechnet. Ein schneller Tod, ja, aber das ...

Er konnte nicht weiter zurückweichen, und auch seine Nadelpistole, die ihm vielleicht einen Ausweg

geboren hätte, besaß er nicht mehr. Hinter ihm standen andere Roboter, und alle hatten gehört, daß er kein Mensch sein sollte.

12.

Devoures angeschwollenes Gesicht hatte sich zu einer Grimasse verzogen, die ein Lächeln sein sollte. Selbst diese Andeutung eines Lächelns mußte ihm höllische Schmerzen bereiten, denn seine Oberlippe war aufgeplatzt, und er betupfte sie geistesabwesend mit seinem Taschentuch, aber seine Augen ruhten starr auf dem Roboter, der auf Bigman zukam.

Der kleine Marsianer konnte nur noch sechs Fuß zurückweichen, und Devoure machte keine Anstalten, dem immer noch näher rückenden Roboter einen gegenteiligen Befehl zu geben.

»Devoure, um Sirius willen, Mann, das ist nicht nötig!« sagte Yonge erregt.

»Sie halten sich hier 'raus, Yonge!« flüsterte Devoure heiser. »Diese Kreatur hier hat einen Roboter zerstört und wahrscheinlich andere beschädigt. Wir müssen jeden einzelnen Roboter, der Zeuge dieses Vorgangs war, untersuchen. Er verdient den Tod.«

Zayon wollte Yonge beruhigen, aber der ließ ihn nicht zu Wort kommen. »Den Tod?« sagte er. »Gut, dann schicken Sie ihn zum Sirius, damit man ihm dort den Prozeß macht. Oder meinetwegen führen Sie auch hier eine Verhandlung durch. Aber das hier ist keine Hinrichtung. Einfach, weil er Sie ...«

Weiter ließ ihn Devoure nicht kommen. »Jetzt reicht es! Sie sind verhaftet! Zayon, nehmen Sie seinen Strahler und werfen Sie ihn mir her!«

Einen Augenblick wandten sich seine Augen von Bigman ab. »Tun Sie es, Zayon, oder, bei allen Raumteufeln, Sie sollen es bereuen!«

Zayon hielt Yonge wortlos die Hand hin. Yonge zögerte, und seine Finger krümmten sich um den Kolben seines Strahlers. Er hatte ihn schon halb aus dem Halfter gezogen.

»Nicht, Yonge!« flüsterte Zayon eindringlich. »Tu ihm den Gefallen nicht! Wenn er wieder normal ist, hebt er die Verhaftung auf. Das muß er.«

»Ich will den Strahler haben!« schrie Devoure.

Yonge riß die Waffe vollends aus dem Halfter und hielt sie Zayon mit dem Kolben voran hin. Der nahm sie in Empfang und warf sie Devoure vor die Füße. Devoure hob sie auf.

Bigman, der fieberhaft auf eine Chance zur Flucht gewartet hatte, schrie jetzt auf: »Rühr mich nicht an, ich bin ein Meister!« als die mächtige Klaue des Roboters sich um seine Handgelenke schloß.

Einen Augenblick zögerte der Roboter, dann verstärkte sich sein Griff. Die andere Hand griff nach Bigmans Ellbogen. Devoure lachte wie ein Wahnsinniger.

Yonge machte auf dem Absatz kehrt und sagte halberstickt:

»Wenigstens brauche ich mir dieses feige Verbrechen nicht mit anzusehen.« Und so sah er auch nicht, was jetzt geschah ...

Lucky mußte sich zwingen, ruhig zu bleiben, als die drei Sirianer hinausgingen. Rein physisch gesehen, war es unmöglich, den Roboter mit bloßen Händen zu überwältigen. Vielleicht war irgendwo in dem Gebäude eine Waffe, die er dazu benutzen konnte, um den Roboter zu vernichten. Dann konnte er hinausgehen und vielleicht sogar die drei Sirianer erschießen.

Aber er würde weder Titan verlassen können, noch allein gegen den ganzen Stützpunkt auch nur die geringste Chance haben.

Und schlimmer noch: Wenn er getötet würde – und das würde am Ende zweifellos geschehen –, würde er seinen ganzen Plan aufs Spiel setzen, und das durfte er nicht riskieren.

»Was ist dem Meister Bigman zugestoßen?« fragte er den Roboter. »Schnell, ich will es wissen.«

Der Roboter gehorchte, und Lucky hörte gespannt zu. Ihm fiel auf, daß die Stimme des Roboters sich gelegentlich verhaspelte, einzelne Wörter ineinander verschmolz, während er Bigmans Manöver beschrieb.

Lucky stöhnte innerlich. Ein Roboter tot. Die sirianischen Gesetze würden gegen Bigman voll zur Anwendung kommen. Lucky kannte die Kultur der Sirianer und die hohe Achtung, die sie für Roboter empfanden, gut genug, um zu wissen, daß es bei einem Robotermord keine mildernden Umstände geben konnte.

Wie sollte er also den Hitzkopf Bigman jetzt retten?

Lucky erinnerte sich an seinen mißlungenen Versuch, Bigman zum Verweilen auf Mimas zu bewegen. Er hatte diese Situation natürlich nicht ahnen können, aber er hatte Bigmans Temperament gefürchtet. Er hätte darauf bestehen sollen, daß Bigman zurückblieb. Aber was nützt das jetzt?

Aber er mußte den Kleinen retten. Irgendwie mußte er ihn retten. Er ging schnell auf die Tür zu, und der Roboter trat ihm in den Weg. »Nach meinen Anweisungen darf der Meister unter keinen Umständen das Haus verlassen.«

»Ich verlasse das Haus nicht«, sagte Lucky scharf.

»Ich gehe nur zur Tür. Du hast keine Anweisungen, mich daran zu hindern.«

Einen Augenblick schwieg der Roboter, dann sagte er:

»Nach meinen Anweisungen darf der Meister unter keinen Umständen das Haus verlassen.«

Lucky versuchte verzweifelt, die Maschine wegzuschieben, aber der Roboter packte ihn und schob ihn dann zurück.

Lucky biß sich ungeduldig auf die Lippen. Ein normaler Roboter, dachte er, hätte seine Anweisungen im weiten Sinne aufgefaßt. Dieser Roboter aber war beschädigt. Sein Verständnis war eingeschränkt.

Aber er mußte Bigman sehen, und er drehte sich nach dem Konferenztisch um, in dessen Mittelpunkt sich ein 3-D-Bildgerät befand. Devoure hatte es benützt, als die beiden Sekretäre ihn angerufen hatten.

»Du, Roboter!« rief Lucky.

Der Roboter stolperte zum Tisch.

»Wie funktioniert dieses Bildgerät?« fragte er.

Der Roboter war langsam. Seine Sprache wurde immer undeutlicher. Er sagte: »Der Schalter ischt in de Nische.«

»In welcher Nische?«

Der Roboter zeigte sie und schob ungeschickt ein Stück der Vertäfelung beiseite.

»Gut«, sagte Lucky. »Kann ich es auf den Platz vor dem Haus einstellen? Zeig es mir! Tu es selbst!«

Er trat zur Seite. Der Roboter fummelte ungeschickt an den Knöpfen herum. »Isch habe es getan, Meischer.«

»Laß sehen!« Man sah jetzt die Szene vor dem Haus im verkleinerten Abbild auf dem Tisch. Der Roboter

war zur Seite getreten und blickte starr in eine Ecke.

Lucky rief ihn nicht zurück. Das Bild war stumm, aber noch während er nach dem Tonschalter griff, wurde ihm klar, was er eigentlich sah. Devoures kämpfte mit Bigman!

Wie hatte der Knirps die beiden Sekretäre dazu überredet, das zuzulassen? Denn Bigman richtete den anderen natürlich fürchterlich zu. Lucky hatte eine Freude daran. Das konnte nur mit Bigmans Tod enden, und Lucky wußte, daß auch Bigman sich darüber im klaren war. Der Marsianer fürchtete den Tod nicht, wenn er eine Beleidigung rächen konnte ... Ah, jetzt mischte einer der Sekretäre sich ein.

Jetzt hatte Lucky den Tonschalter gefunden. Devoures erregter Ruf nach Robotern und sein Befehl, Bigman zu »vernichten«, hallten ihm entgegen.

Einen Augenblick wußte Lucky nicht sicher, ob er richtig gehört hatte, dann schlug er mit beiden Fäusten verzweifelt auf den Tisch und wirbelte herum.

Er mußte jetzt hinaus – aber wie?

Da stand er allein mit einem Roboter, dessen gestörtes positronisches Gehirn nur noch einen Befehl kannte: Er mußte Lucky unter allen Umständen hier festhalten.

Ewige Galaxis! Gab es denn nichts, was diesen Befehl überlagern konnte? Er besaß nicht einmal eine Waffe, mit der er drohen konnte, Selbstmord zu begehen, oder den Roboter angreifen konnte.

Sein Blick fiel auf den Bildsprecher an der Wand. Unmittelbar vor Bigmans Kommen hatte Zayon sich daran zu schaffen gemacht.

»Roboter, schnell!« sagte Lucky. »Was ist hier gemacht worden?«

Der Roboter trat neben ihn, warf einen Blick auf die roten Leuchtknöpfe und sagte dann langsam und mühsam: »Ein Meischer hat allen Robotern befohlen, sich bereit zu halten, zu den Kampfstationen zu gehen.«

»Und wie gibt man die Anweisung, daß die Roboter diese Kampfstationen wirklich einnehmen sollen? So, daß das alle bisherigen Befehle überlagert?«

Der Roboter sah ihn starr an, und Lucky packte seine Hand und schüttelte sie. »Sag es mir! Sag es mir!«

Verstand ihn die Maschine? Oder ruhte in seinem positronischen Gehirn immer noch ein Bruchstück eines Befehls, der ihn daran hinderte, einem Außenstehenden diese Information zu geben?

»Sag es mir oder tu es! Tu es!«

Die Hand des Roboters tastete langsam nach dem Apparat, sein Finger drückte zwei Knöpfe ein, dann hob sich der Finger wieder einen Zoll und blieb starr in der Luft hängen.

»Ist das alles? Bist du fertig?« fragte Lucky verzweifelt.

Der Roboter drehte sich schweigend um und ging mit schleppenden Schritten zur Tür hinaus.

Lucky hetzte mit langen Sätzen hinter ihm her, aus dem Gebäude hinaus und auf Bigman und die drei Sirianer zu.

Yonge, der sich erschreckt und angewidert umgedreht hatte, um nicht Zeuge werden zu müssen, wie ein Mensch kaltblütig ermordet wurde, hörte den Schmerzensschrei nicht, den er erwartet hatte. Dafür stießen jetzt Zayon und Devoure einen erschreckten Ruf aus.

Er drehte sich um. Der Roboter, der Bigman festgehalten hatte, hatte ihn losgelassen. Er rannte davon. Alle in Sicht befindlichen Roboter rannten davon.

Und jetzt stand der Erdmensch, Lucky Starr, neben Bigman.

Lucky beugte sich über Bigman, und der kleine Marsianer, der sich über den linken Arm rieb, schüttelte den Kopf. Yonge hörte ihn sagen: »Eine Minute später, Lucky, nur eine Minute, und ...«

Devoure schrie heiser auf die Roboter ein, und dann war plötzlich eine blecherne Lautsprecherstimme zu hören:

»KOMMODORE DEVOURE BITTE ANWEISUNGEN. UNSERE INSTRUMENTE ZEIGEN KEINE FEINDBERÜHRUNG. BITTE ERKLÄREN SIE IHREN BEFEHL. WIR SIND AUF KAMPFSTATION. KOMMODORE DEVOURE ...«

»Kampfstation?« murmelte Devoure verblüfft. »Kein Wunder, daß die Roboter ...« Sein Blick fiel auf Lucky. »Das haben *Sie* getan.«

Lucky nickte. »Ja, Sir.«

Devoure preßte die aufgequollenen Lippen zusammen und sagte heiser: »Raffinierter Bursche! Für den Augenblick haben Sie Ihrem Affen hier das Leben gerettet.« Sein Strahler richtete sich auf Lucky. »Gehen Sie in mein Büro, Sie alle!«

Der Bildsprecher auf seinem Schreibtisch summt wie verrückt. Offensichtlich hatte man Devoure deshalb über das Lautsprechersystem angerufen, da er sich nicht in seinem Büro gemeldet hatte. Devoure schaltete auf Empfang, ließ aber die Aufnahmekameras für Bildübertragung ausgeschaltet.

»Befehl widerrufen!« bellte er. »Es war ein Irrtum.«

Der Mann am anderen Ende der Leitung brummte irgend etwas, und Devoure herrschte ihn an: »Die Bildübertragung ist schon in Ordnung. Ich habe gesagt, es war ein Irrtum.« Er ließ sich auf seinen Stuhl fallen.

»Ihr anderen bleibt stehen!« sagte er, und sein Blick wanderte von einem zum anderen. »Dieser Marsianer wird auf jeden Fall sterben. Mir wird etwas anderes einfallen, und wenn Sie sich einbilden, daß Sie ihn gerettet haben, Starr, dann irren Sie sich.«

»Ich verlange, daß er als Kriegsgefangener behandelt wird«, sagte Lucky.

»Wir befinden uns nicht im Krieg«, widersprach Devoure. »Er ist ein Spion. Er verdient den Tod. Er ist ein Robotmörder.« Seine Stimme zitterte plötzlich. »Er hat es gewagt, gegen mich die Hand zu erheben. Er verdient den Tod ein dutzendmal.«

»Ich will meinen Freund freikaufen«, sagte Lucky flüsternd.

»Er ist nicht zu verkaufen.«

»Ich kann einen hohen Preis bezahlen.«

»So?« Devoure grinste hämisch. »Indem Sie bei der Konferenz Zeugnis ablegen, wie man Sie aufgefordert hat? Das genügt nicht mehr.«

»Das würde ich sowieso nicht tun«, sagte Lucky. »Ich sage nicht falsch gegen die Erde aus, aber ich kann Ihnen etwas anderes sagen, etwas, was Sie noch nicht wissen.«

»Handle nicht mit ihm!« sagte Bigman scharf.

»Der Affe hat recht«, erklärte Devoure. »Sie sollen nicht handeln. Nichts, was Sie mir sagen können, wird ihn freikaufen.«

Yonge unterbrach ihn scharf: »Hören Sie sich den

Ratsmann an. Vielleicht ist das, was er uns zu sagen hat, wirklich sein Leben wert.«

»Reizen Sie mich nicht!« brauste Devoure auf. »Sie stehen unter Arrest!«

Aber Yonge schlug mit der Hand krachend auf den Tisch.

»Ich lasse mich von Ihnen nicht verhaften. Ich bin Mitglied des Raumsekretariats. Sie können mich nicht einfach töten lassen. Das wagen Sie nicht, ganz gleich, wie sehr ich Sie reize. Sie müssen mir den Prozeß machen. Und wenn es zu einem Prozeß kommt, dann packe ich aus.«

»Zum Beispiel?« fragte Devoure verächtlich.

Plötzlich kam die ganze Verachtung des alten Sekretärs für den jungen Aristokraten zum Vorschein. »Zum Beispiel das, was heute geschehen ist: wie ein fünf Fuß großer Marsianer Sie verprügelte, bis Sie heulten und Zayon sich einmischen mußte, um Ihr Leben zu retten. Zayon wird das bestätigen. Und jeder Raumsekretär auf dem Stützpunkt wird bestätigen, daß Sie ein paar Tage lang Ihr Gesicht nicht haben sehen lassen – oder haben Sie den Nerv, Ihr Gesicht zu zeigen, ehe es verheilt ist?«

»*Ruhe!*«

»Ich bin schon ruhig. Ich brauche auch nichts zu sagen, solange Sie nicht Ihren privaten Haß über das Wohl und Wehe von Sirius stellen. Hören Sie sich an, was der Ratsmann zu sagen hat.« Er wandte sich Lucky zu. »Ich garantiere Ihnen dafür, daß Sie fair behandelt werden.«

»Fair?« mischte Bigman sich ein. »Sie und Zayon werden eines schönen Tages plötzlich tot sein, und Devoure wird Ihnen einen Nachruf widmen, Ihnen

Blumen auf die Gräber legen. Und dann wird es niemanden mehr geben, der sagen könnte, daß er Roboter braucht, hinter denen er sich verstecken kann, wenn ihm ein Marsianer an den Kragen will. Was nützt das also?«

»Dazu wird es nicht kommen«, sagte Yonge langsam, »denn ich werde die ganze Geschichte einem der Roboter erzählen. Devoure wird nicht wissen, welchem ich sie erzählt habe, und er wird es auch nicht erfahren. Wenn Zayon oder ich plötzlich sterben sollten, wird die ganze Geschichte über Hyperfunk verbreitet. Ich möchte annehmen, daß Devoure sehr besorgt sein wird, daß Zayon oder mir nichts zustößt.«

Zayon schüttelte den Kopf. »Das gefällt mir nicht, Yonge.«

»Das wird dir aber gefallen müssen, Zayon. Du hast mitangesehen, wie er Prügel bezogen hat. Meinst du, daß es ihm Spaß macht, daß es dafür Zeugen gibt? Ich habe es jetzt satt, die Ehre des Raumsekretariats mit Füßen treten zu lassen, nur weil er der Neffe des Direktors ist.«

»Nun, was haben Sie uns denn zu sagen?« wandte sich Zayon verlegen an den Terraner.

»Es ist mehr als eine bloße Information«, sagte Lucky leise. »Es ist die Kapitulation. Es gibt noch einen Ratsmann in diesem System, das Sie sirianisches Territorium nennen. Verpflichten Sie sich, meinen Freund als Kriegsgefangenen zu betrachten und garantieren Sie für sein Leben, dann führe ich Sie zu diesem anderen Ratsmann.«

13.

Bigman, der bis zum letzten Augenblick überzeugt gewesen war, daß Lucky noch irgendeine Trumpfkarte ausspielen würde, wurde leichenblaß. »Nein, Lucky!« schrie er. »Nein! Um den Preis will ich nicht weiterleben.«

Devoure war sichtlich erstaunt. »Wo? Kein Schiff kann unsere Verteidigungslinien durchdrungen haben. Das ist eine Lüge!«

»Ich bringe Sie zu dem Mann«, sagte Lucky leise, »wenn wir uns einigen können.«

»Bei allen Raumteufeln!« knurrte Yonge. »Einverstanden.«

»Warten Sie«, sagte Devoure ärgerlich. »Ich gebe zu, daß das für uns wertvoll sein könnte. Aber ist Starr wirklich bereit, bei der Konferenz auf Vesta öffentlich auszusagen, daß dieses andere Ratsmitglied in unser Territorium eingedrungen ist und daß Starr freiwillig sein Versteck verraten hat?«

»Das ist die Wahrheit«, sagte Lucky. »Das werde ich auch bestätigen.«

»Ihr Ehrenwort als Ratsmitglied?« höhnte Devoure.

»Ich habe gesagt, daß ich so aussagen werde.«

»Nun gut«, sagte Devoure, »da unsere Sekretäre es so haben wollen, schenke ich Ihnen dafür sein Leben.« Plötzlich funkelten seine Augen vor Wut. »Auf Mimas. Stimmt das, Ratsmann? Mimas?«

»Das stimmt.«

»Das hätten wir beinahe übersehen. Auch das Sekretariat hat nicht daran gedacht.«

»Beim Sirius!« Yonge sprang erregt auf.

»Mimas?« sagte Zayon nachdenklich.

»Das Sekretariat kann es immer noch nicht fassen!« spottete Devoure. »Also waren offensichtlich drei Mann an Bord der *Shooting Starr*. Drei landeten auf Mimas, zwei starteten wieder. Einer blieb zurück. Sie haben doch berichtet, Yonge, glaube ich, daß Starr immer mit seinem Begleiter als Team arbeitete.«

»Das hat er auch«, nickte Yonge.

»Und so viel Grips hatten Sie nicht, an einen dritten zu denken? Fliegen wir also zum Mimas?« Devoure schien seine ganze Rachsucht vergessen zu haben und beinahe zu jener spöttischen, ironischen Haltung zurückgefunden zu haben, die er gezeigt hatte, als die beiden Erdmensen auf Titan landeten.

»Und werden Sie uns die Ehre antun, uns zu begleiten, Ratsmann?«

»Aber selbstverständlich, Mr. Devoure«, nickte Lucky.

Die *Shooting Starr* befand sich wieder im Weltraum, aber nicht als unabhängiges Schiff. Sie wurde von Magnettrossen gezogen. Die Reise von Titan zum Mimas dauerte beinahe zwei Tage, eine schwere Zeit der Spannung für Lucky. Er vermißte Bigman, den man auf das sirianische Schiff gebracht hatte.

Harrig Zayon leistete Lucky Gesellschaft. Er machte keine Anstalten mehr, seinen Versuch, Lucky Starr zu den sirianischen Ansichten zu bekehren, zu wiederholen. Lucky hingegen konnte der Versuchung nicht widerstehen, seinerseits die Offensive zu ergreifen. Er fragte, ob Devoure nach Zayons Meinung ein gutes Beispiel für die Supermensen wäre, die die sirianischen Planeten bewohnten.

Zayon antwortete etwas widerstrebend: »Devoure hat keine Sekretariatsausbildung mitgemacht. Er läßt sich von Gefühlen leiten. Er ist undiszipliniert.«

»Ihr Kollege Yonge scheint keine hohe Meinung von Devoure zu haben.«

»Yonge ist der Vertreter einer extremen Gruppe im Sekretariat. Die Narbe an seinem Arm rührt von Kämpfen her, die entstanden, als der jetzige Direktor der Zentralregierung an die Macht kam.«

»Devoures Onkel?«

»Ja. Das Sekretariat stand auf der Seite des vorherigen Direktors, und Yonge befolgte seine Anweisungen. Demzufolge wurde er unter dem neuen Regime bei der Beförderung übergangen. Man hat ihn zwar hierhergeschickt und ihn zum Teilnehmer der Delegation ernannt, die Sirius bei der Konferenz vertreten wird, aber er ist praktisch Devoures Untergebener.«

»Und Devoure ist der Neffe des Direktors.«

»Ja. Das ärgert Yonge. Er kann einfach nicht verstehen, daß das Sekretariat ein Organ des Staates ist und sich nicht um seine Politik kümmern darf. Sonst ist er ein ausgezeichnete Mann.«

»Aber Sie haben mir meine Frage noch nicht beantwortet, ob Devoure ein echter Vertreter der sirianischen Elite ist.«

»Wie ist es denn mit Ihrer Erde?« fragte Zayon ärgerlich. »Haben Sie nie unfähige oder gar verbrecherische Herrscher gehabt?«

»Eine ganze Menge«, gab Lucky zu. »Aber auf der Erde dreht sich das Rad der Geschichte schnell. Kein Herrscher kann lange an der Macht bleiben, wenn er nicht für Kompromisse eintritt. Herrscher, die Kompromisse schließen, sind vielleicht nicht sehr dyna-

misch, aber Tyrannen sind sie bestimmt auch nicht. Auf Sirius haben sie alles in die gleiche Schablone gepreßt, und aus diesem Grunde ist bei Ihnen Gewaltpolitik und Autorität nicht die Ausnahme, sondern die Regel.«

Zayon seufzte, redete dann aber stundenlang nicht mehr mit Lucky. Erst als Mimas auf dem Bildschirm anschwell und sie mit dem Landemanöver begannen, fragte er: »Sagen Sie, Ratsmann, ist das jetzt ein Trick von Ihnen?«

Lucky musterte den anderen und fragte ruhig: »Was meinen Sie damit?«

»Ist wirklich ein Ratsmann auf Mimas?«

»Ja. Was haben Sie erwartet? Daß ich eine Bombe auf Mimas versteckt habe, die uns alle zerreißt?«

»Vielleicht so etwas.«

»Und was würde ich dabei gewinnen? Die Zerstörung eines sirianischen Schiffes und eines Dutzends Sirianer?«

»Sie würden Ihre Ehre zurückgewinnen.«

Lucky zuckte die Achseln. »Ich habe einen Handel abgeschlossen. Dort unten ist ein Ratsmann. Ich werde gehen und ihn holen, und er wird sich nicht widersetzen.«

Zayon nickte. »Ich glaube, Sie wären doch kein guter Sirianer geworden. Es ist besser, Sie bleiben Erdmensch.«

Lucky lächelte bitter. Das war also der Grund für Zayons schlechte Laune. Sein Ehrbegriff konnte sich nicht mit Luckys Verhalten abfinden.

Im Flughafen von International City wartete der Leiter des Rates der Wissenschaften, Hector Conway, auf

den Start zur Vesta. Er hatte nichts mehr von Lucky gehört, seit die *Shooting Starr* im Schatten des Asteroiden Hidalgo verschwunden war.

Die Nachricht, die Kapitän Bernold zurückgebracht hatte, war in ihrer Kürze typisch für Lucky. Die Einberufung einer Konferenz war der einzige Ausweg gewesen. Der Präsident hatte das sofort eingesehen, und wenn auch einige Kabinettsmitglieder Widerspruch erhoben, wurden diese zu guter Letzt doch überstimmt.

Selbst Sirius hatte – ganz wie Lucky vorhergesagt hatte – den Gedanken sofort aufgegriffen. Offensichtlich war das genau, was die sirianische Regierung wollte: eine Konferenz, die zweifellos scheitern würde, gefolgt von einem Krieg, wie Sirius ihn wollte. Allem Anschein nach hatten sie alle Trumpf karten in der Hand.

Gerade diese Tatsache war es, die strikte Geheimhaltung vor der Öffentlichkeit erfordert hatte. Wenn alle Einzelheiten ohne sorgfältige Vorbereitung bekannt würden, war es durchaus möglich, daß die Regierung durch den Druck der öffentlichen Meinung zu einem Krieg gegen die ganze Galaxis gezwungen wurde. Die Einberufung einer Konferenz würde die Situation nur noch verschlimmern, da man sie als Feigheit gegenüber den Sirianern ansehen würde.

Und dennoch war es unmöglich, völlige Geheimhaltung zu erzielen, und die Presse war sichtlich darüber verärgert, von der Regierung nur unvollständig unterrichtet zu werden. Die Lage wurde täglich schlimmer.

Der Präsident würde irgendwie aushalten müssen, bis die Konferenz stattfand. Und dennoch, wenn die

Konferenz scheiterte, würde die augenblickliche Situation, verglichen mit dem, was kommen würde, geradezu hoffnungsvoll sein.

In der allgemeinen Empörung, die sich dann erheben würde, würde es nicht nur Krieg geben, sondern der Rat der Wissenschaften würde völlig in Mißkredit gebracht und zerstört werden, und die Sonnenföderation würde ihre beste Waffe zu einem Zeitpunkt verlieren, da sie sie am dringendsten brauchte.

Wochen waren verstrichen, seit Hector Conway zuletzt ohne ein Schlafmittel hatte schlafen können, und heute kam ihm zum erstenmal in seiner Laufbahn der Gedanke an den Rücktritt.

Er erhob sich müde und ging zu dem Schiff, das soeben startbereit gemacht wurde. In einer Woche würde er auf Vesta sein und vorläufige Besprechungen mit Doremo halten. In der Hand dieses alten Staatsmanns würde das Gleichgewicht der Kräfte liegen; daran bestand kein Zweifel. Gerade die militärische Schwäche seiner kleinen Welt verlieh Doremo diese Macht. Er vertrat eine der wenigen völlig neutralen Kräfte in der Galaxis, und selbst die Sirianer würden ihm zuhören.

Wenn es Conway gelang, *ihn* zum Zuhören zu bewegen ...

Er bemerkte den Mann nicht, der auf ihn zukam, und wäre beinahe mit ihm zusammengestoßen.

»He! Was ist denn?« fragte Conway verärgert.

Der Mann tippte sich an den Hut. »Jan Dieppe von XBC Hyperfunk. Würden Sie mir einige Fragen beantworten?«

»Nein, nein. Ich will gerade an Bord gehen.«

»Das ist mir klar, Sir. Aus diesem Grunde habe ich

Sie aufgehalten, Sie fliegen natürlich zur Vesta.«

»Ja, natürlich.«

»Was versprechen Sie sich von der Konferenz? Nehmen Sie an, daß die Abstimmung *gegen* Sirius ausgehen wird?«

»Davon bin ich überzeugt. Darf ich jetzt weitergehen?«

»Tut mir leid, Sir, aber die Erdbevölkerung muß unbedingt wissen ...«

»Bitte, sagen Sie mir nicht, was die Erdbevölkerung wissen muß. Ich versichere Ihnen, daß mir das Wohl der Erde immer am Herzen liegt.«

»Will deshalb der Rat der Wissenschaften ausländische Regierungen darüber abstimmen lassen, ob die Besetzung von Titan ein Einbruch in unser Territorium ist oder nicht? Ist das nicht eine Frage, die wir ganz allein selbst entscheiden müssen? Und dann will ich Ihnen noch etwas sagen. Wir haben eine sirianische Nachrichtensendung aufgefangen. Eine Sendung, die der Öffentlichkeit bis jetzt noch nicht zugänglich gemacht wurde. Ich möchte gerne Ihren Kommentar dazu.«

»Sie erwarten von mir, daß ich zu sirianischen Nachrichten Stellung nehme?«

»Diese Sendung war sehr interessant. Zum Beispiel, wo ist denn Ratsmann David Starr, der legendäre Lucky? Wo ist er?«

»Was?«

»Schon gut, Mr. Conway. Ich weiß, daß die Agenten des Rates nicht viel von der Unterrichtung der Öffentlichkeit halten. Aber stimmt es, daß Ratsmann Starr in geheimer Mission zum Saturn geschickt worden ist?«

»Wenn dem so wäre, junger Mann, erwarten Sie dann, daß ich darüber spreche?«

»Ja, nachdem Sirius auch davon spricht. Für die ist es kein Geheimnis. Es heißt, daß Lucky Starr in das Saturn-System eingedrungen ist und gefangengenommen wurde. Stimmt das?«

»Der augenblickliche Aufenthaltsort von Ratsmann David Starr ist mir nicht bekannt«, erklärte Conway steif.

»Heißt das, daß er im Saturn-System sein *könnte*?«

»Das heißt, daß ich nicht weiß, wo er ist.«

Der Reporter rümpfte die Nase. »Na schön. Wenn Sie glauben, daß es besser klingt, wenn der Chef des Rates der Wissenschaften erklärt, er wisse nicht, wo einer seiner wichtigsten Agenten sei, so ist das Ihre Angelegenheit. Aber die Stimmung in der Öffentlichkeit richtet sich immer mehr gegen den Rat. Man spricht davon, daß der Rat sich blamiert habe, indem er zuließ, daß Sirius überhaupt einen Stützpunkt im Saturn-System errichtete und daß er jetzt versuche, die ganze Angelegenheit zu vertuschen.«

»Sie fangen an, beleidigend zu werden. Guten Tag.«

»Die Sirianer behaupten jedenfalls, daß er im Saturn-System festgenommen worden sei. Haben Sie dazu etwas zu sagen?«

»Nein. Lassen Sie mich jetzt gehen.«

»Die Sirianer behaupten, daß Lucky Starr an der Konferenz teilnehmen wird.«

»Oh?« Einen Augenblick konnte Conway seine Überraschung nicht verbergen.

»Das scheint Sie doch zu interessieren. Der Haken ist nur, daß die Sirianer behaupten, daß er für *sie* aussagen wird.«

»Das wird sich erweisen«, stieß Conway mühsam hervor.

»Dann geben Sie also zu, daß er an der Konferenz teilnehmen wird?«

»Ich weiß davon nichts.«

Der Reporter trat zur Seite. »Also gut, Mr. Conway. Es ist nur, daß die Sirianer behaupten, daß Starr ihnen bereits wertvolle Informationen gegeben hat, auf Grund deren sie eine Aggression unsererseits beweisen können. Was unternimmt der Rat? Stimmt er für oder gegen uns?«

»Keinen Kommentar«, brachte Conway hervor und schob sich an dem Reporter vorbei.

Der Mann rief ihm nach: »Starr ist doch Ihr Adoptivsohn, nicht wahr?«

Einen Augenblick wandte Conway sich um, dann hastete er wortlos zum Schiff.

Was sollte er sagen? Was *konnte* er sagen, mit Ausnahme dessen, daß ihm eine interstellare Konferenz bevorstand, die von größerer Bedeutung für die Erde war als jede Konferenz dieser Art bisher in der Geschichte. Und daß bei dieser Konferenz alle Vorteile auf seiten der Sirianer lagen. Daß alle Vorzeichen dafür sprachen, daß der Frieden, der Rat der Wissenschaften und die Sonnenföderation vernichtet würden.

Und daß nur das, was Lucky tun konnte, den Umschwung bringen konnte.

14.

Außenminister Lamond Finney war ein Karrierepolitiker, der fünfzehn Jahre in der Gesetzgebung tätig gewesen war und nie besonders gute Beziehungen zum Rat der Wissenschaften gehabt hatte. Offiziell war er der Leiter der irdischen Delegation. Conway war sich jedoch darüber völlig im klaren, daß er selbst als Leiter des Rates die volle Verantwortung für ein Scheitern der Verhandlungen würde übernehmen müssen – wenn sie scheiterten.

Finney stellte das klar, noch ehe das Schiff startete.

»Die Presse ist kaum mehr zu kontrollieren«, sagte er. »Sie sitzen ziemlich tief in der Tinte, Conway.«

»Das kann man für die ganze Erde sagen. Ich mache mir auch keine Illusionen darüber, daß der Rat die Unterstützung der Regierung erwarten kann, wenn die Sache schiefgeht«, sagte er niedergeschlagen.

»Ich fürchte, Sie haben recht.« Der Außenminister schnallte sich sorgfältig an und vergewisserte sich, daß seine Flasche mit Pillen gegen Raumkrankheit in der Nähe war. »Wenn die Regierung Sie unterstützen würde, so würde das nur den Sturz der Regierung zur Folge haben, und wir werden angesichts der politischen Notlage auch ohnehin schon genügend Ärger haben.«

Conway dachte: Er hat überhaupt kein Vertrauen zum Ausgang der Konferenz. Er rechnet mit Krieg.

»Hören Sie zu, Finney«, meinte er. »Wenn es zum Schlimmsten kommt, werde ich Unterstützung brauchen, um vermeiden zu können, daß Ratsmann Starr ...«

Finney hob den Kopf von dem hydraulischen Kis-

sen und sah Conway aus wasserblauen Augen an. »Unmöglich. Der Ratsmann ist aus freien Stücken zum Saturn geflogen. Er hat das Risiko in vollem Wissen um seine Tragweite auf sich genommen. Wenn es zum Schlimmsten kommt, ist er geliefert. Was können wir sonst tun?«

»Sie wissen, daß er ...«

»Ich weiß offiziell gar nichts«, widersprach der Politiker heftig. »Sie stehen lange genug im öffentlichen Leben, um zu wissen, daß unter gewissen Bedingungen die Bevölkerung einen Sündenbock braucht. Und Ratsmann Starr wird eben dieser Sündenbock sein.«

Er lehnte sich wieder zurück, schloß die Augen, und Conway lehnte sich neben ihm in die Kissen. Und dann hob das Dröhnen der Schiffsmotoren an, und das Raumschiff erhob sich in die Weiten des Alls.

Die *Shooting Starr* schwebte tausend Meilen über Vesta, festgehalten vom schwachen Schwerfeld des Planetoiden, und umkreiste den kleinen Weltkörper. Ein Rettungsboot von dem sirianischen Mutterschiff war mit Magnettrossen daran verankert.

Sekretär Zayon hatte die *Shooting Starr* verlassen, um sich der sirianischen Delegation anzuschließen. Er hatte an seiner Stelle einen Roboter zurückgelassen. In dem Rettungsboot befand sich Bigman in Begleitung von Sekretär Yonge.

Lucky war überrascht gewesen, als Yonges Gesicht auf dem Bildschirm aufgetaucht war. »Was tun Sie denn hier im Weltraum?« hatte er gefragt. »Ist Bigman bei Ihnen?«

»Ja. Ich muß ihn bewachen. Ich nehme an, Sie haben einen Roboter erwartet.«

»Ja. Oder will man Bigman nach dem, was letztes Mal geschehen ist, nicht mehr einem Roboter anvertrauen?«

»Nein. Diesmal ist das nur ein Schachzug von Devoure, um zu verhindern, daß ich an der Konferenz teilnehme. Das ist sozusagen eine Ohrfeige für das Sekretariat.«

»Aber Sekretär Zayon wird doch teilnehmen«, meinte Lucky.

»Zayon!« Yonge verzog die Lippen. »Er ist ein guter Mann, aber ein Mann ohne eigene Meinung. Er sieht nicht ein, daß zur Aufgabe des Sekretärs mehr gehört, als nur blindlings die Anweisungen auszuführen, die wir von oben bekommen; daß wir es Sirius schulden, dafür zu sorgen, daß unsere Welt nach den Ehrbegriffen des Sekretariats regiert wird.«

»Wie geht es Bigman?« fragte Lucky.

»Ganz gut. Er machte nur einen unglücklichen Eindruck. Eigenartig, daß eine so seltsam aussehende Person wie er strengere Pflicht- und Ehrbegriffe hat als ein Mensch wie Sie.«

Lucky kniff die Lippen zusammen. Es war nicht mehr viel Zeit, und es beunruhigte ihn jedesmal, wenn einer der beiden Sekretäre anfang, Spekulationen über Luckys Ehrgefühl anzustellen. Wenn man einmal damit anfang, so fehlte nur noch ein Schritt zu der Überlegung, ob Lucky nicht vielleicht doch seine Ehre hatte, und dann konnte man Spekulationen anstellen, welche Gründe ihn wirklich leiteten, und dann ...

Yonge zuckte die Achseln. »Nun, ich habe nur angerufen, um sicherzugehen, daß alles in Ordnung ist. Ich bin für Sie verantwortlich, bis wir Sie zu gebebe-

ner Zeit den Konferenzteilnehmern vorstellen.«

»Warten Sie, Yonge, Sie haben mir auf Titan einen Gefallen getan ...«

»Ich habe nichts für Sie getan. Ich habe nur meine Pflicht erfüllt.«

»Trotzdem. Sie haben Bigmans Leben gerettet und das meine auch. Es könnte sein, daß nach Beendigung der Konferenz plötzlich Ihr Leben in Gefahr ist.«

»Mein Leben?«

Lucky nickte. »Sobald ich meine Aussage gemacht habe, könnte Devoure aus irgendeinem Grund zu dem Schluß kommen, daß es besser wäre, Sie loszuwerden, obwohl dann Ihre Landsleute von seinem Kampf mit Bigman erfahren würden.«

Yonge lachte. »Er hat sich auf dem ganzen Flug hierher nicht sehen lassen. Er wartet in seiner Kabine, daß sein Gesicht heilt. Ich bin in Sicherheit.«

»Trotzdem. Wenn Sie sich in Gefahr glauben, gehen Sie zu Hector Conway, dem Leiter des Rates der Wissenschaften. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß er Ihnen politisches Asyl gewährt.«

»Ich nehme an, daß Sie es gut meinen«, sagte Yonge, »aber ich glaube, daß nach der Konferenz eher Conway derjenige sein wird, der politisches Asyl brauchen wird.« Yonge schaltete die Verbindung ab.

Und Lucky konnte wieder auf die Oberfläche von Vesta hinunterblicken und überlegen, ob wirklich alle Aussichten dafür sprachen, daß Yonge recht behielt.

Vesta war einer der größten Asteroiden. Sie hatte nicht die Größe von Ceres, die mehr als fünfhundert Meilen durchmaß und ein wahrer Riese unter den Asteroiden war, aber die zweihundertfünfzehn Mei-

len Durchmesser von Vesta reihten sie in die zweite Klasse ein, wo nur noch zwei andere Asteroiden, Pallas und Juno, vertreten waren.

Von der Erde aus gesehen, war Vesta der hellste Asteroid und das auf Grund der Tatsache, daß sie hauptsächlich aus Kalziumkarbonat bestand und nicht den dunkleren Silikaten und Metalloxyden, aus denen die anderen Asteroiden aufgebaut waren.

Vesta war in den ersten Tagen der Kämpfe mit den Asteroiden-Piraten zum Raummarinestützpunkt ausgebaut worden. Die natürlichen Höhlen unter der Oberfläche der kleinen Welt waren ausgeweitet und luftdicht abgeschlossen worden, und so stand genügend Raum zur Verfügung, um eine Flotte aufzunehmen und Vorräte für zwei Jahre zu speichern.

Jetzt war der Marinestützpunkt mehr oder weniger veraltet, aber die Kavernen ließen sich mit geringen Veränderungen zu einem Treffpunkt für Delegierte aus der ganzen Galaxis ausbauen.

Lebensmittel- und Wasservorräte waren angelegt worden, und dazu kam eine luxuriöse Ausstattung, wie sie zu Zeiten des Marinestützpunkts natürlich nicht gebraucht worden war. Sobald man das Innere des Asteroiden betrat, unterschied er sich heute durch nichts von einem Luxushotel auf der Erde.

Die terranische Delegation als Gastgeber wies die Quartiere zu und sorgte dafür, daß den Delegierten nichts abging. Das bedeutete auch, daß die verschiedenen Räumlichkeiten auf die Unterschiede in der Schwerkraft und den atmosphärischen Bedingungen eingestellt wurden, an die die einzelnen Delegierten gewöhnt waren. Die Delegierten von Warren zum Beispiel stellten die Klimaanlage ihrer Räume auf für

irdische Begriffe ausgesprochen winterliche Werte ein, um das kühle Klima ihres Heimatplaneten vorzutäuschen.

Es war kein Zufall, daß man sich um die Delegation von Elam besonders bemühte. Elam war eine kleine Welt, die eine rote Zwergsonne umkreiste. Die Lebensbedingungen dort waren derart, daß man kaum angenommen hätte, daß dort überhaupt Menschen leben konnten.

Das Licht der roten Zwergsonne reichte nicht aus, um irdische Pflanzen wachsen zu lassen, deshalb benützte man künstliche Beleuchtung und entwickelte besondere Mutationen. Heute galt das Getreide von Elam nicht nur den Erzeugnissen aller anderen Welten gleichwertig, sondern sogar überlegen. Der Wohlstand von Elam beruhte auf dem Export von Agrarprodukten, wie selbst größere Welten, die mehr von der Natur begünstigt waren, nicht von sich behaupten konnten.

Vermutlich infolge des schwachen Lichts der Sonne von Elam war die Hautfarbe seiner Bewohner nahezu extrem weiß.

Der Leiter der elamischen Delegation war Agas Doremo, seit mehr als dreißig Jahren der anerkannte Leiter der neutralistischen Kräfte in der Galaxis. Bei jedem Disput, der sich zwischen Erde und Sirius erhob, wirkte er als ausgleichendes Element.

Conway rechnete darauf, daß er das auch in diesem Fall tun würde. Er betrat das Zimmer des Elamiten und schüttelte Doremo freundlich die Hand. Er mußte blinzeln, um sich an das schwache rötliche Licht zu gewöhnen, und nahm dann ein Glas schweren elamitischen Bieres an.

»Ihr Haar ist weiß geworden, seit wir uns zuletzt sahen, Conway«, sagte Doremo. »Beinahe so weiß wie meines.«

»Viele Jahre sind vergangen, seit wir uns zuletzt sahen, Doremo.«

»Dann ist es nicht in diesen letzten paar Monaten weiß geworden?«

Conway lächelte betreten. »Das wäre es bestimmt, wenn es vorher noch schwarz gewesen wäre.«

Doremo nickte und nahm einen Schluck von seinem Bier. Dann sagte er: »Die Erde hat sich in eine äußerst prekäre Lage gebracht.«

»Ja, und dennoch befindet sich die Erde nach allen Regeln der Logik im Recht.«

»Ja?« Das klang völlig unparteiisch.

»Ich weiß nicht, wieviel Sie sich mit dieser Frage beschäftigt haben ...«

»Ziemlich intensiv.«

»Und ob Sie bereit sind, vorher darüber zu sprechen.«

»Warum nicht? Die Sirianer haben auch schon Verbindung mit mir aufgenommen.«

»So ...«

»Ich habe auf der Anreise Zwischenstation auf Titan gemacht.« Doremo schüttelte den Kopf. »Die Sirianer haben dort einen wunderschönen Stützpunkt gebaut. Das müssen Sie zugeben, Conway. Was sie machen, das machen sie gründlich.«

»Dann sind Sie der Meinung, daß sie ein Recht haben, Saturn zu besiedeln?«

»Mein lieber Conway«, sagte Doremo. »Ich will den Frieden. Ein Krieg wird niemandem nützen. Die Situation ist doch die: die Sirianer befinden sich im

Saturn-System. Wie kann man sie daraus vertreiben, ohne daß es zum Krieg kommt?«

»Eine Möglichkeit gibt es«, sagte Conway. »Wenn die anderen Astrowelten klar und deutlich erklären, daß ihrer Ansicht nach Sirius im Unrecht ist, dann würde Sirius sich nicht die Feindschaft der ganzen Galaxis zuziehen wollen.«

»Aber wie soll man die Astrowelten dazu überreden, gegen Sirius zu stimmen?« fragte Doremo. »Die meisten empfinden doch der Erde gegenüber traditionsbedingten Argwohn und werden erklären, daß das Saturn-System schließlich doch unbewohnt war.«

»Aber es war doch bisher ein festes Prinzip – und zwar seit die Erde als Ergebnis der Hegeldoktrin den Astrowelten die Unabhängigkeit gewährte –, daß nur Einheiten von mindestens der Größe eines Sternsystems politisch unabhängig sein können. Ein unbewohntes Planetensystem hat nichts zu bedeuten, solange das Sternsystem, dem es gehört, nicht als Ganzes unbewohnt ist.«

»Ich gebe Ihnen recht. Ich gebe zu, daß dieses Prinzip bisher galt. Aber bis jetzt hat niemand dieses Prinzip angefochten – und jetzt tut das Sirius.«

»Glauben Sie, daß es gut wäre, ein neues Prinzip aufzustellen, das es jeder fremden Macht erlaubt, in ein System einzudringen und unbewohnte Planeten zu kolonisieren?« fragte Conway leise.

»Nein«, sagte Doremo entschieden. »Das glaube ich *nicht*. Ich glaube, es liegt im Interesse von uns allen, daß Stern-Systeme weiterhin als unteilbar betrachtet werden, aber ...«

»Aber?«

»Bei dieser Konferenz werden Gefühlswerte auf-

treten, die es den Delegierten erschweren werden, nach streng logischen Grundsätzen vorzugehen. Wenn ich der Erde den Rat geben darf ...«

»Nur zu. Diese Unterhaltung ist ja völlig inoffiziell.«

»Dann würde ich sagen, sollten Sie sich von dieser Konferenz keine Unterstützung erwarten. Gestatten Sie Sirius, für den Augenblick Titan zu behalten. Sirius wird schließlich in Übertreibungen verfallen, und dann können Sie eine zweite Konferenz einberufen, die Ihnen mehr Aussichten bietet.«

Conway schüttelte den Kopf, »Unmöglich. Wenn diese Konferenz scheitert, werden wir nicht mehr imstande sein, unsere Bevölkerung im Zaum zu halten. Das ist jetzt schon schwer.«

Doremo zuckte die Achseln. »Überall Gefühle. Ich mache mir Sorgen.«

»Aber wenn Sie selbst glauben, daß der Stützpunkt auf Titan unrechtmäßig besteht«, sagte Conway eindringlich, »könnten Sie sich nicht bemühen, auch andere zu dieser Ansicht zu bewegen? Sie sind eine einflußreiche Persönlichkeit, die von der ganzen Galaxis respektiert wird. Ich bitte Sie um nichts anderes, als daß Sie ihre eigene Meinung vertreten. Sie haben damit vielleicht die Entscheidung zwischen Krieg und Frieden in der Hand.«

Doremo stellte sein Glas weg und betupfte sich die Lippen mit einer Serviette. »Das würde ich sehr gern tun, Conway, aber ich wage nicht, das auf dieser Konferenz zu versuchen. Sirius hat sich so in seinen Stützpunkt verbissen, daß es gefährlich sein könnte, wenn Elam sich dagegen stellt. Außerdem, Conway, wenn Sie diese Konferenz einberufen haben, um eine

friedliche Lösung zu finden, weshalb haben Sie dann gleichzeitig Kriegsschiffe in das Saturn-System geschickt?«

»Haben Ihnen das die Sirianer gesagt, Doremo?«

»Ja. Sie haben mir einige ihrer Beweisstücke gezeigt. Man hat mir sogar ein gekapertes Erdschiff gezeigt, das im Schlepp eines sirianischen Schiffes zur Vesta kam. Man sagte mir, daß kein geringerer als Lucky Starr, von dem selbst wir auf Elam gehört haben, an Bord ist. Soviel ich hörte, umkreist Starr jetzt die Vesta und wird bei der Konferenz seine Aussage machen.«

Conway nickte langsam.

»Wenn Starr jetzt kriegerische Aktionen gegen die Sirianer zugeben wird«, fuhr Doremo fort, »und das wird er zweifellos tun, sonst würden die Sirianer ihm schwerlich die Aussage erlauben – dann steht dadurch der Ausgang der Konferenz fest. Dagegen gibt es keine Argumente. Ich glaube, daß Starr Ihr Adoptivsohn ist.«

»Ja«, murmelte Conway.

»Sehen Sie, das macht es noch schlimmer. Und wenn Sie sagen, daß er ohne entsprechende Weisungen von der Erde gehandelt hat, wie Sie vermutlich müssen ...«

»Das hat er allerdings«, sagte Conway. »Aber ich kann nicht sagen, was ich angeben werde.«

»Wenn Sie sich von ihm distanzieren, wird Ihnen niemand glauben. Überlegen Sie doch – Ihr eigener Sohn! Die Delegierten der Astrowelten werden Ihre Glaubhaftigkeit in Zweifel ziehen, und ich werde nichts dagegen unternehmen können. Vermutlich werde ich nicht einmal meine eigene Stimme der Erde

geben können ... Ich glaube, es ist besser, wenn die Erde klein beigibt.«

Conway schüttelte den Kopf. »Das kann die Erde nicht.«

»Dann wird das Krieg bedeuten«, sagte Doremo niedergeschlagen. »Krieg zwischen uns allen und der Erde, Conway.«

15.

Conway hatte sein Glas geleert. Jetzt stand er auf, um zu gehen. Er schüttelte Doremo mit melancholischer Miene die Hand.

Und dann fügte er noch hinzu: »Aber wissen Sie, wir haben Luckys Aussage noch nicht gehört. Wenn die Situation nicht so schlimm sein sollte, wie Sie annehmen, wenn seine Aussage sich als harmlos erweisen sollte, würden Sie sich dann für den Frieden einsetzen?«

Doremo zuckte die Achseln. »Sie greifen nach Strohhalmen. Ja, ja. In dem unwahrscheinlichen Fall, daß die Aussage Ihres Pflegesohnes nicht die ganze Konferenz in Aufruhr bringt, werde ich das Meine tun. Wie ich Ihnen schon sagte – eigentlich stehe ich auf Ihrer Seite.«

»Ich danke Ihnen, Sir.« Sie schüttelten sich noch einmal die Hand.

Die Eröffnung der Konferenz war so steif und formell, wie man erwartet hatte. Jedermann war peinlich korrekt, und als die Delegation der Erde eintrat, um am äußersten rechten Flügel der Halle Platz zu nehmen, erhoben sich sämtliche Delegierten, sogar die der Sirianer am linken Flügel.

Als der Außenminister als Vertreter der gastgebenden Nation sich erhob, um eine Begrüßungsansprache zu halten, redete er in Gemeinplätzen über Frieden, die weitere Verbreitung der Menschheit durch die Galaxis und von der gemeinsamen Tradition und der Brüderschaft zwischen allen Menschen. Er

ging überhaupt nicht auf die eigentliche Ursache der Konferenz ein, erwähnte Sirius nicht namentlich und sprach keinerlei Drohungen aus.

Er erhielt höflichen Beifall. Dann wurde Doremo zum Vorsitzenden gewählt, und die eigentliche Konferenz begann.

Die Konferenz war der Öffentlichkeit nicht zugänglich, aber es gab eigene Bänke für Reporter von den verschiedenen vertretenen Welten. Sie durften die einzelnen Delegierten nicht interviewen, hatten jedoch Genehmigung erhalten, die Ansprachen der einzelnen Delegierten zu hören und Berichte an ihre Redaktionen durchzugeben.

Die Verhandlungen wurden, wie bei solchen interstellaren Versammlungen üblich, in Interlingua geführt, dem Sprachgemisch, das in der ganzen Galaxis verstanden wurde.

Nach einer kurzen Rede von Doremo, in der er die Vorzüge eines Kompromisses herausstellte und jedermann bat, kein Kriegsrisiko einzugehen, solange mit leichtem Nachgeben der Frieden gesichert werden konnte, erteilte er erneut dem Außenminister der Erde das Wort.

Diesmal war der Ton von Finneys Ansprache nicht mehr so gemäßigt, und er stellte seine Seite des Disputs in wohlgesetzten Worten dar.

Die feindselige Einstellung der übrigen Delegierten war freilich nicht zu verkennen. Sie lastete wie eine Wolke über der Versammlungshalle.

Conway saß neben dem Minister und hatte den Kopf auf die Brust gesenkt. Normalerweise wäre es ein Fehler gewesen, die wichtigste Rede gleich am

Anfang zu halten. Damit wurde das beste Pulver verschossen, ehe überhaupt das Ziel bekannt war. Damit würde Sirius Gelegenheit haben, sich gründlich auf seine Verteidigung vorzubereiten.

In diesem Fall freilich war das genau das, was Conway wollte.

Sirius verwarfte sich sofort gegen die erhobenen Vorwürfe, und dann erhoben sich – zweifellos gemäß einer Verabredung – Vertreter von drei anderen Astrowelten, die bekanntermaßen unter sirianischem Einfluß standen, und schlossen sich diesen Ausführungen an. Alle drei vermieden tunlichst, auf das eigentliche Problem einzugehen, verwarften sich jedoch gegen die Angriffsabsichten der Erde und ihr angebliches Ziel, erneut eine galaktische Regierung unter ihrer Herrschaft zu errichten. Damit war alles für den nun folgenden sirianischen Auftritt vorbereitet, und die Versammlung vertagte sich, um eine Pause einzulegen.

Später, sechs Stunden nach der Eröffnung der Konferenz, erhielt Sten Devoure von Sirius das Wort und erhob sich langsam. Er trat mit gemessenen Schritten auf die Rednerbühne und blickte mit zuversichtlicher Miene auf die versammelten Delegierten herab.

Unter den Delegierten erhob sich Unruhe, die sich erst nach einigen Minuten legte, während Devoure keinerlei Anstalten machte, mit seinen Ausführungen zu beginnen.

Conway war überzeugt, daß jeder Delegierte wußte, daß Lucky Starr bald seine Aussage machen würde. Sie alle warteten voll Erregung und Schadenfreude auf diese endgültige Demütigung der Erde.

Und dann begann Devoure mit seiner Rede. Seine Einleitung war historisch. Er griff auf die Tage zurück, als Sirius noch eine Kolonie der Erde gewesen war und wärmte die damals erhobenen Vorwürfe noch einmal auf. Er tat die Hegeldoktrin, womit die Unabhängigkeit von Sirius und auch der anderen Kolonien erklärt worden war, als unehrlich ab und zitierte dann der Reihe nach, welche Anstrengungen die Erde heute unternahme, um ihre alte Herrschaft wiederherzustellen.

Als er dann endlich in der Gegenwart angelangt war, fuhr er fort:

»Jetzt macht man uns den Vorwurf, eine unbewohnte Welt kolonisiert zu haben. Wir bekennen uns dazu schuldig. Man wirft uns vor, eine leere Welt genommen zu haben und aus ihr eine Wohnstatt für Menschen gemacht zu haben. Wir bekennen uns dazu schuldig. Man wirft uns vor, die Herrschaft der Menschheit auf eine Welt ausgedehnt zu haben, die andere nicht berücksichtigten. Wir bekennen uns dazu schuldig.

Man wirft uns nicht vor, dabei irgend jemandem Gewalt angetan zu haben. Man wirft uns nicht vor, im Zuge unserer Kolonisation Krieg geführt oder andere Menschen verletzt zu haben. Man wirft uns überhaupt kein Verbrechen vor. Es wird lediglich festgestellt, daß nicht ganz eine Milliarde Meilen von der Welt entfernt, die wir friedlich besetzt haben, eine andere bewohnte Welt namens Erde um ihre Sonne kreist.

Wir verstehen nicht, was das mit unserer Welt, Saturn, zu tun haben soll. Wir wollen der Erde nichts Böses, und man wirft uns keine Verbrechen vor. Wir

bitten nur darum, in Frieden gelassen zu werden und sind durchaus bereit, als Gegenleistung dafür auch die Erde in Frieden zu lassen.

Die Erde behauptet, daß der Saturn ihr gehöre. Warum? Hat sie jemals die Saturnmonde besiedelt? Nein. Hat sie Interesse an ihnen gezeigt? Nein. Während all der Jahrtausende, da sie nur hätte zuzugreifen brauchen – hat sie sie da gewollt? Nein. Erst, nachdem *wir* auf Titan landeten, entdeckte auch die Erde plötzlich ihr Interesse daran.

Die Erde sagt, der Saturn umkreise dieselbe Sonne wie die Erde. Das stimmt. Aber wir behaupten, daß das ohne Belang ist. Eine leere Welt ist eine leere Welt, ganz gleich, welchen Weg durch den Weltraum sie zieht. Wir haben sie zuerst kolonisiert, und sie gehört uns.

Ich sagte nun, daß Sirius das Saturn-System ohne Gewaltanwendung besiedelt hat, daß uns in allem, was wir tun, nur der Wunsch nach Frieden leitet. Wir reden nicht so viel von Frieden wie die Erde, aber wir praktizieren ihn. Als die Erde eine Konferenz einberief, erklärten wir uns sofort damit einverstanden – um des Friedens willen, obwohl nicht der Schatten eines Zweifels auf unserem Anspruch auf Saturn liegt.

Aber was tut die Erde? Ihre schönen Reden über Frieden sind sehr wohltönend, aber das, was sie tut, verträgt sich sehr wenig damit. Die Erde verlangte Frieden und praktizierte den Krieg. Sie verlangte eine Konferenz und hat gleichzeitig eine kriegerische Expedition ausgerüstet. Kurz gesagt, während Sirius seine eigenen Interessen um des Friedens willen aufs Spiel setzte, hat die Erde ohne jede Provokation unse-

rerseits den Krieg gegen uns eröffnet. Ich kann das aus dem Munde eines Angehörigen des Rates der Wissenschaften der Erde selbst beweisen.«

Er hob bei diesem letzten Satz die Hand, die erste Geste irgendeiner Art während seiner ganzen Ausführungen, und deutete dramatisch auf eine Tür, auf die sich soeben ein Lichtkegel gerichtet hatte. Dort stand Lucky Starr, zu beiden Seiten von Robotern flankiert.

Als Lucky auf Vesta landete, sah er zum erstenmal Bigman wieder. Der kleine Marsianer rannte auf ihn zu, während Yonge aus einiger Entfernung amüsiert zusah.

»Lucky!« bettelte Bigman. »Lucky, bei den Sandteufeln des Mars! Du brauchst das nicht zu tun. Sie können dich zu keinem Wort zwingen, wenn du nichts sagen willst, und was aus mir wird, ist ganz egal.«

Lucky schüttelte langsam den Kopf. »Warte, Bigman. Warte noch einen Tag.«

Yonge kam heran und nahm Bigman am Ellbogen. »Tut mir leid, Starr, aber wir brauchen ihn, bis Sie fertig sind. Devoure hält sehr viel von Geiseln, und ich glaube, in dieser Situation hat er recht. Sie werden Ihren eigenen Leuten gegenüberstehen, und das wird schwer sein.«

Als Lucky schließlich unter der Tür stand, spürte er alle Augen auf sich. Die Versammelten hielten den Atem an. Selbst von dem Scheinwerferstrahl geblendet, sah er die Delegierten der Konferenz nur als eine ungeheure schwarze Masse. Erst nachdem die Roboter ihn in den Zeugenstand geführt hatten, konnte er

einzelne Gesichter erkennen, darunter das Hector Conways in der ersten Reihe.

Einen Augenblick lächelte Conway ihm freundlich zu, aber Lucky wagte nicht, das Lächeln zu erwidern. Das war die Krise, und er durfte selbst in dieser letzten Sekunde nichts tun, was die Sirianer warnen würde.

Devoure blickte den Erdmensch starr an. Er kostete seinen bevorstehenden Triumph bis zur Neige aus. Dann sagte er:

»Meine Herren, ich möchte aus dieser Konferenz jetzt für ein paar Minuten so etwas wie ein Gericht machen. Ich habe hier einen Zeugen und bitte alle Delegierten, ihn anzuhören. Seine Aussage ist mir sehr wichtig – er ist ein Erdmensch und ein wichtiger Agent des Rates der Wissenschaften.«

Und dann plötzlich, zu Lucky gewandt, scharf:

»Name, Herkunft und Stellung, bitte!«

»Ich bin David Starr«, sagte Lucky, »ein Erdmensch und ein Angehöriger des Rates der Wissenschaften.«

»Hat man Sie dem Einfluß von Drogen, Psycho-sonden oder irgendwelchen Druckmitteln ausgesetzt, um Sie zur Aussage hier zu bewegen?«

»Nein, Sir.«

»Sie sprechen also aus freiem Willen und werden die Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagen?«

»Ich spreche aus freien Stücken und werde die Wahrheit sagen.«

Devoure wandte sich den Delegierten zu: »Einige von Ihnen mögen annehmen, daß Ratsmann Starr unter Hypnose stehen könnte, ohne das zu wissen, und aus diesem Grund jetzt eine falsche Aussage gemacht hat. Wenn das der Fall ist, so mag ihn jemand

mit medizinischen Kenntnissen untersuchen, falls eine solche Untersuchung verlangt wird.«

Niemand stellte eine entsprechende Forderung, und Devoure fuhr, wieder zu Lucky gewandt, fort: »Wann haben Sie zum erstenmal von dem sirianischen Stützpunkt im Saturn-System erfahren?«

Lucky berichtete mit starrem Blick von seinem Eindringen in das Saturn-System und der Aufforderung der Sirianer, es zu verlassen.

Conway nickte leicht, als Lucky überhaupt nicht auf die Kapsel oder auf die Tätigkeit von Agent X einging. Offensichtlich wollte Sirius nicht, daß seine eigene Spionagetätigkeit zu diesem Zeitpunkt erwähnt wurde, und Lucky war anscheinend bereit, es dabei bewenden zu lassen.

»Und sind Sie nach dieser Aufforderung umgekehrt?«

»Ja, Sir.«

»Für dauernd?«

»Nein, Sir.«

»Was haben Sie dann getan?«

Lucky beschrieb seine weiteren Flugmanöver, die List, sich im Schatten von Hidalgo zu verstecken, die Annäherung an den Südpol des Saturn, den Flug durch die Lücke in den Ringen zum Mimas.

Devoure unterbrach ihn. »Ist Ihr Schiff beschossen worden?«

»Nein, Sir.«

Devoure wandte sich wieder den Delegierten zu. »Sie brauchen sich nicht auf die Aussage des Ratsmanns allein zu verlassen. Ich habe hier Teleaufnahmen von der Verfolgung der *Shooting Starr* nach Mimas.«

Während Lucky im Scheinwerferkegel blieb, wurde der Rest des Saales abgedunkelt, und die Delegierten konnten im dreidimensionalen Bild die Flucht der *Shooting Starr* durch die Ringe und ihr Verschwinden in der Cassini-Teilung verfolgen.

Anschließend sah man sie in wahnwitziger Fahrt auf Mimas zurasen und dann in einer Dampf Wolke verschwinden.

Devoure mußte gespürt haben, wie sich unter den Delegierten Bewunderung für die Kühnheit des jungen Mannes erhob, denn er fügte hastig hinzu: »Wir konnten sein Schiff nicht einholen, da es mit Nullgravmotoren ausgestattet war. Das Manövrieren war für uns also schwieriger als für ihn. Aus diesem Grunde hatten wir selbst auch noch keine Landung auf Mimas versucht.«

Conway hätte am liebsten vor Freude laut aufgeschrien. Der Narr! Devoure würde seine Eitelkeit noch teuer zu bezahlen haben. Indem er Nullgrav erwähnte, wollte er natürlich die Angst der Astrowelten vor den wissenschaftlichen Fortschritten der Erde anstacheln, aber auch das konnte sich als Fehler erweisen.

Devoure sagte zu Lucky: »Und was geschah, nachdem Sie Mimas verlassen hatten?«

Lucky beschrieb, wie man ihn gefangengenommen hatte, und Devoure erklärte nach einem Hinweis auf die fortgeschrittenen Massedetektoren der Sirianer: »Und als Sie dann auf Titan waren, haben Sie uns dann weitere Informationen über Ihre Tätigkeit auf Mimas gegeben?«

»Ja, Sir. Ich sagte Ihnen, daß sich ein weiteres Ratsmitglied auf Mimas befände und begleitete Sie dann dorthin.«

Das hatten die Delegierten offensichtlich nicht gewußt. Ein Stimmengewirr erhob sich, und Devoure schrie: »Ich habe Fotos von der Festnahme des Ratsmitglieds auf Mimas, wo er sich eingenistet hatte, um einen geheimen Stützpunkt gegen uns zu errichten – zu einer Zeit, als die Erde scheinbar um des Friedens willen diese Konferenz einberief.«

Wieder wurde es dunkel, und wieder leuchtete ein dreidimensionales Bild auf. Die Konferenz beobachtete die Landung auf Mimas in allen Einzelheiten, sah, wie ein Loch in den Boden geschmolzen wurde und wie Lucky in dem so gebildeten Tunnel verschwand und mit Ratsmann Ben Wessilewsky wieder herauskam. Die letzten Bilder zeigten die Unterkunft Wess' unter der Eisfläche des Mimas.

»Ein komplett ausgerüsteter Stützpunkt, wie Sie sehen«, sagte Devoure. Und dann, zu Lucky gewandt: »Darf man annehmen, daß alles, was Sie in diesem Zusammenhang unternommen haben, die offizielle Billigung der Erde hat?«

Das war eine Fangfrage, und es bestand kein Zweifel an der gewünschten und erwarteten Antwort, aber jetzt zögerte Lucky, während die Zuhörer atemlos warteten und Devoure die Stirn runzelte.

Schließlich erklärte Lucky: »Ich werde Ihnen die ganze Wahrheit sagen. Ich habe keine direkte Genehmigung erhalten, ein zweites Mal in das Saturn-System einzudringen, aber ich weiß, daß alles, was ich tat, voll vom Rat der Wissenschaften sanktioniert worden wäre.«

Auf diese Aussage hinerhob sich ein wahrer Tumult. Die Konferenzdelegierten sprangen auf, und man konnte einzelne Rufe »abstimmen, abstimmen!« hören.

Allem Anschein nach war die Konferenz bereits zu Ende, und die Erde war unterlegen.

16.

Agas Doremo war aufgesprungen und schlug völlig erfolglos mit dem Hammer auf das Präsidentenpult. Conway schob sich durch die Masse der wild gestikulierenden und schreienden Delegierten zum Pult und drückte dort den Knopf der Alarmanlage. Ein schrilles Heulen – das alte Piratennotsignal – brachte die Delegierten schließlich zum Schweigen.

Conway schaltete ab, und in der plötzlich eingetretenen Stille sagte Doremo schnell: »Ich erteile dem Leiter des Rates der Wissenschaften der Sonnenföderation, Hector Conway, das Wort. Beginnen Sie Ihr Kreuzverhör.«

Ein paar schrien: »Nein, nein, ausgeschlossen!« Aber Doremo fuhr fort, ohne sich stören zu lassen: »Ich bitte die Konferenz, in dieser Beziehung Fairneß walten zu lassen. Mr. Conway hat mir versichert, daß sein Kreuzverhör kurz sein wird.«

Während der Lärm sich legte, ging Conway auf Lucky zu.

Er lächelte, sagte dann aber formell: »Ratsmann Starr, Mr. Devoure hat Sie nicht nach den Absichten gefragt, die Sie bei Ihren Handlungen leiteten. Sagen Sie mir, weshalb sind Sie in das Saturn-System eingedrungen?«

»Um Mimas zu kolonisieren, Mr. Conway.«

»Waren Sie der Meinung, daß Sie dazu berechtigt seien?«

»Mimas ist eine leere Welt, Mr. Conway.«

Conway wandte sich um und sah die Versammelten an, die plötzlich verstummt waren. »Würden Sie

das bitte wiederholen, Ratsmann Starr?«

»Ich wollte auf Mimas, einer leeren Welt der Sonnenföderation, eine Kolonie der Erde gründen, Mr. Conway.«

Devoure war aufgesprungen und schrie jetzt wütend: »Mimas ist ein Teil des Saturn-Systems!«

»Ganz richtig!« nickte Lucky. »Ebenso wie Saturn ein Teil des Sonnensystems der Erde ist. Aber nach Ihrer Auslegung ist Mimas lediglich eine leere Welt. Vor einer Weile haben Sie ausdrücklich erklärt, daß vor meinem Schiff keine sirianischen Schiffe auf Mimas gelandet seien.«

Conway lächelte. Lucky hatte also Devoures taktischen Fehler ebenfalls sofort bemerkt.

Conway sagte: »Ratsmann Starr war nicht hier, Mr. Devoure, als Sie Ihre Einführungsrede hielten. Ich möchte eine Stelle daraus zitieren: *Eine leere Welt ist eine leere Welt, ganz gleich, welchen Weg durch den Welt-raum sie zieht. Wir haben sie zuerst kolonisiert, und sie gehört uns!*«

Conway wandte sich den Delegierten zu und sagte langsam und ernst: »Wenn die Ansicht der Sonnenföderation richtig ist, dann gehört Mimas der Erde, weil er einen Planeten unserer Sonne umkreist. Wenn die Ansicht von Sirius richtig ist, gehört Mimas trotzdem der Erde, weil es ein unbewohnter Satellit war und wir ihn zuerst kolonisiert haben. Nach der Argumentation, die Sirius sich zu eigen gemacht hat, hat die Tatsache, daß ein anderer Satellit des Saturn zur gleichen Zeit von Sirius kolonisiert worden war, damit überhaupt nichts zu tun.«

Jedenfalls hat Sirius durch das Eindringen in eine der Sonnenföderation gehörenden Welt und die

zwangsweise Entfernung eines dort befindlichen Kolonisten eine kriegerische Handlung begangen und seine wahren Absichten gezeigt, indem sie anderen die Rechte verweigern, die sie für sich selbst in Anspruch nehmen.«

Wieder erhob sich Tumult in der Versammlung, und wieder glättete Doremo die Wogen. »Meine Herren, ich habe dazu etwas zu sagen. Die von den Ratsleuten Starr und Conway dargelegten Tatsachen sind unwiderlegbar. Das beweist die absolute Anarchie, in die die Galaxis gestürzt würde, wenn den sirianischen Argumenten stattgegeben würde. Jeder unbesiedelte Felsbrocken würde zum Streitapfel werden, jeder Asteroid eine Bedrohung des Friedens. Die Sirianer haben durch ihr eigenes Vorgehen bewiesen, daß sie es nicht ehrlich ...«

Die Situation hatte sich um hundertachtzig Grad gewendet.

Wäre genügend Zeit gewesen, hätte Sirius vielleicht die öffentliche Meinung wieder auf seine Seite ziehen können, aber Doremo, ein geschickter und erfahrener Parlamentarier, drängte die Versammlung zur Abstimmung, während die siriusfreundlichen Parteien noch völlig demoralisiert waren und ehe sie sich überlegen konnten, ob sie sich im klaren Widerspruch zu den eben dargelegten Tatsachen stellen wollten.

Drei Welten unterstützten den sirianischen Antrag: Penthesilea, Duvarn und Mullen, alles kleine, unbedeutende Mächte, von denen allgemein bekannt war, daß sie unter sirianischem Einfluß standen. Der Rest der Stimmen, etwas mehr als fünfzig, wurde zugunsten der Erde abgegeben. Sirius wurde aufgefordert,

die gefangengenommenen Erdmenschcn freizulassen, seinen Stützpunkt aufzugeben und das Sonnensystem binnen einem Monat zu verlassen.

Diese Anweisungen ließen sich natürlich nur mit Krieg durchsetzen, aber die Erde war zum Krieg bereit, und Sirius würde dem Krieg jetzt ohne die Unterstützung der anderen Astrowelten entgegensehen müssen. Keiner der Versammelten auf Vesta glaubte, daß Sirius unter diesen Bedingungen kämpfen würde.

Devoure, keuchend und das Gesicht vor Wut verzerrt, sah Lucky noch einmal an. »Das war ein gemeiner Trick«, sagte er. »Ein raffiniertes Manöver, um uns zu zwingen ...«

»Sie haben mich gezwungen«, sagte Lucky ruhig, »indem Sie Bigmans Leben bedrohten. Erinnern Sie sich? Oder möchten Sie lieber, daß Einzelheiten darüber an die Öffentlichkeit kommen?«

»Wir haben Ihr Freundchen immer noch«, begann Devoure hämisch, »und Sie können ja sehen, wie Sie ihn freibekommen.«

Conway, der ebenfalls zugegen war, lächelte. »Wenn Sie Bigman meinen, Mr. Devoure, so haben Sie ihn nicht mehr. Er befindet sich in unseren Händen, zusammen mit einem Angehörigen Ihres Raumsekretariats. Er heißt Yonge, und er sagte mir, daß Ratsmann Starr ihm für den Notfall politisches Asyl zugesagt habe. Er ist offenbar der Ansicht, daß es bei Ihrer augenblicklichen Laune für ihn gefährlich wäre, Sie nach Titan zurückzubegleiten. Wollen Sie sich überlegen, ob es für Sie gut ist, nach Sirius zurückzugehen? Wenn Sie politisches Asyl ...«

Aber Devoure wandte ihm wortlos den Rücken zu und ging.

Doremo strahlte, als er sich von Conway und Lucky verabschiedete.

»Sie werden froh sein, die Erde wiederzusehen, möchte ich sagen, junger Mann.«

Lucky nickte zustimmend. »Ich fliege in einer Stunde mit einem Passagierschiff ab, Sir, und die *Shooting Starr* nehmen wir ins Schlepptau.«

»Meine Gratulation. Sie haben ausgezeichnet gearbeitet. Als Conway mich am Anfang der Sitzung bat, ihn zum Kreuzverhör zuzulassen, erklärte ich mich einverstanden, hielt ihn aber im stillen für verrückt. Als Sie Ihre Aussage gemacht hatten und er sich zum Wort meldete, war ich dessen völlig sicher. Aber Sie hatten das alles offensichtlich schon vorausgeplant.«

»Lucky hatte mir eine Nachricht mit seinen Plänen geschickt«, sagte Conway. »Aber wir wußten natürlich erst in letzter Stunde, daß das auch so funktionieren würde.«

Lucky lächelte. »Ich rechnete nur auf die im Grunde unredlichen Absichten von Sirius. Wenn es ihnen mit ihrer Absicht wirklich ernst gewesen wäre, hätten sie Wess auf Mimas gelassen, und wir hätten nur einen kleinen Eissatelliten gehabt.«

»Ganz richtig. Nun, das wird den Leuten inzwischen auch aufgegangen sein, und wenn die Delegierten nach Hause kommen, werden sie sich ärgern – über mich und auch über sich selbst, weil sie sich zu etwas haben verleiten lassen, was gar nicht in ihrem Interesse lag. Aber dann werden sie auch einsehen, daß sie damit ein Prinzip geschaffen haben, das ei-

gentlich schon immer bestand – daß nämlich Sternsysteme unteilbar sind. Ich glaube, daß diese Konferenz ihren Platz in den Geschichtsbüchern bekommen wird und daß die Historiker späterer Zeiten erkennen werden, daß wir etwas Wichtiges zum Frieden und der Sicherheit der Galaxis beigetragen haben.«

Dann schüttelte er ihnen beiden die Hand.

Lucky und Bigman waren wieder vereint, und wenn das Schiff auch groß war und über geräumige Passagierkabinen verfügte, blieben sie doch beieinander.

Endlich konnte Bigman sich dazu überwinden, das zu sagen, was ihn schon lange bedrückt hatte: »Lucky, ich habe nicht verstanden, was du vorhattest«, stammelte er. »Ich dachte – nun, ich will gar nicht sagen, was ich dachte. Nur, bei den Sandteufeln des Mars – lieber wäre mir gewesen, wenn du es mir gesagt hättest.«

»Bigman, das konnte ich nicht. Das war das einzige, was ich nicht konnte. Verstehst du nicht? Ich mußte die Sirianer dahin bringen, daß sie Wess gewaltsam von Mimas holten, ohne zu verstehen, was sie damit anrichteten. Sie durften nicht merken, daß ich genau das *erreichen wollte*, sonst hätten sie sofort die Falle gewittert. Es mußte so aussehen, als geschähe das alles gegen meinen Willen. Ich kann dir versichern, daß ich am Anfang selbst nicht wußte, wie ich es machen würde, aber eines wußte ich – wenn *du* von diesem Plan gewußt hättest, dann hättest du alles verraten.«

Bigman war wütend. »Ich hätte ihn verraten? Aber – was soll das heißen? Keine Macht der Welt hätte mich dazu zwingen können.«

»Ich weiß, keine Folter hätte dich dazu zwingen können, das zu verraten, Bigman. Du hättest es freiwillig gesagt. Du bist ein schlechter Schauspieler, und das weißt du auch genau. Sie hätten dich nur in Wut bringen müssen, dann wärest du auch damit herausgerückt. Deshalb wäre es mir am liebsten gewesen, dich auf Mimas zu lassen, Erinnerst du dich? Ich wußte, daß ich dir meinen Plan nicht anvertrauen konnte, und ich wußte, daß du mich mißverstehen und darunter leiden würdest. Aber du warst mir sehr nützlich.«

»Ich? Weil ich den Kerl verprügelt habe?«

»Indirekt gesehen, ja. Das gab mir die Möglichkeit, es so hinzustellen, als tauschte ich wirklich Wess' Freiheit gegen dein Leben. Auf diese Weise brauchte ich mich weniger zu verstellen, als wenn ich Wess unter irgendwelchen anderen Bedingungen verraten hätte. Es war einfach ein guter Tausch, und das nahmen auch die Sirianer an.«

»Ach, Lucky – ich ...«

»Ach was. Außerdem warst du so niedergeschlagen, daß sie nie auf die Idee gekommen wären, einen Schwindel dahinter zu vermuten. Jeder, der dich sah, mußte überzeugt davon sein, daß ich wirklich die Erde verraten wollte.«

»Bei den Sandteufeln des Mars, Lucky!« sagte Bigman niedergeschlagen, »ich hätte wissen müssen, daß du so etwas nicht tun würdest. Ich war ein Dummkopf.«

»Gott sei Dank warst du das!« sagte Lucky.

Als Conway und Wess mit ihnen beim Essen zusammentrafen, sagte Wess: »Wir werden einen anderen

Empfang bekommen als Devoure. Ich war zuerst in der Funkkabine – du machst dir keinen Begriff, was auf der Erde alles geredet wird, besonders über dich natürlich.«

Lucky runzelte die Stirn. »Das freut mich aber gar nicht. Das erschwert uns nur die zukünftige Arbeit. Überlege doch, was sie sagen würden, wenn die Sirianer etwas schlauer gewesen und mir nicht auf den Leim gekrochen wären.«

Conway schauderte. »Daran möchte ich lieber gar nicht denken. Aber Devoure ist natürlich unten durch.«

»Er wird es überleben«, sagte Lucky. »Dafür wird sein Onkel sorgen.«

»Wir sind ihn jedenfalls los«, sagte Bigman.

»Wirklich?« meinte Lucky ernst. »Ich weiß nicht.«

Nach einer Weile meinte Conway, sichtlich bemüht, die drückende Atmosphäre von ihnen zu nehmen: »In gewisser Beziehung konnten die Sirianer sich es natürlich nicht leisten, Wess auf Mimas zu lassen, also haben wir ihnen eigentlich gar keine Chance gegeben. Schließlich haben sie doch die Kapsel in den Ringen gesucht, und nach allem, was sie wissen, hätte Wess, der ja nur dreißigtausend Meilen außerhalb der Ringe war ...«

Bigman ließ die Gabel fallen, und seine Augen weiteten sich wie Suppenschüsseln. »Bei allen Sandteufeln!«

»Was ist denn, Bigman?« fragte Wess freundlich. »Hast du dir die Zunge verbrannt?«

»Halt den Mund, du Esel! Hör zu, Lucky! In dieser ganzen Aufregung haben wir die Kapsel tatsächlich vergessen. Die ist immer noch dort draußen in den

Ringen, wenn die Sirianer sie nicht inzwischen schon gefunden haben – und wenn sie sie nicht gefunden haben, dann haben sie immer noch ein paar Wochen Zeit, sie zu suchen.«

»Daran habe ich gedacht, Bigman«, erklärte Conway, »aber ich glaube, daß sie keiner mehr findet. Das ist in den Ringen unmöglich.«

»Aber hat Lucky Ihnen denn nicht von den Röntgendektoren erzählt, die sie haben und ...«

Aber dann sahen alle Lucky an, der schweigend dasaß und ein Gesicht schnitt, als wüßte er nicht, ob er lachen oder fluchen sollte. »Ewige Galaxis!« rief er. »Das habe ich völlig vergessen.«

»Die Kapsel?« fragte Bigman. »Du hast sie vergessen?«

»Ja, ich habe vergessen, daß ich sie habe. Da ist sie.«

Und Lucky holte einen metallischen Gegenstand von etwa einem Zoll Durchmesser aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch.

Bigman hatte als erster die Hand darauf und drehte die Kapsel in den Fingern, und dann nahmen sie ihm die anderen weg und musterten sie ebenfalls.

»Ist das die Kapsel?« fragte Bigman. »Bist du auch sicher?«

»Ziemlich. Wir werden sie natürlich öffnen und uns davon überzeugen.«

»Aber wann, wie, wo ...« Alle redeten gleichzeitig.

Er wehrte sie ab. »Tut mir leid. Wirklich. Hört zu! Erinnert ihr euch an die paar Worte, die wir von Agent X hörten, ehe sein Schiff explodierte? Normalbahn sagte er. Nun, die Sirianer haben daraus den natürlichen Schluß gezogen, daß *normal* dasselbe wie

üblich bedeutet, daß die Kapsel also in die für Ringpartikel übliche Bahn gebracht worden war und suchten deshalb auch in den Ringen danach.

Aber normal bedeutet in der Geometrie auch im rechten Winkel. Die Saturn-Ringe bewegen sich direkt von West nach Ost. Wenn die Kapsel also in einer rechtwinklig dazu stehenden Bahn fliegen würde, so würde sie von Nord nach Süd oder von Süd nach Nord fliegen. Das hätte auch Sinn, denn auf diese Weise würde sie in den Ringen verlorengehen.

Nun muß jede Nord-Süd-Bahn über dem Nord- und Südpol verlaufen, ganz gleich, welche Abweichungen sie sonst hat. Wir näherten uns dem Südpol des Saturns, und ich sah auf den Massedetektor, für den Fall, daß in dieser Bahn etwas fliegen sollte. Im Polarraum gab es fast keine Partikel, und so war ich der Ansicht, daß ich die Kapsel ohne weiteres finden würde, wenn sie dort sein sollte.

Aber dann sah ich etwas auf dem Bildschirm und riskierte es. Ich paßte die Geschwindigkeit an und verließ das Schiff. Wie du später richtig annahmst, Bigman, ergriff ich die Gelegenheit, um den Nullgravgenerator kurzzuschließen, um ihn später sprengen zu können, aber gleichzeitig nahm ich auch die Kapsel auf.

Als wir in Mimas landeten, versteckte ich sie zwischen den Heizschlangen von Wess' Stützpunkt. Dann, als wir wieder zu ihm kamen, um ihn Devoure auszuliefern, nahm ich sie auf und steckte sie in die Tasche. Ich wurde flüchtig nach Waffen abgesucht, als wir an Bord gingen, aber der Roboter hielt natürlich eine Kapsel von einem Zoll Durchmesser nicht für eine Waffe ... Die Verwendung von Robotern hat

große Nachteile. Ja, und das ist die ganze Geschichte.«

»Aber warum hast du es uns nicht gesagt?« rief Bigman empört.

Lucky blickte verwirrt auf. »Das wollte ich. Ehrlich! Aber nachdem ich die Kapsel eingesteckt hatte und wieder ins Schiff gekommen war, hatten uns die Sirianer bereits, wie du dich erinnern wirst, entdeckt, und wir mußten uns darauf konzentrieren, ihnen zu entfliehen. Und nachher, wenn du richtig überlegst, war kein Augenblick Zeit, wo nicht irgend etwas passierte. Ich bin einfach nie dazu gekommen, es jemandem zu erzählen.«

»Ein Gehirn wie ein Sieb«, sagte Bigman verächtlich. »Kein Wunder, daß du ohne mich völlig hilflos bist.«

Conway lachte und schlug dem kleinen Marsianer auf den Rücken.

»So ist es, Bigman. Paß auf den langen Lulatsch auf, daß ihm nichts zustößt.«

ENDE

Als nächstes TERRA-Taschenbuch erscheint:

Planet am Scheideweg

von Hans Kneifel

**6000 Menschen gegen 4 Milliarden – die Bewohner zweier
Welten ringen um ihre Zukunft**

Zwei Schwesterwelten im Kampf um die Zukunft

Schauplatz Chiriana Iwaki:

Ein kleiner, öder Planet, der 6000 Menschen von der Schwesterwelt Dshina zur neuen Heimat geworden ist. Die Bewohner Chirianas, denen es unter Yebell Le Montes Leitung gelungen ist, ein kleines Stück ihrer Welt in ein wahres Paradies zu verwandeln, sind bereit, dieses mit ihrem Leben zu verteidigen.

Schauplatz Dshina Iwaki:

Chirianas planetarischer Nachbar im gleichen Sonnensystem. Eine einstmals schöne und blühende Welt, die dem Untergang durch Umweltverschmutzung nahe ist, da ihre Bewohner es versäumten, den Bevölkerungszuwachs, die Urbanisierung, die Industrialisierung und die Ausbeutung der Bodenschätze in Schranken zu halten.

Jetzt, in der Stunde der Not, greift Energiedirektor Ousmane Diack, der Mann, der die Geschicke Dshinas leitet, nach den Bodenschätzen Chirianas.

**TERRA-Taschenbuch Nr. 251 in Kürze überall im
Zeitschriften- und Bahnhofsbuchhandel erhältlich.
Preis DM 2,80.**